Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 32 (Erstes Blatt) — Freitag, den 7. Februar 1936 — 31. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Der Auftakt in Garmisch Festlicher und olympischer konnte der erste Tag der Winterspiele nicht verlaufen: Im Schneegestöber vollzog sich der traditionelle Aufmarsch der Nationen, im Schneegestöber wurde der olympische Eid geschworen. Kein Reklamemaler hätte ein werbenderes Bild für den Standort der Olympischen Winterspiele des Jahres 1936 malen können als es Garmisch-Partenkirchen nach den Berichten gestern geboten hat. Festlich und olympisch war der Tag, denn es war ein Vorgang von großer symbolischer Bedeutung, daß gestern Tausende aus allen Nationen und unter ihnen die sportliche Elite der Welt an einem feierlichen Akt teilnahmen, der alle Barrieren zwischen Völkern niederlegte. Es gibt also eine Tribüne, auf der heute die Fahnen aller Nationen friedlich nebeneinander getragen werden, auf der die trennenden Tatsachen und Meinungen vergessen werden. Die Sportelite der Welt, die im Geiste des alten Olympia gestern schwur, „ehrenhafte Kämpfer zu sein", grüßte im Eisstadion den Führer als den Repräsentanten der deutschen Nation mit dem olympischen Gruß. Die feierliche Zeremonie vollzog sich würdig der Tradition, und die Gäste mögen erkannt haben, daß Deutschland in würdiger Weise seine Pflichten als Gastland erfüllt.

Mit Freude können wir feststellen, daß die ausländische Presse mit Lebhaftigkeit und Herzlichkeit über den Auftakt in Garmisch-Partenkirchen berichtet. So schreibt „Paris Soir", die großartige und packende Feier sei bis in die kleinsten Einzelheiten, bis auf die Sekunden genau festgelegt worden. Der Führer habe dieses Mal nicht nur sein treues Volk, sondern neben den diplomatischen Vertretern von fast allen Ländern der Welt 1500 Sportler und an die 500 ausländische Pressevertreter vor sich gehabt. Die Mannschaft Frankreichs habe die Freude gehabt, die erstaunliche Tatsache festzustellen, daß es von den 28 an den Olympischen Spielen teilnehmenden Ländern bei weitem den größten Beifall geerntet habe. — Die polnische Presse schenkt der Eröffnung der Winterspiele größte Aufmerksamkeit. Vor allem wird die glänzende Organisation gerühmt. — Der ungarische „Pester Lloyd" schreibt, diese Winterspiele seien dank der einzigartigen Anlage die großartigste Winter-Olympiade, die es je gegeben habe. Dem Organisationstalent der Deutschen werde von allen Seiten volle Anerkennung gezollt. Das Blatt des Grafen Bethlen, das „Achtuhr-Blatt" sagt, diese deutsche Leistung sei eine „Generalstabsarbeit größten Stiles". Ein völlig ungestörter Verlauf der Olympiade sei nach jeder Richtung hin gesichert. Der liberale „Az Est" erklärt, alle Ausländer seien voll des Lobes und der Bewunderung.

Auch das Echo in den nordischen Ländern ist begeisternd. Unsere Gäste aus dem Ausland werden, wenn sie offene Augen haben, in den kommenden Wochen und Monaten feststellen können, daß die ganze deutsche Nation sich zur olympischen Idee bekennt. Wie wäre es auch anders möglich in einem Lande, dessen junge Generation den Marsch in die Zukunft angetreten hat.

*

Finanzierung der Weltrevolution Immer wieder von neuem erfährt man, welche außerordentlichen Geldmittel Moskau an die Finanzierung der Weltrevolution anwendet. Ins Ungeheure gehen die Summen, die gerade im letzten Jahre in den verschiedensten Ländern durch die bolschewistische Zentrale an Agenten und andere Auftraggeber Sowjetrußlands geleitet worden sind. Ein neuer Beitrag zu dieser zersetzenden Wühlarbeit ergibt sich neuerdings aus einem in der spanischen Zeitung „Trabajo" in der Ausgabe vom 11. Januar 1936 erschienenen Artikel, der den Titel trägt „Und Moskau gibt das Geld dazu". Hier werden überaus aufschlußreiche Tatsachen und Zahlenangaben über die Tätigkeit der Komintern in Spanien gegeben. Die Zahlen stammen, wie dazu der Nachrichtendienst der „Antikomintern" (Nr. 3) mitteilt, aus einem Buch von Enrique Matoras: „Der Kommunismus in Spanien". Matoras ist ehemaliger Kommunist und war Sekretär des Zentralkomitees der Jugendgruppe der Kommunistischen Partei Spaniens. Sein Buch ist von kommunistischer Seite unwidersprochen geblieben.

Am 20. August 1935 wurde in Moskau der Etat für die Finanzierung der in Frankreich und Spanien aufzubauenden Wahl-Koalitionen angenommen; für Frankreich wurden 5, für Spanien 2 Millionen Peseten ausgesetzt. Die Ueberbringung und Verteilung erledigte die Rote Hilfe.

Regelmäßige Monatssendungen nach Spanien:

	Peseten
Von der Kommunistischen Internationale für die Partei	12 000
Von der Roten Gewerkschaftsinternationale an die Kommun. Gewerkschaftsbewegung	10 000
Von der Kommun. Jugendinternationale für die Kommunistischen Jugendgruppen	5 000
Von der Internationalen Roten Hilfe für die spanische Sektion	5 000
Von der Internationalen Arbeiterhilfe für die spanische Sektion	2 000
Von der Roten Sport-Internationale für den Arbeiter-Kultur- und Sportbund	1 000
Von der Sektion Presse der Kommunistischen Internationale für die Parteizeitung	10 000
Insgesamt:	45 000

Neben den regelmäßigen Zahlungen sendet Moskau hohe Beträge für Sonderaktionen, z. B. für Umwandlung des Wochenblattes „Arbeiterwelt" in eine Tageszeitung 10 000 Dollar, zum Aufbau der Zeitung „Europa-Amerika" 200 000 Peseten; für die spanische Ausgabe der „Internationalen Korrespondenz" 50 000 Peseten; für den Aufbau der „Liga Revolutionärer Atheisten" kam ein Organisationsleiter aus Moskau mit 25 000 Peseten usw.

In dem Schlußsatz des Artikels werden folgende treffende Feststellungen gemacht: „Bei der 3. Internationale ist das Geld ja in Hülle und Fülle vorhanden; die Sowjetregierung beschäftigt sich damit, es ihr zu verschaffen, indem sie ihre Arbeiter ausbeutet. Der Sinn der Handlungsweise Moskaus ist, sich mit dem Geld das Recht, auch Befehle zu geben, zu erkaufen."

Die Agitation der Komintern nimmt gegenwärtig in Spanien wieder einen besonders großen Umfang an. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Marxistenputsch unter Führung der Kommunisten verstärken sich von Tag zu Tag. Erst kürzlich hat der Marxistenführer Caballeros erklärt, der Augenblick sei gekommen, die Macht der „Bourgeoisie" zu stürzen. Die spanischen Heeresangehörigen werden durch Flugblätter zur Bildung kommunistischer Zellen und zur Meuterei aufgefordert. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereitet Moskau, in der Absicht, die Welt durch kommunistische Revolten unausgesetzt in Atem zu halten, in Spanien wiederum einen blutigen Aufruhr vor.

Dieses Beispiel ist nur eines von vielen, die in den letzten Wochen der Weltöffentlichkeit bekannt geworden sind. Der Versuch, gleichfalls mit Aufwand von Geldern aus Moskau einen Umsturz in Brasilien herbeizuführen, der zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Sowjetrußland führte, und der erst dieser Tage bekannt gewordene Versuch der Revolutionierung der Mandschurei, der gleichfalls die Ausweisung des sowjetrussischen Generalkonsuls zur Folge hatte, in Verbindung mit vielen anderen Vorgängen ähnlicher Art, sollte, müßte man meinen, der Welt und den Leitern der Geschicke der Völker Anlaß genug sein, mit allen Mitteln dieser Gefahr zu wehren. Statt dessen sehen wir, wie sich augenblicklich auch aus den Pariser Gesprächen der von der Londoner Trauerfeier zurückgekehrten ausländischen Diplomaten und Staatsmänner ergibt, daß es den kommunistischen Drahtziehern der bolschewistischen Weltrevolution gestattet wird, ein verhängnisvolles Intrigennetz über ganz Europa zu spinnen.

Oelsperre erneut vertagt?

Vollsitzung des Sachverständigenausschusses / Neue Anfrage an USA / Die möglichen Wirkungen der Sperre überholt

Genf, 6. Februar.

Der Sachverständigenausschuß für die Oelsperre hielt am Donnerstagabend eine Vollsitzung ab. Die Berichte der Unterausschüsse für Transportfragen und für Ersatzstoffe wurden einer ersten Erörterung unterzogen. In der Transportfrage sind die Sachverständigen zu dem Ergebnis gekommen, daß eine bloße Transportsperre ohne die Beteiligung der Vereinigten Staaten wirkungslos sein würde. Bezüglich der Ersatzstoffe ist das zusammengetragene statistische Material nicht ganz schlüssig. Der Bericht weist darauf hin, daß ein großer Teil des italienischen Bedarfes in Nichtsanktionsländern hergestellt werden könne, wobei zu untersuchen wäre, inwieweit diese Länder mit Rücksicht auf ihre eigenen Bedürfnisse Italien beliefern könnten. Die Berichte der anderen Unterausschüsse werden erst in einigen Tagen erwartet.

In manchen Kreisen wird davon gesprochen, daß der Sachverständigenausschuß vor der Abfassung seines Gutachtens eine Pause von etwa 14 Tagen einlegen werde und daß die Entscheidung erst im März fallen werde. Die Pause solle dazu benutzt werden, um der Regierung der Vereinigten Staaten das gesamte Material mit dem ausdrücklichen Ersuchen um eine Stellungnahme zu übermitteln. Da die Aussichten des neuen amerikanischen Neutralitätsgesetzes auch in Genf sehr gering eingeschätzt werden, wird selbst in hiesigen englischen Kreisen angenommen, daß die Arbeiten der Sachverständigen keine unmittelbare praktische Bedeutung erlangen werden. Man weist hier darauf hin, daß die möglichen Wirkungen einer Oelsperre durch die in den letzten Monaten erfolgte Vervielfachung der Petroleumlieferungen aus Ueberseeländern schon jetzt zum großen Teil überholt seien.

Marschall Badoglio in Makalle

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB)

Asmara, 6. Februar.

Marschall Badoglio stattete am Mittwoch Makalle einen offiziellen Besuch ab. Der Marschall wurde von Ras Gugsa, dem „Herrscher von Ost-Tigre", feierlich eingeholt. Badoglio und sein Stab begaben sich unter militärischem Geleit zunächst zur koptischen Kirche. Dann fand eine Besichtigung der Heimattruppen und der Truppen des Ras Gugsa, die auf dem Marktplatz Aufstellung genommen hatten, statt. Der Marschall hielt eine kurze Ansprache an die Truppen.

Otto von Habsburg bei Starhemberg?

Lebhaftes Interesse der englischen Presse / Doch noch eine Zusammenkunft?

London, 6. Februar.

Die Anwesenheit des Erzherzogs Otto von Habsburg in Paris findet die ungeteilte Aufmerksamkeit der Londoner Presse, die sich auf Grund der Pariser Berichte in weitgehenden Vermutungen über den Zweck des Besuches ergeht. Unter Berufung auf allgemein gut unterrichtete französische Kreise meldet das Reuterbüro trotz aller entgegenstehenden Erklärungen, daß Erzherzog Otto sofort nach seiner Ankunft in Paris den Fürsten Starhemberg aufgesucht und ihn überredet habe, seine Ansicht über die Frankreich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen hinsichtlich einer möglichen Wiedereinsetzung der Habsburger zu ändern.

Der „Evening Standard" berichtet, die Zusammenkunft zwischen Starhemberg und dem Erzherzog sei zwar bestritten worden, doch habe Fürst Starhemberg das angebliche Versprechen, die Wiedereinsetzung des Hauses Habsburg zu verschieben, beträchtlich abgeändert. An anderer Stelle schreibt das Blatt, Starhemberg habe seine Absicht, von London nach Belgien zu fahren, um dort mit Erzherzog Otto zusammenzutreffen, aufgegeben, weil er nicht den Argwohn der Kleinen Entente und insbesondere Jugoslawiens habe erwecken wollen. Unklugerweise sei der Erzherzog nunmehr in Paris erschienen in der Hoffnung, eine Aussprache mit Starhemberg erreichen zu können. Wahrscheinlich sei Otto von Habsburg wieder einmal von seinen Ratgebern und insbesondere von Baron von Wiesner falsch beraten worden.

Oesterreich als Europa-Problem

Der türkische Außenminister über die Pariser Besprechungen / Keine greifbaren Ergebnisse

Paris, 6. Februar.

Der türkische Außenminister Rüschtü Aras, der an den Pariser diplomatischen Besprechungen regen Anteil genommen hat, äußerte sich dem „Paris Midi" gegenüber über die Ergebnisse dieser Besprechungen.

Rüschtü Aras sah sich bei dieser Gelegenheit zu der Erklärung genötigt, daß greifbare Ergebnisse überhaupt nicht erzielt worden seien. Allerdings, so fügte er hinzu, sei dies auch nicht beabsichtigt gewesen. In Paris habe es sich vielmehr darum gehandelt, die Frage der kollektiven Sicherheit durch eine Erweiterung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes zu beraten.

Die beiden Versuche, die bisher mit dem Gedanken der kollektiven Sicherheit gemacht worden seien, und von denen der eine in der gemeinsamen Anwendung von Sanktionen bestehe, und der andere in der Entsendung der englischen Flotte ins Mittelmeer und der großen englischen Umfrage des Beistandes der anderen Mächte im Falle eines Konfliktes bestanden habe, berechtigten zu der Feststellung, daß diese kollektive Sicherheit im regionalen Rahmen erfolgreich gewesen sei.

Die Auswirkung der Sanktionen müsse man, wie der türkische Außenminister erklärte, zwar noch abwarten, aber die starke Spannung, die noch vor drei Monaten im Mittelmeer bestanden habe, sei jetzt vollkommen verschwunden. Man habe es also mit einem sehr wichtigen und aufschlußreichen Berufungsbeispiel zu tun, was umso bedeutsamer sei, als es sich augenblicklich darum handele, die gleiche Lösung für Oesterreich zu finden. Da Oesterreich aber durch seine geographische Lage in erster Linie als ein europäisches Problem betrachtet werden müsse, werde man diese Frage wohl nicht mit derselben Leichtigkeit lösen können wie die Mittelmeerfrage. Immerhin würden die Bemühungen in dieser Richtung fortgesetzt und augenblicklich stehe nur die Frage der kollektiven Sicherheit im Donaubecken auf der Tagesordnung.

Es sei keine Rede von gewissen Garantiepakten, die eine Kontrolle der einen oder anderen Macht einschließen. Die interessierten Länder würden ausschließlich im Rahmen des verstärkten Artikels 16 handeln und nicht mehr auf Grund besonderer Vereinbarungen. Der rumänische Außenminister Titulescu habe in diesem Zusammenhang dem französischen Außenminister seine Gedankengänge genau auseinandergesetzt, die als Grundlage für einen neuen Meinungsaustausch im Genfer Rahmen dienen würden.

„Bedauerliche Vereinbarung"

Der Befehlshaber der englischen Pioniertruppen tritt für Verwendung von Giftgasen ein.

London, 6 Februar.

Der Befehlshaber der englischen Pioniertruppen, Generalmajor Thuillier, setzte sich in einer bemerkenswerten Rede für die Verwendung von Giftgasen in einem Kriege ein. Er erklärte vor dem englischen Militärinstitut, daß das im Jahre 1921 von England, Amerika, Frankreich, Italien und Japan getroffene und seither von 38 Nationen ratifizierte Abkommen, keine Giftgase oder chemische Mittel zu benutzen, eine „bedauerliche Vereinbarung" sei. Das Abkommen sei von einer falschen und unsinnigen Gefühlsduselei getragen, die an den Tatsachen und an den wirklichen Forderungen der Menschheit vorbeigehe. Gas sei bei weitem die menschlichste aller im Kriege benutzten Waffen. Wenn man den Krieg als unvermeidlich annehme, dann sei die menschlichste Waffe diejenige, die mit dem geringsten Menschenverlust und dem geringsten Leid zu einer Entscheidung führe. Die Benutzung von Explosivgasen und Maschinengewehren sei weniger menschlich als die Anwendung von Giftgasen.

Der Führer eröffnet die Winterspiele

siehe Olympia-Bericht im Mittelblatt!

Sowjetflieger über Dorpat

Estländischer Protest

Reval, 6. Februar.

Der estländische Gesandte in Moskau ist beauftragt worden, wegen der Verletzung des Grenzrechtes durch sowjetrussische Militärflugzeuge bei der sowjetrussischen Regierung Protest zu erheben.

Diesem Protest liegt folgender Vorfall zugrunde: Am Mittwoch gegen Mittag überflogen drei sowjetrussische Militärflugzeuge die Ostgrenze Estlands. Sie zogen über der Stadt Dorpat mehrere Kreise und flogen dann wieder auf sowjetrussisches Gebiet zurück. Nachdem sie sich einige Zeit über dem Peipussee aufgehalten hatten, überflogen sie nochmals die Grenze und hielten sich etwa eine halbe Stunde über estländisches Gebiet, besonders über der Stadt Dorpat, auf. Die in einer Höhe von 500 bis 800 Meter fliegenden Flugzeuge wurden von örtlichen Truppenteilen sowie von der Grenzwache anscheinend ohne Ergebnis mit Maschinengewehren beschossen. Wie verlautet, ist das Feuer seitens der Flugzeuge erwidert worden.

Bolschewismus droht in Mexiko

Kommunistenterror in Monteren.

Mexiko, 6. Februar.

Das Ueberhandnehmen der kommunistischen Hetze in der größten Industriestadt Mexikos, Monteren, im Staate Nuevo Leon veranlaßte die dortige Arbeitgeberorganisation, gemeinsam mit den Freien Gewerkschaften zu einem zweitägigen Proteststreik aufzurufen, der am Mittwoch und am Donnerstag durchgeführt wird und als große Kundgebung gegen den Kommunismus gedacht ist. Da die Kommunisten eine Gegenkundgebung planen, werden Zusammenstöße befürchtet. Die Stadt steht unter Militärschutz. Am Dienstagabend zertrümmerten 500 Kommunisten die Lichtreklame der Zeitung „El Porvenir" und wollten in das Gebäude eindringen. Als Truppen herannahten, ergriffen sie die Flucht. In einem Telegramm an Bundespräsident Cardenas erklärte die Arbeitgeberorganisation, die Kommunisten drohten offen, die jetzige Regierungsform durch eine bolschewistische zu ersetzen.

„Farbecht und fleckenlos"

Gegenbesuch deutscher Färber in Frankreich.

Paris, 6. Februar.

Am Mittwoch wurde im Pariser Rathaus eine Abordnung deutscher Färber empfangen, die an der 18. Internationalen Färbertagung in Bordeaux teilnehmen. Das Mitglied des Pariser Stadtrates, Boissiere, bedankte sich in einer Ansprache bei dem Vorsitzenden des Reichsinnungsverbandes der Färber und chem. Reiniger für die Aufnahme, die die französischen Färber im vergangenen Jahr bei ihrem Aufenthalt in Berlin, Köln, Essen, Osnabrück und anderen deutschen Städten gefunden hätten. Die Aufnahme sei so herzlich gewesen, wie man sie sich nur habe wünschen können, die französischen Besucher hätten von ihrer Reise eine dauernde Erinnerung mitgenommen. Stadtrat Boissiere wies auf die Freundschaft hin, die die Färber verbinde und schloß mit dem Wunsch nach ausgezeichneten, „fleckenlosen", einmütigen und „farbechten" Beziehungen unter den Färbern und größerer Eintracht, größerer Zusammenarbeit sowie großem gegenseitigen Verständnis.

Botschafter a. D. Solf gestorben

Berlin, 6. Februar.

Im Alter von 73 Jahren ist in der Frühe des 6. Februar in Berlin der Botschafter a. D. Wilhelm Solf an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

*

Seine amtliche Laufbahn war nicht alltäglich. Er trat am 10. Dezember 1888 in den Staatsdienst ein und wurde im Jahre 1900 erster deutscher Gouverneur von Samoa; er blieb dort bis zum Jahre 1911. Von November 1911 ab bis zum Jahre 1918 war er Staatssekretär des Reichskolonialamtes. In diesem Jahre übernahm er unter der Reichskanzlerschaft des Prinzen Max von Baden das Auswärtige Amt, das er bis Februar 1919 leitete. Im April 1920 erfolgte seine Ernennung, zunächst zum Geschäftsträger und dann zum Botschafter in Tokio. Dort hat er bis zum Jahre 1928 als deutscher Botschafter gewirkt und ist in dieser Zeit für Deutschlands moralische und wirtschaftliche Stellung in Ostasien mit großem Erfolg tätig gewesen. Auf besonderen Wunsch der japanischen Regierung blieb er auch nach Erreichung der Altersgrenze noch auf seinem Posten, um als Doyen des Diplomatischen Korps an den Krönungsfeierlichkeiten des Kaisers von Japan teilzunehmen. Ende 1928 trat er dann in den dauernden Ruhestand.

Das Auswärtige Amt wird seinem einstigen Chef und langjährigen Botschafter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

50 000 KdF-Urlauber in Garmisch-Partenkirchen

Berlin, 6. Februar.

Die diesjährigen Olympischen Winterspiele vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen werden insofern eine besondere Note tragen, als KdF-Urlauber, wie beim letzten Reichsparteitag, in einer größeren Anzahl als Besucher in Erscheinung treten. Die süddeutschen Gaue haben eine große Reihe eintägiger KdF-Fahrten nach Garmisch vorgesehen. Außerdem werden die Kameraden der DAF, die um die genannte Zeit ihren Urlaub in den Alpen verbringen, Tagesfahrten zu den Olympischen Winterspielen machen. Insgesamt kann mit einer Besucherzahl von 50 000 KdF-Urlaubern gerechnet werden, die zum ersten Mal in ihrem Leben an einer so großen internationalen Veranstaltung teilnehmen.

Notizen

In Amerika sind bisher 500 Personen der grimmigen Kälte erlegen, die zwischen 22 und 43 Grad Celsius liegt. Der Auto- und Eisenbahnverkehr ist zum großen Teil lahmgelegt, wodurch sich in einigen Städten eine erhebliche Lebensmittelknappheit geltend gemacht hat.

•

In der andalusischen Ortschaft Rus unternahmen Syndikalisten einen Anturm auf das Rathaus. Dabei wurden zahlreiche Personen verwundet.

•

Die englische Regierung hat eine ausführliche Note an das Völkerbundssekretariat gerichtet, in der die italienischen Mitteilungen über Lieferung englischer Dumm-Dumm-Geschosse nach Abessinien zurückgewiesen werden.

•

In dem Königsmord-Prozeß in Aix-en-Provence wurde am Donnerstag mit der Vernehmung des zweiten Angeklagten begonnen.

Zehn heimattreue Malmedyer
zu mehrmonatlichen Gefängnisstrafen verurteilt

Eupen, 6. Februar.

Gestern verhandelte das Verviérser Gericht gegen zehn heimattreue Einwohner aus Buetgenbach, Kreis Malmedy, die angeklagt waren, tätlich gegen die Gendarmeriebeamten und den Feldhüter der Gemeinde Buetgenbach vorgegangen zu sein. Es handelt sich um Vorgänge in der Neujahrsnacht, in der der Turnverein Buetgenbach seinen Neujahrsball abgehalten hatte, dessen Verlängerung über die Polizeistunde hinaus vom Bürgermeister der Gemeinde abgelehnt worden war. Als die Gendarmen erschienen, um über die Einhaltung der Polizeistunde zu wachen, wurden plötzlich auf einige der Beamten Steine geworfen. Die Anklage behauptet nun, daß diese Steine von Teilnehmern an dem Ball geworfen worden seien. Infolgedessen hatte man am nächsten Tage zehn Mitglieder des Turnvereins festgenommen und nach Verviers in Untersuchungshaft gebracht. Während die Angeklagten in der gestrigen Verhandlung ihre Unschuld beteuerten, blieben die Gendarmen bei ihrer Behauptung, sodaß das Gericht zu einer Verurteilung kam. Zwei der Angeklagten erhielten je sechs Monate Gefängnis. Einer der Angeklagten, der in Abwesenheit verurteilt wurde, weil er sich der seinerzeitigen Verhaftung hatte entziehen können, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielten sämtliche Angeklagten eine Geldstrafe von 350 Franken zudiktiert. Von der erlittenen Untersuchungshaft werden je 14 Tage auf die Gefängnisstrafe angerechnet.

Nachwuchsfahrer Heydel in Monza tödlich verunglückt

Berlin, 6. Februar.

Bei den augenblicklich stattfindenden Uebungsfahrten der Auto-Union auf der Monza-Bahn bei Mailand ereignete sich am Dienstag ein Unglücksfall, dem der junge Nachwuchsfahrer Heydel zum Opfer fiel. Heydel, der im Herbst bei der Nachwuchsfahrerprüfung auf dem Nürburgring aufgefahren war, saß zum ersten Male wieder seit dieser Zeit am Steuer des Uebungswagens und kannte die Monza-Bahn noch nicht. Er hatte deshalb Anweisung zu langsamem und vorsichtigem Fahren. Trotzdem scheint er also draufgängerisch gefahren zu sein. Man fand ihn in einer am Wald liegenden Kurve der Bahn mit schweren Verletzungen auf, denen er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Wagen war schwer beschädigt.

Raubmörder hingerichtet

Berlin, 6. Februar.

Am 6. Februar 1936 ist in Duisburg der am 9. Juli 1910 geborene Gerhard Raas aus Brünen bei Wesel hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Duisburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Raas hatte die Näherin Alwine Marten, der er die Ehe versprochen hatte, ermordet, um sich seinen bevorstehenden Vaterpflichten zu entziehen, und hat sie auch nach der Ermordung beraubt.

Heftige Stürme in Jugoslawien

Belgrad, 6. Februar.

In ganz Jugoslawien herrschen schwere Stürme, die im Westen von Schneefällen, im Osten von Regen begleitet sind. **Die Eisenbahn- und Drahtverbindungen zwischen Belgrad und Agram waren am Mittwoch mehrere Stunden unterbrochen.** In vielen Orten wurden Häuser abgedeckt. Von der adriatischen Küste, wo bereits sommerliches Wetter geherrscht hatte, kommen Meldungen über jähe Temperaturstürze. Im nördlichen Dalmatien fällt Schnee.

Die Auswirkung des Mordes in Davos

Motta erstattet dem Gesamtbundesrat Bericht

Bern, 6. Februar.

Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, erstattete in der am Freitagvormittag stattgefundenen Sitzung des Gesamtbundesrates einen Bericht über den Mord an Landesgruppenleiter Gustloff und über seine gestrige Unterredung mit dem deutschen Gesandten Freiherrn von Weizsäcker.

Aus den Beratungen des Bundesrates geht, wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, hervor, daß, wenn auch der Bundesrat die zeitweise maßlosen Angriffe eines Teiles der Presse gegen ausländische Staaten zwar bedauere, er doch keinen Zusammenhang zwischen diesen Angriffen und dem Attentat des Frankfurter sehen könne. Daß der Bundesrat gewillt sei, solche Angriffe zu ahnden, gehe daraus hervor, daß er heute den „Travail" in Genf und den „Droit du Peuple" in Lausanne wegen eines Artikels vom 2. Januar, der sich sowohl gegen den italienischen Faschismus als auch gegen den deutschen Nationalsozialismus richtet, besonders wegen der darin enthaltenen ganz groben Ausdrücke eine strenge Verwarnung erteilt habe mit der Androhung der Einstellung im Wiederholungsfalle. Diesen Beschluß habe der Bundesrat nach Besprechung mit der konsultativen Pressekommission und unter ihrer Zustimmung gefaßt.

Schweizer Stimmen

Bern, 5. Februar.

Zu der Ermordung des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff in Davos schreibt die „Neue Zürcher Zeitung": Womit immer Frankfurter seine Tat zu erklären versuchen möge, für die schweizerischen Rechtsgefühle bleibe der Mord, auch der politische Mord, ein Verbrechen, das aus tiefstem Herzen verabscheut und mit der Schärfe des Gesetzes verfolgt werden würde. So werde es auch hier geschehen.

Die „Basler Nachrichten" geben in ihrem Extrablatt der in der Schweiz herrschenden Stimmung am treffendsten Ausdruck, indem sie schreiben: Die Kunde von der Ermordung Gustloffs auf Schweizer Boden wird in allen Kreisen unseres Volkes große Empörung hervorrufen. Der Bundesrat hat die Tätigkeit Gustloffs durch die Organe seines Justiz- und Polizeidepartements andauernd beobachten lassen, hat auch Gustloffs Blatt „Der Reichsdeutsche" verboten, hat sich aber nicht veranlaßt gesehen, Gustloff auszuweisen. Daraus ist zu schließen, daß dieser die Gesetze unseres Landes geachtet hat. Aber wenn er sie auch nicht geachtet hätte, so hätte das einem Landesfremden noch lange nicht das Recht gegeben, einen meuchlerischen Anschlag gegen Gustloff auszuüben. Einstweilen sind die Bundes- und Kantonbehörden noch Meister in der Schweiz und nicht ausländische Fanatiker. David Frankfurter hat sich nicht nach Deutschland getraut, sondern hat das Schweizer Gastrecht schmählich mißbraucht, um seinen Haß auszutoben, das Schweizer Gastrecht, das nicht nur Gustloff, sondern auch ihm gewährt wurde. Wir hoffen, daß ihn für seine Schandtat die ganze Strenge der Graubündener Strafjustiz treffen wird.

Zur Ermordung von Gustloff schreibt die „National-zeitung" u. a., die Tat rufe in ihrer Sinnlosigkeit und ihrem demonstrativen Charakter den Mord an dem Sowjetvertreter Worowski in Erinnerung. Für die fanatische Leidenschaft eines solchen Täters sei die verbrecherische Sinnlosigkeit nicht faßbar. Er vermag auch das Unrecht, das er dem gemeinsamen Gastlande von Mörder und Ermordeten und dessen Rechtsordnung zufügt, nicht zu empfinden. Das Blatt entblödet sich dann nicht, gehässige Angriffe gegen Gustloff zu richten und den Bundesbehörden den Vorwurf „unbegreiflicher Duldsamkeit" gegenüber der Tätigkeit Gustloffs zu machen.

Die verantwortlichen Hetzer
Die „Neue Basler Zeitung" brandmarkt die Hetze der schweizerischen Marxistenpresse.

Basel, 6. Februar.

Sehr deutlich nimmt die „Neue Basler Zeitung" gegen die kommunistische und sozialistische Hetze Stellung, die auch in den Pressekommentaren zum Mordfall Gustloff zum Ausdruck kommt. In den Besprechungen des Basler kommunistischen Blattes habe man ein klassisches Beispiel der hemmungslosen, mit Drohungen gespickten Gustloff-Hetze, die verantwortlich sei für die geistige Atmosphäre, aus der heraus die brutale Tat geworden sei. Mit einer Hetze gegen Deutschland setze die Linkspresse letzten Endes die Neutralität der Schweiz aufs Spiel, indem sie im Auslande den Eindruck hervorrufe, die Schweiz wolle nicht länger neutral sein und ergreife einseitig Partei. Vom Vertrauen des Auslandes in den Schweizer Neutralitätswillen hänge aber überhaupt der Bestand des Bundes ab.

Auch die „Basler Nachrichten" meinen, obwohl sie der deutschen Auffassung des Mordes an Gustloff nicht gerecht zu werden vermögen, es wäre in der Tat nicht zu früh, wenn der Bundesrat der marxistischen Presse etwas nachträglicher ihre Pflicht gegenüber dem Lande ins Gedächtnis rufen würde.

Trauer- und Protestkundgebung in Waldshut

Waldshut, 6. Februar.

Am Mittwochabend fand in Waldshut an der badisch-schweizerischen Grenze eine Trauer- und Protestkundgebung gegen die Ermordung Gustloffs statt, die sich an eine nationalsozialistische Großkundgebung anschloß, auf der der badische Ministerpräsident Köhler gesprochen hatte. Der Kreisschulungsleiter des Gebietes schilderte auf der auf dem Rathausplatz stattfindenden Kundgebung die Eigenschaften Gustloffs als Mensch und Kämpfer der Bewegung und protestierte, wie der „Alemanne" schreibt, im Namen aller deutschen Volksgenossen gegen die Verhetzung der Menschen durch jüdische und marxistische Provokateure. Er hoffe, daß dieser neue Beweis der Welt die Augen öffne. Des Verstorbenen gedachte er als eines Märtyrers und Wegbereiters, der allen ein leuchtendes Beispiel sein werde. Zum Schluß der Kundgebung wurde das Deutschland-Lied gesungen.

Wie Ras Desta degradiert wurde
Ein neutraler Augenzeuge berichtet. — Ausstoßung aus dem Heere durch feierlichen Staatsakt.

Mailand, 6. Februar.

Der „Corriere della Sera" bringt eine ausführliche Schilderung über die „feierliche Degradierung" des abessinischen Heerführers Ras Desta, die im Kaiserpalast zu Dessie stattfand. Das italienische Blatt übernimmt diese Einzelheiten dem Berichte eines neutralen Beobachters, der am Tage der „Zeremonie" im abessinischen Großen Hauptquartier weilte.

Die europäischen und amerikanischen Kriegsberichterstatter waren von der äthiopischen Heeresleitung zu einer Truppenschau eingeladen worden, die auf dem Felde von Subuj, unweit Dessie, stattfinden sollte. Der kluge Negus wollte damit die Aufmerksamkeit der ausländischen Journalisten von den Vorgängen, die sich zur selben Zeit in Dessie abspielten, vermutlich ablenken. Aber ein Korrespondent nahm nicht an der Parade teil, sondern suchte den „Ghebbi", den kaiserlichen Palast, auf, um beim Befehlshaber, der zugleich die Funktionen eines Presseministers einnimmt, eine Beschwerde einzureichen.

Das Symbol der zwei Schwerter.

Kaum hatte der Journalist den Schloßhof betreten, als ihm auch schon klar wurde, daß hier etwas Ungewöhnliches vor sich ging. Der Negus, so schilderte er, stand vor seinem roten Kriegszelt. Er trug nicht die übliche Felduniform, wie seit Beginn des Krieges, sondern sein Kaiserornat als „Negus Negesti" aus scharlachrotem Samt und blauer Seide. Um ihn standen im Halbkreis die hohen Würdenträger des Landes in ihren weißen Galagewändern. Eine dreifache Kette bis an die Zähne bewaffneter erdbrauner Krieger bildete die Absperrung. Vor dem Herrscher saß auf einem Holzklotz ein Mann, neben ihm lagen zwei Schwerter. Wie man später erfuhr, war es Ras Desta, der in Ungnade gefallene Heerführer der Südfront. Mit den beiden Schwertern hatte es folgende Bewandtnis: Als die Stammesfürsten ins Feld zogen, übergab der Kaiser jedem zwei Schwerter. Beim Fackern vor dem Monarchen, dieser altabessinischen Form der Huldigung, spielen diese vom Herrscher gestifteten Waffen die Hauptrolle. Nachdem die Fürsten die Treue gelobt haben, hinterlassen sie eines der Schwerter dem Kaiser zum Zeichen ihres unerschütterlichen Gehorsams.

Lebenslängliche Klosterhaft?

Im Hintergrund des Schloßhofes erscholl der dumpfe Klang von 30 Trommeln. Unter dem Trommelwirbel zerbrach der Kaiser das Schwert des Ras Desta und warf es mit verächtlicher Miene in den Staub. Dabei stieß er unhörbare Laute aus. Man glaubte indessen, öfters den Namen Ras Desta zu vernehmen. Der Negus war sichtlich erregt und spie mehrfach zu Boden. Als sein Gemurmel zu Ende war, erscholl aus Hunderten von Kehlen der Schlachtruf „Ba Haile Selassie" (Es lebe Haile Selassie!). Damit war der Staatsakt beendet, der den in Ungnade gefallenen abessinischen General ein für alle Mal aus den Reihen des Heeres verbannte.

Ras Desta selbst soll einem Wunsche des Kaisers zufolge sein Leben in einem Koptenkloster beenden. Noch weiß man nicht, ob der ehrgeizige General, der übrigens mit einer Tochter des Kaisers verheiratet ist, diesen Rat befolgen wird. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß seine Absetzung weit schlimmere Konsequenzen für ihn gehabt hätte, wäre er nicht ein naher Verwandter Haile Selassies gewesen.

Flugzeugzusammenstoß in München

München, 6. Februar.

Am Donnerstagnachmittag gegen 16 Uhr stießen zwei Flugzeuge in etwa 1200 Meter Höhe nördlich von München zusammen. Durch den starken Nordwind wurden die beiden Flugzeuge über München abgetrieben. Die Besatzungen, je ein Pilot, sprangen mit Fallschirmen ab und konnten dem Vernehmen nach der eine in der Goerresstraße, der andere am Viktualienmarkt verhältnismäßig wohlbehalten zur Erde kommen. Das eine Flugzeug fiel in den Straßenzug Kaufinger-Neuhauserstraße gegen den Giebel der Alten Akademie und stürzte dann auf die belebte Straße herab. Es bohrte sich mit der Spitze tief in das Pflaster und ging sofort in Flammen auf. Das Flugzeug zerriß die Oberleitung der Straßenbahn, wodurch auf Stunden der Straßenbahnverkehr in dem ganzen Viertel lahmgelegt wurde und Kurzschluß eintrat. Nach den vorläufigen Berichten kamen bei dem Flugzeugabsturz zwei Fußgänger ums Leben, während vier schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Feuerwehr griff die Flammen mit Schaumlöschern an und beseitigte die Brandgefahr. Von dem Flugzeug blieben nur verbäulte Metallstücke und verbrannte Reste zurück. Das andere Flugzeug stürzte in der Parkinalstraße in der Nähe des Schwabinger Krankenhauses zur Erde und wurde ebenfalls vollständig zertrümmert. Verletzt wurde hierbei glücklicherweise niemand.

Seefeld weiter schwer belastet

Schwerin, 6. Februar

Nach dem gestrigen Lokaltermin im Seefeld-Prozeß begann das Schweriner Schwurgericht am Donnerstag, dem 15. Verhandlungstage, die Zeugenvernehmungen zum Mordfall Heinz Zimmermann aus Schwerin. Zunächst wurde heute die bedauernswerte Mutter des auf so schändliche Art ums Leben gekommenen Jungen vernommen. Eine andere Zeugin, die dann vernommen wurde, hat den kleinen Zimmermann gegen 9,30 Uhr gesehen, als er aus einem Zigarrenladen herauskam. — Durch die Auslagen einer weiteren Zeugin wird Seefeld wiederum äußerst stark belastet. Diese Zeugin schildert eine auffällige Begegnung, die sie zu der Zeit hatte, als der kleine Zimmermann verschwand. Ebenso wie in der Voruntersuchung erkennt diese Zeugin den Angeklagten auch jetzt als den Mann wieder, der ihr damals so aufgefallen war.

Ein weiterer Zeuge begegnete dem Angeklagten unmittelbar danach, als die vorige Zeugin die beiden aus den Augen verloren hatte. Auch hier war Seefeld in Begleitung eines kleinen Jungen. Als die ersten Bilder Seefelds in der Zeitung erschienen, erinnerte der Zeuge sich an diese Begegnung, die ihm damals besonders aufgefallen war.

Auch weitere Zeugen, die dann gehört werden, haben den Angeklagten getroffen und erkennen ihn genau wieder. Einem Zeugen fiel das ungleiche Paar besonders auf und er musterte den alten Mann deshalb ungewöhnlich scharf. Auch dieser Zeuge erkennt Seefeld mit voller Sicherheit wieder.

Alle diese Zeugen erhärteten ihre schwerbelastenden Aussagen mit ihrem Eide. Der Angeklagte antwortete auf alle Vorhalte mit seiner ständigen, verlogen wirkenden Redensart: „Das kommt für meine Person nicht in Frage."

Am Schluß der Donnerstagsverhandlung im Mordprozeß Seefeld hielt der Vorsitzende dem Angeklagten eindringlich die gesamten schwerwiegenden Verdachtsmomente vor, die sich wiederum gegen ihn ergeben haben.

„Nun sagen Sie, Seefeld," erklärt der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „wo sind Sie mit dem Jungen geblieben?"

Angeklagter: „Meine Person kommt nicht in Frage."

Vorsitzender: „Wenn das Gericht den Zeugenaussagen Glauben schenkt und ich nehme das an, dann ist die Sache sehr schlimm für Sie. Es ist nur eine Erklärung: Sie haben ein schlechtes Gewissen, weil Sie den Jungen umgebracht haben. Dieser eine Schluß ist nur möglich."

Angeklagter: „Ich komme nicht in Frage. Die Kinder, mit denen ich zusammen war, leben alle noch."

Auch auf weitere Vorhalte bleibt Seefeld bei seiner alten Verteidigungstaktik.

Am Freitag soll der Mord an dem Kinde Neumar erörtert werden.

Gegen Aufschub der Hinrichtung Hauptmanns

Trenton, 6. Februar.

Gouverneur Hoffmann erklärte, daß seine Anordnung, den Fall Lindbergh von neuem zu untersuchen, den Zeitpunkt der Hinrichtung Hauptmanns nicht beeinflussen solle. Hauptmann solle keinen neuen Strafaufschub erhalten. Er, Hoffmann, werde die Polizei von New Jersey beauftragen, auch nach der voraussichtlichen Hinrichtung Hauptmanns die Suche nach Mittätern fortzusetzen.

Falls keine neue Wendung im Falle Hauptmann eintreten sollte, wird Hauptmanns Hinrichtung zwischen dem 16. März und 11. April erfolgen.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

48. Fortsetzung

„Hast du . . . zum Arzt geschickt, Gottfried?"

„Ja!"

Die Männer stehen stumm am Fenster; sie sehen, wie die alte Else dem Regungslosen eine Wärmflasche unter die Füße schiebt. Sie sehen, wie sie sein Gesicht abwäscht und hören die ersten Atemzüge des Kranken.

Sie sehen aber auch in Frau Maries Antlitz, und nichts von Liebe ist in den sonst so gütigen, mütterlichen Zügen.

Stunde der Abrechnung!

Nichts anderes ist diese Stunde. Wulffens Atem geht schwer.

*

Endlich kommt der Arzt.

Man läßt ihn allein mit dem Kranken.

Nach 20 Minuten kommt der Arzt ins Nebenzimmer zu Gottfried. Tiefer Ernst ist in dem jungen Gesicht.

„Herr Bracht . . . es ist Ihr Vater?"

„Ja!"

„Ich muß Ihnen eine bittere Mitteilung machen! Es steht sehr schlecht um ihn."

„Ich weiß es!" entgegnet Gottfried kalt, hart.

„Eine leichte, linksseitige Lähmung . . . die würde sich vielleicht beheben. Aber die doppelseitige Lungenentzündung die kann der . . . alkoholgeschwächte Körper kaum überstehen."

„Bestimmt nicht!" sagt Gottfried mit derselben eisigen Ruhe, daß den Männern das Herz gefriert. „Er wird sterben! Wieviel geben Sie ihm Zeit, daß er seine Sünden bekennt?"

„Herr Bracht . . es ist ihr Vater!" sagt der junge Arzt mit einem Vorwurf.

„Mein Vater!" würgt sich's aus Gottfrieds Brust. „Doktor, wenn Sie wüßten, was er mir angetan hat! Allen meinen Feinden könnte ich vergeben . . . aber meinem Vater nicht!"

„Herr Bracht . . . er wird bald vor seinem Gott stehen . . . ich weiß nicht, ob er die Nacht überlebt."

„Vor Gott, sagen sie, Herr Doktor! Vor dem Teufel . . . sage ich, denn von dem ist er gekommen! Doktor . . . der Mann hat seine Sägemühle einmal selber angezündet und hat vor Gericht gegen mich gezeugt! Wahr und wahrhaftig, das hat er getan!" spricht Gottfried mit halberstickter Stimme.

„Ich bin . . ." fährt er fort, „meiner Mutter ehrlicher Sohn wie meines Vaters Kind gewesen. „Bankert" hat er mich geschimpft . . . ohne Grund hat er meine Mutter einer Dirne gleichmachen wollen; meine Kindheit war Qual. Um die Braut hat er mich bestohlen, die ich liebte . . . und jetzt die ganzen Monate . . . hat er nicht seinen Haß und Geifer auf mich ausgeschüttet? Der Vater . . . Doktor . . . der Vater! Nein . . . und abermals nein . . . ich kann nicht vergeben."

Der Arzt wirft einen Blick zur Seite und sieht der Frau ins Gesicht. Er erschauert, als er in die harten Züge der Frau blickt.

Nur Abrechnung gibt es hier.

*

Der Geistliche ist gekommen und hat sich zu dem Kranken begeben. Er empfängt die letzte Oelung aus seiner Hand.

Dann tritt der Pfarrer zu dem Sohne und der Mutter und sagt feierlich: „Kommt, meine Lieben . . . er will auch Frieden mit euch machen!"

„Es gibt keinen Frieden . . . er bekennt denn!" spricht Gottfried hart.

„Er hat alles gebeichtet, Herr Bracht . . . seine Seele hat er freigemacht von der furchtbaren Schuld, die er auf sich lud."

„Was er Ihnen sagte, Herr Pfarrer, das ist verschlossen für das Ohr der Menschen! Ich habe mein Leben noch nicht aufgegeben. Mein Werk ist für mich noch nicht tot. Ich weiß daß ich es doppelt retten kann, wenn er bekennt! Offen vor Zeugen! Dann . . . dann . . . will ich vergeben . . . und versuchen zu vergessen!"

„Er ist dem Tode näher als dem Leben!"

„Doktor Rost wird ihm eine Spritze geben . . . er hat noch Zeit genug vor dem Tode! Kommen Sie, Doktor . . . Herr Pfarrer . . . ich will ihn fragen, ob er bekennen will. Es ist um vieler Menschen willen, um meiner Aufgabe willen, Herr Pfarrer, daß ich fragen muß."

Da versteht ihn der Geistliche, und gemeinsam treten sie in das Sterbezimmer.

Der Sterbende sieht Gottfried näher schreiten, und Angst drückt sich in seinem plötzlich so uralt wirkenden Gesicht aus.

Gottfried winkt dem Arzt.

Der Arzt waltet seines Amtes und gibt dem Sterbenden eine Spritze.

Das zerrissene, verknitterte Gesicht des Sterbenden wird glatter, die Augen ruhiger.

„Willst du offen vor diesen Männern bekennen?" fragt Gottfried. Nicht Haß noch Liebe ist in dem Ton der Stimme.

Der Sterbende sieht ihn an.

Sekundenlang liegen die Augen von Vater und Sohn ineinander.

Gottfried ahnt, was in dem Sterbenden vor sich geht. Er weiß, daß er's in der Hand hat, dem Sohne zu helfen oder nicht. Die alte Bosheit will wieder aufkommen.

Da tritt sein Weib vor ihn hin und fragt ihn ernst und eindringlich: „Willst du bekennen, Hermann?"

Da geht seine Brust und tut einen schweren Atemzug.

„Komm . . . näher, Marie!"

Sie tritt an sein Bett.

„Du weißt . . . daß . . . zu Ende . . . mit mir?"

„Ja!"

„Schwöre mir . . . daß . . . Gottfried . . . mein Sohn gewesen ist!"

Da hebt die alte Frau die Hand zum Schwur, und sie spricht feierlich: „Ich schwöre dir bei Gott dem Allmächtigen . . . Gottfried ist wie Richard dein leiblicher Sohn!"

Der Blick des Sterbenden ist ein unbegreifliches Staunen. Es sieht aus, als könne er sich mit einem Male nicht mehr begreifen.

„Ich . . . will bekennen . . . und dann . . . laßt . . . mich schlafen!"

„Wer hat vor Jahren die Sägemühle angezündet?" fragt Gottfried.

„Ich!" sagt der Sterbende kurz und sieht Gottfried nicht an.

„Und wer hat mein Werk in Flammen aufgehen lassen?"

Alle halten den Atem an. Ihre Herzen schlagen wahnsinnig. Sie wissen, daß ein Ja kommen wird, aber sie stemmen sich dagegen.

Hauchlose Stille ist im Zimmer.

„Ich . . .!" sagt der Sterbende gepreßt, und er sieht abermals den Sohn nicht an.

„Und wer hat dich bestochen?"

„Der . . . Professor . . . der Amerikaner!"

„Und wer hat dir geholfen?"

„Ein Fremder . . . ich . . . kenn' ihn nicht . . . Wilkin . . . oder so . . . weiß den Namen nicht . . . Professor . . . hat mir geschickt."

Das Grauen in den Herzen der Menschen wächst mit jedem Augenblick.

„Und wer hat die Wächter . . . ermordet?"

Der Sterbende stöhnt auf. „Nicht . . . nicht ermordet . . . ich . . . nicht gewußt . . . was . . . andere tat! Hinterher . . . alles erfahren! Nur . . . alles hineingetragen . . . und . . . angezündet!"

Erschöpft sinkt der Sterbende zusammen. Ganz von unten wirft er einen Blick voll Angst auf den Sohn und einen Blick voll grenzenloser Scham und Verwirrung.

Als wenn er sein Tun und Handeln nicht mehr begreife.

„Warum hast du mir das alles getan?"

Da ist lange Pause, ehe der Sterbende spricht. Ein verquälter, grübelnder Ausdruck ist in seinem Gesicht.

„Nicht — du — mein Sohn — bist — drum — hab' — ich dich gehaßt!"

Plötzlich, ganz überraschend fahren seine Hände hoch und fassen nach dem Sohne. Er spürt den Tod kommen, die maßlose Angst ist in dem Druck der Hände.

Die Augen sehen ihn verzweifelt an. Eine Frage ist in ihnen, und der Sohn versteht ihn.

„Schlafe ruhig . . wir wollen dir vergeben, Mutter und ich . . . und Gott soll dir ein milder Richter sein."

Ganz ruhig ist der Sterbende in die Ewigkeit eingegangen.

Ein verwundertes Lächeln lag auf seinem Antlitz, das nur Sohn und Frau verstanden und richtig deuten konnten.

Der Sohn drückte ihm die Augen zu, und der Geistliche betete am Totenlager.

(Fortsetzung folgt)

Der Handelskammerpräsident über

Fragen des heimischen Wirtschaftslebens

Die Reichsautobahn im südlichen Ruhrgebiet // Unsere Ansprüche an die Reichsbahn harren immer noch der Erfüllung // Kaufmännische Ehrengerichte müssen gesetzlich verankert werden // Gegen Störungen der Gemeinschaftsverbundenheit // Arbeitsbeschaffung und gesunder Optimismus.

Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum

In der ersten Jahressitzung des Beirates der Industrie- und Handelskammer zu Bochum verbreitete sich der Präsident Dr. Schlitter über die Arbeit der Kammer und eine Reihe von wirtschaftlichen Fragen.

Mit voller Einsatzbereitschaft, so führte er aus, habe die Kammer bei den Maßnahmen zur Förderung der deutschen Ausfuhr im Rahmen der handelspolitischen Möglichkeiten mitgewirkt. Allen Vorgängen auf dem Gebiete der Wirtschaftsberatung und des Treuhandwesens habe die Kammer ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt, nicht zuletzt im Sinne einer Vereinigung der vielfach hier noch bestehenden Mißstände. Als Sachverständige dürften im Dritten Reich nur die besten und fähigsten Köpfe und einwandfreiesten Charaktere bestellt werden.

Wichtige Gesetze, die eine Ordnung des

Verkehrslebens

zum Ziele haben, so fuhr er fort, sind verabschiedet worden, wobei wir von Bochum aus sowohl bei der Vorbereitung des Gesetzes als auch bei ihrer Durchführung beteiligt waren. In der Betreibung von Projekten zur Ausgestaltung und Verbesserung des Verkehrswesens im Kammerbezirk stand und stehen wir in engster Fühlung mit den beteiligten Kreisen und bemühen uns, alle Pläne zu fördern, die für die Wirtschaft und die Bevölkerung des Bezirks von Bedeutung sind. Die Frage des Baues der Mittellinie der Reichsautobahnen durch den Industriebezirk, d. h. der Strecke Düsseldorf — Heiligenhaus — Kupferdreh — südl. Bochum — nördl. Witten — Holzen (Schwerte) zum Anschluß an die Linie Köln — Hagen — Dortmund — Kamen, die von uns vorwärtsgetrieben worden, um einen ausreichenden Anschluß des Ruhrgebiets an das Netz der Reichsautobahnen zu ermöglichen, eine Frage, die für Gegenwart und Zukunft gleichermaßen bedeutend ist. Dr. Schlitter sprach dann über die Förderung der Kanalbauten und die für das Gebiet wichtigen Baupläne.

Nicht weniger wichtig für die Verkehrsbedienung unseres Bezirks sei und bleibe die Deutsche Reichsbahn. Sie sei auch der größte Auftraggeber der Ruhrwirtschaft. Es sei eine überaus bedeutungsvolle Frage, daß die Deutsche Reichsbahn und ihre Finanzen gesund bleiben. Die kürzlich in Kraft getretene Tariferhöhung möge in vielen Fällen eine bedauerliche Unkostensteigerung bedeuten; aber sie sei nicht zu umgehen gewesen. Wenn

im Laufe der nächsten Monate eine organisatorische Umgestaltung des Eisenbahntarifs

erfolgen werde, so werde man darauf zu achten haben, daß nicht Sonderwünsche von Interessenten und Gebieten die kommende Regelung beeinflussen.

Wenn wir auf der einen Seite der Reichsbahn geben wollen, was ihr zukommt, so sagte der Präsident, so können wir anderseits mit Recht auch eine Berücksichtigung unserer Wünsche erwarten. Der Streckenbau des Reichsbahnnetzes im Handelskammerbezirk Bochum und die Bahnhofsumbauten machten im letzten Jahre leider noch keine Fortschritte. Wir werden uns aber weiterhin bemühen, die Reichsbahn davon zu überzeugen, daß endlich die als berechtigt anerkannten Ansprüche erfüllt werden müssen.

Besondere Bedeutung haben wir den Fragen der Arbeitsbeschaffung zugewandt und uns u. a. für eine Beteiligung der Firmen in der entmilitarisierten Zone an den einschlägigen Aufträgen sowie allgemein an staatlichen und behördlichen Arbeiten eingesetzt.

Dem Einzelhandel

hieß die Kammer ihre ganz besondere Sorge angedeihen, nicht im Sinne einer Konservierung untüchtiger und nicht lebensfähiger Existenzen, sondern im Sinne einer Förderung und Erziehung der Tüchtigen. So faßte sie ihre Arbeit auf dem Gebiete des Einzelhandelsschutzgesetzes und der vielen anderen Gesetzesmaßnahmen auf. Ihr Bestreben ist, diese Schutzgesetze zu einer umfassenden Berufsordnung für den Einzelhandel zu gestalten; sie steht dabei in enger Fühlungnahme mit der Reichswirtschaftskammer und den beteiligten Behörden. Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten hat durch umfangreiche gutachtliche und schiedsvergleichende Tätigkeit die Bemühungen zur Erreichung eines lauteren Wettbewerbs wesentlich gefördert.

Dr. Schlitter beschäftigte sich dann mit den Fragen des Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft. Die Wirtschaftsvertretung ist gespalten in Fachwirtschaft und in zusammenfassende Organisationen. Die ersteren haben die Lebensinteressen ihrer Gruppen zu wahren, aber immer mit dem Blick auf das Ganze. Die Aufgabe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist aber der Ausgleich in der Zusammenfassung, die Meinungsbildung für die Allgemeinheit, für den Staat. In der Industrie- und Handelskammer sind es Spezialisten der Wirtschaft, die raten und taten. Ihre Meinungsbildung mündet aber aus in dem Ausgleich. Und deshalb sind auch die Kammern, hinauf bis zur Reichswirtschaftskammer, die berufenen Organisationen zur wirtschaftspolitischen Meinungsbildung, und es können nicht die Sonderorganisationen und Fachverbände, auch nicht in ihren bezirklichen Zusammenfassungen, diese Aufgabe lösen wollen.

Das wichtigste in den schweren Zeiten, die vor uns liegen und denen wir klar ins Auge zu schauen haben, ist immer wieder die Herstellung der Verbundenheit aller Volksgenossen auf Gedeih und Verderb, d. h. aber auch

die Zurückstellung aller Einzelinteressen

und die Festigung des Gemeinschaftsgefühls, das Vorantreiben des Gemeinschaftsgedankens, ganz besonders in der Wirtschaft. Voraussetzung für die Pflege des Gemeinschaftsgedankens ist die Erkenntnis, daß zwischen dem deutschen Volksgenossen in seiner Bewertung als Arbeiter, sei es der Faust oder des Hirns, keine Unterschiedlichkeit geben kann. Die Ueberwindung des Klassengedankens ist neben der nationalen Erneuerung der höchste Gewinn dieser großen Zeit des deutschen Volkes. Ist der Klassengedanke einmal überwunden, so darf er nie wieder eine fröhliche Auferstehung feiern. Wenn wir es beobachten, daß das ehrliche Wollen zur Festigung des Gemeinschaftsgedankens heute recht oft geschädigt wird, so muß solchem Treiben im Interesse des Wirtschaftsfriedens in bestimmtester Form entgegengetreten werden.

Der Begriff des ehrbaren Kaufmanns auf allen Gebieten, der Begriff der Ehrbarkeit überhaupt bedarf des Schutzes. Wir stellen immer wieder aus der Praxis unserer Arbeit fest, daß es Fälle der Verletzung der Ehre des Kaufmanns gibt, die durch keine Strafparagraphen und keine Sprüche der ordentlichen Gerichte geahndet oder auch nur gebrandmarkt werden können. Die Handelskammern haben zwar schon die Einrichtung von Ehrengerichten geschaffen. Aber diese beruhen auf der Bereitschaft der Parteien, sich ihnen freiwillig zu unterwerfen, wobei gewöhnlich eine Partei versagt. Deshalb müssen die Ehrengerichte, wie sie für eine Reihe von Institutionen — ich erinnere nur an das Börsenwesen — aufgrund gesetzlicher Bestimmungen bereits vorhanden sind, auch bei den Industrie- und Handelskammern eine gesetzmäßige Verankerung im künftigen Handelskammergesetz finden.

Immer neue Aufgaben wachsen der Kammer auf dem weiten Gebiete der Berufsausbildung unseres kaufmännischen und gewerblichen Nachwuchses zu. Eine Lehrlingsrolle, die uns ein umfassendes Bild über die kaufmännischen und gewerblichen Lehrverhältnisse unseres Bezirks und damit die Grundlage für die Betreuung geben soll, ist im Werden. Die Facharbeiterprüfungen und die Kaufmannsgehilfenprüfungen erfassen einen ständig wachsenden Kreis junger Menschen; den Lehrlingen, aber auch den Lehrherren setzen sie ein Berufsziel und wirken anspornend. Wie Sie wissen, besitzen wir eine kaufmännische Schule, die dank der Tatkraft ihres Leiters und dank der Fürsorge der wirtschaftl. Kreise eine glückliche Entwicklung genommen hat. Wir sind im Einvernehmen mit dem Ministerium bestrebt, die Institution der Schule weiter vorbildlich auszubauen. Auch pflegen wir zurzeit mit dem Regierungspräsidenten und der Stadtverwaltung Bochum Verhandlungen, um unserer Anstalt einen breiteren Unterbau zu schaffen und die Auswirkungsmöglichkeit der Schule zu vertiefen.

An der Wende des Jahres geht der Blick vorwärts und rückwärts. Auch in unserem dichtbevölkerten Bezirk mit über einer Million Einwohnern hat das Jahr 1935 uns eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit gebracht. Aufgabe des Unternehmers ist die

Arbeitsbeschaffung

Wir haben in den vergangenen Jahren die Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand erlebt. Für 1936 heißt die Frage: Wie wird die öffentliche Arbeitsbeschaffung entlastet, ersetzt durch die private Arbeitsbeschaffung? Das ist in erster Linie möglich durch die Erschließung neuer Absatzmärkte. Das Wollen der deutschen Wirtschaft, aus der augenblicklichen Abgeschlossenheit herauszukommen und das Möglichste zu leisten, um einmal die Arbeitsplätze zu erhalten und zu erhöhen und zum anderen zu einer Verbesserung der Devisenbilanz beizutragen, ist nicht abzustreiten. Als Mahnung soll hier das Wort des Reichswirtschaftsministers angeführt werden, das er am 28. Jan. 1936 in Breslau gesprochen hat: „Meine Herren, handeln Sie nach ihrer eigenen Verantwortung, mit eigenem Mut. Verstecken Sie sich nicht hinter höheren Instanzen. Tragen Sie nationalsozialistischen Geist in die Privatwirtschaft hinein. Helfen Sie alle, jeder auf seinem Platze, eifrig mit am Aufbauwerk unseres Führers. Lassen Sie sich, wie er, durch noch so große Schwierigkeiten nicht von Ihrem Ziele abbringen. Dann handeln Sie nicht nur in Ihrem eigenen, sondern im Interesse der gesamten deutschen Nation."

Es wäre verkehrt, den

Ernst der Aufgabe

zu bestreiten, oder, was noch schlimmer ist, nur in Optimismus zu machen. Meine Herren! Optimisten sind wir alle. Ein Unternehmer ohne den Glauben an den Erfolg ist kein Unternehmer. Jedoch darf der Glaube an den Erfolg nicht verwechselt werden mit Selbsttäuschung, die der Verantwortung ausweicht. Eine der wichtigsten Aufgaben ist, den Fundus des Vertrauens, der dem Volke durch Adolf Hitler wiedergegeben worden ist, zu erhalten. Aus diesem Vertrauen ist der Glaube an das neue Deutschland geworden. Dieser Glaube ist das Erz der deutschen Hoffnung. Um dieses Glaubens willen muß jeder Volksgenosse an seiner Stelle seine ganze Willenskraft, eine nie erlahmende Initiative einsetzen. Und immer wieder sind wir uns über eines klar: daß die deutsche Wirtschaft den Weg in die Welt erneut finden muß. Jeder an seinem Teil muß um die Wiedergewinnung des Vertrauens der Welt in die deutsche Leistung und die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit zur Mitarbeit an dem Werke des Führers werben. Einem Ideal läßt sich nachstreben. Seiner Verwirklichung kommen wir aber nur durch reales Denken und reales Handeln näher. Mit heißem Herzen und unverrückbarem Glauben an die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee auf allen Gebieten verbinden wir den kühlen Verstand, der, sachlich arbeitend, der wirtschaftlichen Untermauerung des deutschen Reiches dient. Das Streben nach einer Verständigung der Völker, die unbedingt für die wirtschaftliche Prosperität jedes Landes notwendig ist, muß herbeigeführt werden. Dabei müssen und wollen wir Grundsätzliches nicht aufgeben. Denken wir daran, daß der Gemeinschaftsgeist niemals gefördert werden kann durch die Herausstellung von Traumzielen einzelner. Nur ein Wille gilt, nur ein Wille wirkt befruchtend auf allen Gebieten deutsch-völkischen Lebens: das ist der Wille des Führers. So lassen Sie uns das neue Jahr beginnen in dem gemeinsamen Willen, alles zu tun, um jeder an seiner Stelle das Leben des Volkes zu stärken in der Vereinigung mit diesem führenden Willen. Auf Gedeih und Verderb fühlen wir uns verbunden, vom letzten Hüter deutscher Pflichterfüllung bis zu dem verantwortlichen Führer deutscher Schicksalsgestaltung.

Der erste Syndikus Dr. Hugo sprach im Anschluß an die Rede des Präsidenten über die aktuelle Bedeutung der Reichsautobahnen für das Ruhrgebiet.

Wie hat sich die Herner Schuldenkschrift ausgewirkt?

44 Volksschullehrer weniger — Klassenfrequenz auf 53,2 gestiegen — Im preußischen Durchschnitt beträgt sie nur 42,5.

Interessante Zahlen aus der preußischen und der Herner Schulstatistik

Nach der im letzten Heft des Amtsblattes des Unterrichtsministers veröffentlichten Schulstatistik nach dem Stande vom 15. 5. 1935 hat Preußen 32 742 öffentliche Volksschulen und 290 private. Die Zahl der öffentlichen hat um ein Geringes abgenommen, die der privaten blieb sich gleich. Rund 4,9 Millionen Kinder besuchen die öffentlichen Volksschulen, ihre Zahl hat gegenüber dem Stande vom 25. 10. 1934 um rund 100 000, also um 2 Prozent, abgenommen. Die Abnahme verteilt sich ungefähr zu gleichen Teilen auf die Knaben und Mädchen, die Gesamtzahl der Knaben übersteigt die der Mädchen nur um ein geringes.

Die Durchschnittszahl der auf eine Klasse entfallenden Kinder beträgt 42,5, der auf die Schulstelle entfallenden 47,5. Diese Zahlen sind verhältnismäßig niedrig, und der Schulabbau der Krisenjahre hat demnach das Volksschulwesen nach dieser Seite hin nicht so sehr beeinflußt, wie man vielleicht hätte annehmen können. Auch der Unterschied zwischen der im Durchschnitt auf eine Schulstelle entfallenden Zahl in der Stadt und auf dem Lande ist bei weitem nicht mehr mit dem Unterschied, wie er in der Vorkriegszeit und auch noch Jahre nach dem Kriege bestand, zu vergleichen, die Zahl beträgt in den Stadtkreisen 44, in den Landkreisen 49.

Die Zahl der öffentlichen Volksschullehrer beträgt rund 84 000 und der Lehrerinnen rund 44 000, insgesamt also 128 000. Was die konfessionellen Gliederungen im Volksschulwesen angeht, so waren rund 22 886 Schulen evangelisch und rund 8700 katholisch, 1199 paritätisch. Von den Schulkindern waren 3,11 Millionen evangelisch und 1,73 Millionen katholisch, 34 000 waren konfessionslos. Von den vollbeschäftigten Lehrern und Lehrerinnen waren rund 69 000 evangelisch, 34 000 katholisch und 64 konfessionslos.

Das private Volksschulwesen spielt nur noch eine ganz untergeordnete Rolle. Die 290 privaten Volksschulen werden von rund 20 000 Kindern besucht, vollbeschäftigte Lehrpersonen waren 733 vorhanden. Das Schwergewicht des privaten Volksschulwesens liegt noch nach wie vor auf katholischer Seite, von 290 privaten Volksschulen waren 153 katholisch und 83 evangelisch.

Bei den preußischen mittleren Schulen ist aber das Verhältnis der öffentlichen Schulen zu den privaten ganz anders, was die Zahl dieser Institute angeht. Hier stehen 591 öffentlichen 422 private mittlere Schulen gegenüber. Während die Zahl der öffentlichen mittleren Schulen vom 25. 10. 1934 bis 15. 5. 1935 sich gleich blieb, stieg die Zahl der privaten von 397 auf 422, also um mehr als 6 Prozent. Die Koedukation spielt im mittleren Schulwesen eine ausschlaggebende Rolle. Sie bestand bei 275 öffentlichen Schulen bei insgesamt 591, überwiegt bei den privaten noch mehr mit 242 von 422. Das Uebergewicht der öffentlichen mittleren Schulen über die privaten tritt aber ganz deutlich bei einem Vergleich der Kinderzahl in Erscheinung. Die öffentlichen Schulen besuchten rund 155 000 Kinder, die privaten dagegen nur 20 000. Von den die mittleren öffentlichen Schulen besuchenden Kindern waren rund 135 000 evangelisch u. 26 000 katholisch. Bei den privaten Schulen aber ist dieses Verhältnis anders, sie wurden von rund 16 000 evangelischen und rund 14 000 katholischen Schülern besucht. Das private mittlere Schulwesen spielt demnach für den katholischen Bevölkerungsteil eine ungleich größere Rolle als für den evangelischen.

*

Vergleicht man die Herner Zahlen mit den preußischen Ziffern, so ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. Bei uns kommen auf jede Klasse 53,26 Kinder bei den evangelischen und 50,42 Kinder bei den katholischen Volksschulen. Natürlich sind das nur Durchschnittszahlen. Es gibt Klassen, die bis zu 71 Kinder haben. Wir zählen in Herne insgesamt 32 Volksschulen (ohne die israelitische) mit 286 Klassen und 290 Lehrpersonen. Die auf eine Klasse entfallende Schülerzahl ist also im Gegensatz zum preußischen Durchschnitt, wo mehr Klassen als Lehrpersonen (Schulstellen) vorhanden sind, ungefähr dieselbe. An den katholischen Schulen sind 141 Klassen mit 143 Lehrkräften, an den evangelischen 133 Klassen mit 133 Lehrkräften vorhanden. An den 12 Hilfsschulklassen sind 13 Lehrkräfte tätig. Die Zahl der Volksschulkinder betrug 1935 insgesamt 14 618, wovon 7 395 Knaben und 7 223 Mädchen waren. Seit einigen Jahren nimmt die Schülerzahl infolge des Geburtenrückganges ständig ab. Das wird auch noch in den nächsten Jahren der Fall sein.

*

Interessant ist es nun, die gegenwärtigen Herner Zahlen mit denen zu vergleichen, die im Jahre 1930/31 herrschten, als die bekannte Schuldenkschrift die Einschränkung des gesamten Herner Schulwesens einleitete. Damals bestand ein Beschluß der Stadtverordneten, die Klassenfrequenz auf 45 heraufzusetzen. Im Jahre 1930 war diese Zahl bei den evangelischen Volksschulen schon erreicht, bei den katholischen Volksschulen betrug sie aber erst 40,8. Es wurde damals beschlossen, die Frequenz aus Ersparnisgründen auf 50 heraufzusetzen. Wie man sieht, ist dieses Ziel nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten. Auf 1 Klasse entfallen jetzt 53,26 bzw. 50,42 Kinder. Das war natürlich nur dadurch möglich, daß abgehende Lehrkräfte nicht wieder ersetzt wurden. 1930 hatten wir 334 Lehrkräfte, heute 290. Es sind also 44 Lehrkräfte weniger da. Der damaligen Ungleichheit entsprechend, ist der Abbau hauptsächlich bei den katholischen Schulen erfolgt. Statt 179 Lehrkräfte im Jahre 1930 unterrichteten dort jetzt 143, während bei den evangelischen Schulen die Zahl der Lehrkräfte von 122 auf 133 und bei den Hilfsschulen von 9 auf 13 gestiegen ist. Dafür sind aber auch die weltlichen Schulen, die damals 23 Lehrkräfte hatten, aufgelöst worden.

Kommen Volkswohnungen in Herne zustande?

Bisher ist die Angelegenheit nicht weitergekommen.

Herne stehen bekanntlich Reichsmittel für 84 Volkswohnungen zur Verfügung, von denen eine Baugenossenschaft geneigt ist, 14 zu erstellen, während im übrigen niemand recht anbeißen will. Seitdem am 3. 12. 1935 darüber vor den Ratsherren berichtet wurde, ist die Sache nicht weitergekommen. In der kommunalpolitischen Literatur wird indes die Frage der Volkswohnungen weiter befürwortend behandelt. So schreibt die „Landgemeinde" in Nr. 2 u. a.:

In vielen Gemeinden besteht noch ein großer Bedarf in billigsten Mietwohnungen. Viele Gemeindeverwaltungen stehen daher vor der Frage, wie sie diesen Wohnungsbedarf decken können. Eine Möglichkeit bietet u. a. die Inanspruchnahme von Reichsmitteln zum Bau von sogenannten Volkswohnungen. Bisher sind von der Reichsregierung vorläufig 35 Millionen Mark für den Bau dieser Wohnungen bereitgestellt worden.

Als Volkswohnungen gelten Mietwohnungen in ein- oder mehrgeschossigen Häusern, die hinsichtlich Wohnraum und Ausstattung äußerste Beschränkung aufweisen. Einfachste Einfamilienhäuser als Doppel- oder Reihenhäuser mit Garten- oder Landzulagen sollen vorzugsweise gefördert werden. Zur Verringerung der auf eine Volkswohnung entfallenden Baukosten ist jedoch der Einbau einer zweiten Wohnung im Dachgeschoß unbedenklich. Bei Auswahl des Bauplatzes wird man darauf achten müssen, daß die Volkswohnungen nicht abgesondert von den anderen Wohngebäuden errichtet werden, es muß vermieden werden, daß die minderbemittelte Bevölkerung von der übrigen getrennt wird. Die Höchstgrenze für die Herstellung der Wohnung beträgt 3000 Mark ohne die Kosten für Gelände und Geländeerschließung. Im Einzelfalle kann bis auf 3500 Mark heraufgegangen werden.

Die Förderung des Baues von Volkswohnungen erfolgt durch Breitstellung von Darlehn aus Reichsmitteln. Das Darlehn beträgt bis zu 1000 Mark für eine Wohnung. Unter Umständen kann ein Zusatzdarlehn bis zu 300 Mark für die Wohnung gegeben werden. Das Darlehn ist mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen. Die Darlehn werden an Gemeinden und Gemeindeverbände gewährt. Diese können sie an gemeinnützige Wohnungsunternehmen weitergeben. Um ihnen die Aufnahme der Reichsdarlehn zu erleichtern, kann das Reich den Gemeinden gegenüber auf eine dingliche Sicherung des Darlehns verzichten. Gibt jedoch die Gemeinde, wie es in der Regel geschehen wird, das Darlehn an ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen weiter, so ist es grundbuchlich zu sichern.

Die durch das Reichsdarlehn nicht gedeckten Kosten werden in der Hauptsache aus Darlehn, die von Kreditinstituten bereitgestellt werden, zu decken sein. Der Restbetrag von mindestens 10 Prozent der Kosten wird in der Regel die Gemeinde bzw. das gemeinnützige Wohnungsbauunternehmen aus eigenen Mitteln zu übernehmen haben. — Das entscheidende Gewicht ist beim Bau dieser Wohnungen auf eine tragbare Miete zu legen. Sie soll ein Fünftel des durchschnittlichen Bruttoeinkommens der Volksgenossen, für die die Wohnungen gebaut werden, nicht übersteigen.

Aufruf der letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher.

Der Stand der Durchführungsarbeiten bei der Ausstellung der Arbeitsbücher ermöglicht es, nunmehr auch die letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher aufzurufen. Dies ist durch eine 3. Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Februar 1936 geschehen. Zu dieser dritten Gruppe gehören folgende Betriebsgruppen:

1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe,
2. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe,
3. Verkehrswesen,
4. Oeffentlicher Dienst und private Dienstleistungen (ohne die häuslichen Dienste).

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwilligst Auskunft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die 2. Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 17. Januar 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 24) sich lediglich auf diejenigen Betriebsgruppen bezieht, die in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. Mai 1935 genannt sind. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers gilt demnach noch nicht für die jetzt aufgerufenen Betriebsgruppen.

Der Arbeitseinsatz im Saarland

Aufhebung der Anordnung vom 1. März 1935.

Zur Regelung eines ordnungsmäßigen Arbeitseinsatzes im Saarland mußte unmittelbar nach der Rückgliederung am 1. März 1935 eine Sperrverordnung für das Saarland erlassen werden. Nachdem dank der inzwischen geleisteten Aufbauarbeit die Voraussetzungen für eine solche Sperrverordnung nicht mehr im bisherigen Umfang gegeben sind, hat der Präsident der Reichsanstalt durch Anordnung vom 22. Januar 1936 mit Wirkung vom 1. Februar 1936 mit Wirkung vom 1. Februar 1936 seine bisherige Sperrverordnung außer Kraft gesetzt.

Um unerwünschte Störungen der weiteren Wiederaufbauarbeit zu vermeiden, muß auch nach Aufhebung dieser Sperrverordnung vor einem ungeregelten Zuzug in das Saarland dringend gewarnt werden.

*

Einführung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften im Saarland.

In der Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ueberleitung der Arbeitslosenbeihilfe im Saarland vom 16. Februar 1935 war zwar bestimmt, daß die Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934 mit Wirkung vom 1. März 1935 an auch im Saarland gilt. Der Präsident der Reichsanstalt hatte jedoch bisher von der ihm gleichzeitig erteilten Ermächtigung, seine Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 sofort mit der Rückgliederung des Saarlandes in Kraft zu setzen, keinen Gebrauch gemacht, da es erst des Aufbaues einer fest gefügten Organisation zur Regelung des Arbeitseinsatzes im Saargebiet bedurfte. Nachdem dies inzwischen erreicht ist, hat der

Präsident der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Februar 1936 seine Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 auch im Saarland in Kraft gesetzt.

Führertagung der Marine-SA.

Am 8. und 9. Februar 1936 findet die Führertagung der Marine-HJ-Führer des Gebietes Westfalen in Marienfeld bei Gütersloh statt. Die Zusammenkunft soll zugleich eine Arbeitstagung sein, auf der den Marinegefolgschaften der HJ des Gebietes 9 Westfalen die neue Richtung ihrer Arbeit gezeigt wird. Der Marinefachbearbeiter der Reichsjugendführung, Bannführer Roedenbeck, wird an diesem Tage die westfälische Marine-HJ zum erstenmal besuchen.

Am gleichen Tage findet in Marienfeld auch eine Führerschulung der Marine-SA-Führer statt. Beide Führertagungen werden zeigen, wie HJ und SA den Gedanken der deutschen Seegeltung in gemeinsamer Arbeit ins Volk tragen.

Aus und für Herne

Etwas vom Aktenzeichen

Ein Schreiben der Behörde läuft ein, eine Antwort auf ein Gesuch, eine Rückfrage, eine Entscheidung, der Steuerbescheid usw. Unscheinbar, für gewöhnlich oben links in der Ecke, stehen ein paar Zeichen, einige Zahlen, ein Buchstabe oder ähnliches — das Aktenzeichen. Dieses kleine, aber doch so wichtige Zeichen wird nur zu gerne vom Bürger auf seinen Schriftstücken übersehen. Erhält er eine amtliche Mitteilung und will er darauf antworten, glaubt er sich z. B. zu hoch zur Steuer veranlagt oder ist ihm der Einheitswert zu hoch festgesetzt worden, so setzt er sich hin und richtet ein Schreiben an die Behörde, erhebt Einspruch, legt Berufung ein usw. — und vergißt dabei in den meisten Fällen das Aktenzeichen mit anzugeben.

Wieviel Mühe und Aerger, wieviel Zeit würde erspart, ein Hin- und Herwandern des Schriftstückes von einer Abteilung zur anderen vermieden, wenn das Aktenzeichen — und zwar vollständig und richtig — angegeben worden wäre. Da es aber fehlt, geht nun bei der Verwaltung das Suchen los, wandert oft das Schriftstück hin und her. Die Verwaltung beschwert sich mit Recht über die Mehrarbeit, der Bürger schimpft über die lange Dauer der Arbeit — und schuld daran ist häufig das fehlende Aktenzeichen — bzw. der Bürger, der es unterlassen hat, dasselbe auf seinem Schreiben anzugeben.

Manche Behörden haben die Gepflogenheit — und man kann es ihnen in keiner Weise verargen — einlaufende Schreiben, auf denen das Aktenzeichen fehlt, dem Schreiber einfach mit der Aufforderung um Angabe des fehlenden Aktenzeichens zurückzuschicken. Diesen Aerger und den Zeitverlust hätte sich der Bürger ersparen können. Namentlich bei den großen Verwaltungsstellen, bei denen oft Hunderte von Schriftstücken am Tage eingehen, ist die Angabe des Aktenzeichens eine unbedingte Notwendigkeit.

Es liegt also im eigensten Interesse des Schreibers selber, wenn er bei all seinen Schriftstücken, die er an die Behörden richtet, das Aktenzeichen nicht übersieht. Es handelt sich dabei nicht um eine lästige bürokratische Angelegenheit, sondern um eine durchaus notwendige Einrichtung, die Behörde und Bürger Mühe und Arbeit erspart.

* * *

Eine kleine Bibliothek kam zusammen

Die Herner Buchsammlung der Reichsschrifttumskammer.

Die im Rahmen des Winterhilfswerkes durchgeführte Buchsammlung brachte in Herne einen beachtungswerten Erfolg. Frau Hertha Seher, die Referentin der Reichsschrifttumskammer, führte zusammen mit der Kreisleitung der NSV die Aktion durch u. konnte der Ortsgruppe 240 Bände melden, die nun der endgültigen Verteilung harren. An dieser Stelle sei allen freundlichen Gebern der herzlichste Dank ausgesprochen.

* * *

Großer Karnevalistischer Abend bei „Kraft durch Freude"

Für Mittwoch, den 19. Februar, 20 Uhr, hat das KdF-Kreisamt Herne ein großes karnevalistisches Treiben in den Räumen des Strickmannschen Saalbaues vorgesehen. Ein reichhaltiges Programm mit einer prachtvollen Revue, genannt „Zur blonden Kathrein", worauf wir in den nächsten Tagen noch eingehender zurückkommen werden, wird den Besuchern dort geboten. Auch sonst ist noch für Ueberraschungen gesorgt worden. Der Tanz ist natürlich nicht zu vergessen.

Eintrittskarten zu diesem Abend, die im Gegensatz zu anderen Veranstaltungen wegen voraussichtlicher Ueberfüllung des Saales in geringerem Maße ausgegeben werden, sind schon ab heute zum Preise von 50 Pf. bei dem KdF-Kreisamt, Schulstraße 28, und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Verlängerte Polizeistunde ist vorgesehen.

Für Stimmung, Unterhaltung und Humor sorgt die Kapelle Josef Zimmer, Herne.

* * *

Wer fährt noch mit nach Garmisch-Partenkirchen?

Zu der nachstehend aufgeführten Fahrt nach Oberbayern/Schliersee können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Die Schneeberichte aus dem Schlierseegebiet tragen seit Tagen einen sportfesten Charakter, so daß jeder Urlauber vollauf auf seine Kosten kommt. Sofortige Anmeldung bei allen Kreisämtern, Orts- und Betriebswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd ermöglicht noch die Teilnahme.

Hinfahrt am 8. Februar ab Bochum-Nord um 17.25 Uhr. Die Ankunftszeit an Schliersee konnte uns von seiten der Reichsbahn noch nicht bekanntgegeben werden.

Rückfahrt am 17. Februar d. J. ab Schliersee. Die Abfahrtszeit ab Schliersee konnte uns von seiten der Reichsbahn ebenfalls noch nicht bekanntgegeben werden. Wir werden diese im Aufnahmegebiet durch Anschlag bekanntgeben. Die Rückkehr erfolgt an Bochum-Nord 22.16 Uhr.

* * *

Tonfilm „Kampf um Kraft"

Am Sonntag vormittag gelangt der B. B.-Tonfilm der UFA „Kampf um Kraft" in der Lichtburg zur Herner Erstaufführung. Ausgehend von der Gewinnung der Kohle in den Bergwerken und ihrer Veredelung gibt der Film ein Bild von der volkswirtschaftlichen Bedeutung eines der wichtigsten bei der Verkokung anfallenden Erzeugnisse: des Benzols. Der Film behandelt damit ein wesentliches Feld heimatlichen Schaffens. Er wirbt für die Verwirklichung des großes Zieles der Motorisierung Deutschlands, die in bezug auf die Kraftstoffrage mit dem heimischen Bergbau wesentlich verknüpft ist.

* * *

Verlegung der Dienststelle der NS-Frauenschaft

NSG. Die Dienststelle der NS-Schwesternschaft beim Amt für Volkswohlfahrt des Gaues Westfalen-Süd ist von Hagen nach Dortmund verlegt worden. Die neue Anschrift lautet: NS-Schwesternschaft beim Amt für Volkswohlfahrt des Gaues Westfalen-Süd, Dortmund, Dudenstr. 23.

* * *

Brennende Feuerwerkskörper in Briefkästen geworfen

Ermittlung eines Brandstifters.

Wegen Brandstiftung wurde ein 14jähriger Bursche aus Herne zur Anzeige gebracht. Er hat einen Feuerwerkskörper zur Entzündung gebracht und diesen in einen Briefkasten geworfen. Die in dem Briefkasten befindlichen Postsachen gerieten in Brand und wurden beschädigt. Ob er für die in der letzten Zeit wiederholt verursachten Brandstiftungen an Briefkästen in Frage kommt, wird noch festgestellt.

* * *

*** Hohes Alter.**

Heute vollendet Opa Webel, Schloßstraße 12, bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Aus dem Kreise Höxter stammend, zog er nach Beendigung seiner Militärzeit ins Ruhrgebiet, nach Herne. Er war auf den hiesigen Schachtanlagen tätig, zuletzt auf der Zeche Friedrich der Große, wo er im Jahre 1924 in den wohlverdienten Ruhestand eintrat. Er ist seit Gründung des Herner Anzeigers ein treuer Bezieher, den wir zu seinem Geburtstage, den er im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder begeht, herzlich beglückwünschen in der Hoffnung, daß ihm noch recht viele Jahre eines schönen Lebensabends beschieden sein mögen.

*** Castroper Straße noch nicht gesperrt.**

Die Castroper Straße zwischen der stilliegenden Gaveg und der Horsthauser Eisenbahnbrücke weist an beiden Stellen für die Fahrzeuglenker die gefürchteten Schilder „Schlechte Wegestrecke" auf. Schlagloch reiht sich hier an Schlagloch. Die Stadtverwaltung will nun die ganze Castroper Straße von der Horsthauser Eisenbahnunterführung bis zur Bruchstraße in Holthausen in einen dem starken Verkehr entsprechenden Zustand versetzen. Nach einer Bekanntgabe der Polizei sollte daher am 3. Februar die Sperrung der Straße für den Durchgangsverkehr erfolgen. Das ist jedoch bis heute noch nicht geschehen. Für den Ausbau der Straße trifft man aber schon die notwendigen Vorbereitungen. Hinter der Unterführung der Hafenbahn der Zeche Mont-Cenis bis zur Horststraße wird die Straße erweitert. Da sich hier aber ein Kanalisationsgraben befindet, der hinderlich ist, wird dieser in einer Länge von etwa 100 Metern eingerohrt, womit man gegenwärtig beschäftigt ist. Jedoch werden diese Arbeiten noch einige Zeit dauern. Erst dann kann der Ausbau der Straße erfolgen.

*** Verlängerung der Straße „Auf dem Rohde".**

Der Ausbau der verlängerten Straße „Auf dem Rohde" in dem Abschnitt zwischen Kantstraße und Grüner Weg geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Der Abschnitt befand sich bisher im Rohzustand. Jetzt erhält er einen Fahrdamm und beiderseitige Bürgersteige. Gegenwärtig sorgt eine Dampfwalze für die haltbare Packlage, dann kommt die Straßendecke darauf.

*** Bau eines Kanalschachtes.**

An der Ecke der Stamm- und Mont-Cenis-Straße wird gegenwärtig ein neuer Kanalisationsschacht gebaut.

*** Ostbund-Wohnhausblock gerichtet.**

Bekanntlich wird an der Bellwigstraße im Stadtteil Börnig durch den Ostbund ein weiterer Wohnhausblock errichtet. Die Arbeiten konnten infolge der verhältnismäßig guten Witterung soweit vorgetrieben werden, daß in dieser Woche die Richtkrone angebracht werden konnte. Sollte die Witterung sich nicht verschlechtern, könnte der Bezug der Wohnungen schon Anfang April erfolgen.

*** Schuljungen suchen Schmucksachen zu verkaufen.**

Am 1. Februar 1936 boten zwei Schüler im Alter von etwa 12 Jahren in einem hiesigen Geschäft eine Damen-Armbanduhr Marke „Zentra" zum Verkauf an. Ein Junge erklärte, mit dem Verkauf der Uhr von seiner Schwester beauftragt worden zu sein und gab falsche Personalien an. In einem unbewachten Augenblick verschwanden die Schüler unter Zurücklassung der Uhr. Diese wurde sichergestellt. — Dieser Fall fand eine Wiederholung am 3. Februar in Wanne-Eickel. Dort erschienen vier schulpflichtige Jungen in einem Juweliergeschäft und boten einen Trauring, gestempelt 333, mit den Buchstaben „A. K." zum Verkauf an. Als sich die Verkäuferin in einen Nebenraum begab, verschwanden sie unter Zurücklassung des Ringes. Wer kann zu diesen Vorfällen Angaben machen?

*** Schwerer Unfall eines Herner Lastautos.**

Am Dienstag befuhr ein Lastkraftwagen aus Herne die Herner Straße in Recklinghausen-Süd in der Richtung Herne. In der Nähe der Gertrudisstraße liefen plötzlich vier Kinder quer über den Fahrdamm. Die Sicht dieser Kinder sowie die Sicht des Kraftwagenführers wurde durch einen parkenden Lastkraftwagen verdeckt. Unglücklicherweise kam nun zur gleichen Zeit noch ein weiterer Lastkraftwagen mit Anhänger, der in Richtung Recklinghausen-Stadt fuhr. Offenbar wollten die Kinder nun noch vor diesem Lastkraftwagen den Fahrdamm überqueren, hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß aus der entgegengesetzten Richtung der andere Lastkraftwagen kam. Von diesem erstgenannten Fahrzeug wurden nun zwei Kinder erfaßt und zur Seite geschleudert. Eins von diesen, ein 5jähriges Mädchen, erlitt einen Schädelbasisbruch und starb auf dem Wege zum Krankenhaus, während das andere Kind, ein 12jähriges Mädchen, mit schweren Hautabschürfungen am Körper davonkam. — Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, die sofort aufgenommen wurden, haben einwandfrei ergeben, daß ein Verschulden des Wagenführers an dem Unfall nicht vorliegt.

*** Schwerer Sturz beim Rollschuhlaufen.**

Mittwoch nachmittag fiel ein schulpflichtiges Mädchen beim Rollschuhlaufen auf der Bahnhofstraße in der Nähe der Friedrichstraße so unglücklich hintenüber, daß es eine klaffende Kopfverletzung erlitt und völlig benommen von Passanten zu einem Arzt gebracht werden mußte.

*** Das Pferd schlug aus.**

Als der auf der Castroper Straße wohnende Klemens A. im Stall einem Pferd das Geschirr auflegen wollte, schlug es plötzlich aus und traf ihn gegen den Fuß. Er erlitt einen Fußbruch und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*** Vergaserbrand bei einem Personenwagen.**

Am Mittwoch gegen 23 Uhr entstand auf einem auf der Bahnhofstraße in Herne haltenden Personenkraftwagen ein Vergaserbrand, der von Straßenpassanten erstickt werden konnte. Die herbeigerufene Feuerwehr trat nicht mehr in Tätigkeit. Personen wurden nicht verletzt; der Sachschaden ist gering.

*** Die Frauengruppe des Saar- und Pfalzvereins**

hatte am Mittwochabend im Restaurant „Zum Dortmunder" einen Unterhaltungsabend, zu dem sich die Landsleute und Freunde so zahlreich eingefunden hatten, daß sämtliche Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren. Die Veranstaltung wurde von der Hauskapelle mit einigen Musikstücken eingeleitet. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Heu, konnte auch viele Gäste aus anderen landsmannschaftlichen Herner Vereinen begrüßen. Nach dem gemeinsamen Kaffee und Kuchen, den man sich gut munden ließ, trat der unterhaltende Teil in seine Rechte. Er wurde restlos von den Mitgliedern der Frauengruppe, deren Kindern und dem Quartett der Landsmannschaft unter der Leitung des Landsmannes Bernh. Kessenig bestritten. In allen Aufführungen und Darbietungen war kraftvolles Volkstum und starke Heimatliebe enthalten. Im Laufe des Abends erschienen auch die Mitglieder des Hauptvereins, wodurch die Stimmung und der landsmännische Geist noch gesteigert wurden.

*** Anlaufs Kleinkunst.**

Die 2 Remonds betonten den sieghaften tänzerischen Schwung der Jugend; farbige Lebendigkeit der einzelnen Tanzvariationen und klare Charakteristik waren die Eigenschaften ihres hervorragenden Könnens. Sehr lustig und interessant war es, Etti, den „König der Kaskadeure", bei seiner Arbeit zu sehen. Lustig kostümiert und geschminkt war er bei gutem mimischen und gestischen Können bedacht, größte Wirkung und herzlichsten Beifall zu erreichen. Die bunten Fangkünsteleien einer Regnalf vermochten ebenfalls gut zu gefallen, er war vielgestaltig und zerstreuend. Kuckartz' waren ganz groß in den akrobatischen Kombinationsakten, ihre Equilibristik ausgezeichnet, unterhaltend von Anfang bis Ende.

Am 9. Februar ist Eintopfsonntag! Wiederum ist es Deine Pflicht, zu opfern!

Fernsprechkabel nicht anhaken!

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß bei Erd- u. Pflasterarbeiten Fernsprechkabel angehackt wurden. Infolgedessen ist der Fernsprechverkehr durch eindringendes Wasser empfindlich gestört worden. Von seiten der Reichspost wird darauf hingewiesen, daß nach § 318 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 RM. bestraft wird, wer den Betrieb einer öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen- oder Fernsprechanlage fahrlässigerweise dadurch erschwert oder behindert, daß er Teile der Anlage beschädigt. Außerdem haften Unternehmer und Arbeiter für die meist recht hohen Kosten, die der Post durch die Wiederherstellung der Kabel entstehen. In verschiedenen Fällen der letzten Zeit mußten Beträge von mehreren hundert RM. bezahlt werden. Das einfachste Mittel, solche Störungen zu vermeiden und alle unangenehmen Folgen aus dem Wege zu gehen, ist, daß die Beteiligten sich unter allen Umständen vor Arbeitsbeginn darüber unterrichten, ob an der betreffenden Stelle Kabel liegen und wieviel. Im allgemeinen sind die Gemeindebehörden, Stadtbauämter usw. im Besitz der Unterlagen. Am besten aber erkundigt man sich bei den Postdienststellen am Orte (Postamt, Telegraphenbauamt), die die erforderlichen Auskünfte geben können. Der Unternehmer ist dafür verantwortlich, daß bei seinen Arbeiten alle zum Schutz der Kabel nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Diese sind in der „Kabelschutzanweisung" zusammengefaßt, einem Merkblatt, daß bei jeder Postanstalt zu haben ist.

Momentbilder vom Amtsgericht.

Folgen einer verweigerten Annahme.

Ein interessanter Fall von versuchtem Betrug stand gestern morgen vor dem Herner Einzelrichter zur Verhandlung an. Angeklagt war ein Herner, der vor einiger Zeit bei einer Firma in Süddeutschland eine Uhr bestellt hatte. Als die Uhr mit der Post ankam, verweigerte er die Annahme. Die Firma verklagte ihn darauf auf Zahlung. Im Zivilprozeß kam der Angeklagte mit der seltsamen Begründung, er habe keine Uhr bestellt, das müsse eine dritte Person in seinem Namen getan haben. Er berief sich also auf den großen Unbekannten, der ihm einen Schabernack habe spielen wollen. Hinterher aber gab er zu, die Uhr selber bestellt zu haben. Er hatte sich durch dieses Geständnis die Anklage des versuchten Betruges zugezogen. Dieser Betrugsversuch war darin zu erblicken, daß er versucht hatte, den Zivilprozeß durch Vorschiebung des großen Unbekannten zu gewinnen. Das Gericht bestrafte ihn mit einer Geldstrafe von zwanzig Mark.

Um zwei Kisten Waldbeeren.

Bei diesem Angeklagten handelte es sich um einen rückfälligen Dieb. Er durfte einmal bei einem Händler mithelfen, Obst in den Keller zu bringen. Bei dieser Gelegenheit schaffte er zwei Kistchen mit Waldbeeren an die Seite. Als die Arbeit beendet war, sah man den sauberen „Helfer" mit zwei Kistchen unter dem Arm dem Wochenmarkte zustreben, um das gestohlene Gut dort an den Mann zu bringen. Er war jedoch noch nicht auf dem Markt angelangt, als ihm schon die Polizei auf den Fersen war und ihn verhaftete, ehe er zum Verkauf der gestohlenen Waldbeeren kommen konnte. Der Rückfalldieb erhielt fünf Monate Gefängnis.

Unheil auf zwei Rädern.

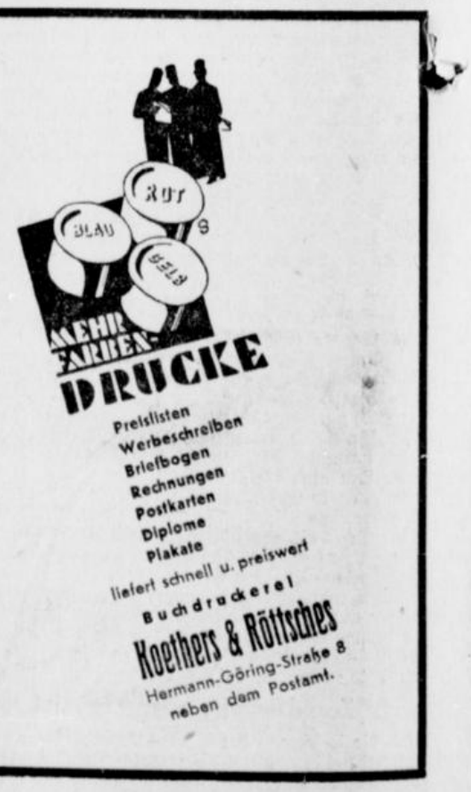
Der angeklagte Radler, ein älterer Mann, hatte Einspruch gegen den Strafbefehl von 20 Mark erhoben, weil er sich unschuldig fühlte. Der Verkehrsunfall, der ihm den Strafbefehl eingebracht hatte, verlief folgendermaßen: Am 8. August, morgens gegen 8 Uhr, bog ein Schnellieferwagen aus Gelsenkirchen aus dem Steinweg in die Bahnhofstraße ein, um zum Großmarkt zu fahren. Der Fahrer ließ zuerst den Straßenbahnwagen in Richtung Recklinghausen vorbei, dann folgte er, um später in die Behrensstraße einzubiegen. Er kam aber nicht so weit. Vor der Kirchhofstraße bemerkte er vor sich einen Radler. Diesen gedachte der Gelsenkirchener Wagenführer zu überholen. Da der Radler aber mehr nach links abbog, mußte er diese Abweichung von der äußersten Rechtsbahn mitmachen. An der Kirchhofstraße angelangt, drehte der Radler, so sagten auch die Zeugen aus, den Kopf etwas über die Schulter und suchte in die Kirchhofstraße einzubiegen, ohne vorher die Richtung anzugeben. Im letzten Moment erkannte der Gelsenkirchener, was der Radler beabsichtigte. Er war gerade in der Ueberholung und mußte, um den Radler nicht anzufahren, auf den Bürgersteig fahren. Hierbei geriet er vor die Ecke der Salzburger Betriebe und schlug mit dem Kopfe durch die Autoscheibe. Verletzungen am Ohr waren die Folge. Der Radfahrer wurde gestreift, fiel hin und erlitt leichte Verletzungen. Der Autoführer mußte über eine Woche feiern. Trotz der Beteuerungen des Radlers, die Richtungsänderung angezeigt zu haben, kam das Gericht auf Grund der Zeugenaussagen zu dem Ergebnis, daß der Radler seine und des Wagenführers Verletzungen mitverschuldet habe. Es blieb bei der Geldstrafe des Strafbefehls.

Ilgo.

Generalversammlung des Bürgerschützenvereins Alt-Herne e. V.

Im Lokale Knapp hielt der Bürgerschützenverein Alt-Herne e. V. am Mittwoch abend seine ordentliche Generalversammlung ab. Bataillonsführer Küpper-Fahrenberg begrüßte die Schützenbrüder der drei Kompagnien und hieß auch den Kreissportleiter der Herner Schützenvereine, das Mitglied Schützenmajor Woide herzlich willkommen. Schriftwart Otto Landwehr erstattete den Jahresbericht für 1935. Wir haben im Laufe des verflossenen Jahres wiederholt von der Tätigkeit und den Erfolgen, die hier erneute Erwähnung fanden (z. B. Opferschießen, Osterpreisschießen, Wanderpreisschießen, Kompagnievergleichsschießen, Hubertusabend mit Auszeichnung der besten Schützen, Weihnachtspreisschießen usw.) berichtet. Erwähnenswert aus dem Bericht ist noch u. a. folgendes: Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1935 von 197 auf 224 gestiegen, davon entfallen 43 auf die 1., 111 auf die 2. und 70 auf die 3. Kompagnie. Zwei Schützenbrüder, Puls und Brinkmann, konnten für 25jährige Mitgliedschaft geehrt werden. Als notwendig wird für das Jahr 1936 die Gründung einer Jungschützenabteilung angesehen. Die rege Schießtätigkeit machte die Anschaffung weiterer Gewehre und eines Gewehrschrankes notwendig. Beim Kreisgruppenschießen im Schützenbezirk Industriegebiet erreichte die Gruppe Siebert, Knapp, Röhr sen. und jr. in der Schießart „Wehrmann-Auflage" mit 752 Ringen die höchste Ringzahl. Schützenoberleutnant Glöck war mit 206 Ringen der beste Schütze des Tages. Bei den Ausscheidungskämpfen um die Bezirksmeisterschaft belegte die genannte Gruppe mit 618 Ringen den 2. Platz. Den Bemühungen des Vereinsführers Küpper-Fahrenberg ist in erster Linie die Abtrennung von Schützenkreis Wanne-Eickel und die Bildung eines eigenen Herner Schützenkreises, zunächst zusammen mit Castrop-Rauxel, dann ohne diese Nachbarvereine, zu verdanken. Alle Schützenbünder sind aufgelöst und dafür der Deutsche Schützenverband im Reichsbund für Leibesübungen geschaffen worden. Der Jahresbericht schloß mit einem Gedenken der Saarbefreiung und der für den Schießsport besonders bedeutsamen Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht.

Küpper-Fahrenberg dankte Landwehr als seinem vorbildlichen Chronisten mit herzlichen Worten. Den Kassenbericht, den anschließend Schützenhauptmann Berg als Kassenwart gab, konnte man entnehmen, daß hier Sparsamkeit und Sorgfalt gewaltet haben. Kassenprüfer Brecht stellte dem Kassenwart das Lob eines korrekten Finanzmannes aus. Nachdem die Entlastung erteilt worden war, wurden die Schützenbrüder Klemm und Siepmann zu Kassenprüfern für das neue Vereinsjahr bestimmt. Der Vorstand gab dann den Mitgliedern die Absicht des gründlichen Umbaues des Schießstandes an der Bergstraße bekannt, es sei bereits eine Spende von 50 Mark von privater Seite dem Fonds zugeflossen, man rechne mit einem Kostenaufwand von 500 Mark. Das kommende große Herner Schützenfest werde in seinen Vorarbeiten auch durch den Bürgerschützenverein Alt-Herne eine tatkräftige Unterstützung finden. Der Haushaltsvoranschlag für 1936, vom Schützenbruder Berg vorgetragen, fand einstimmige Annahme. Bei der Ersatzwahl für den Aeltestenrat wurden die Schützenbrüder Finkner und Röhr sen. gewählt. Von den Schießveranstaltungen für 1936 wurde das Winterhilfsschießen am 15. März erwähnt, sowie die im Datum noch unbestimmte Einweihungsfeier des Schießstandes nach dem Umbau, die mit einem Eröffnungsschießen verbunden sein werde. Küpper-Fahrenberg ging noch auf die Bedeutung des Herner Schützenkreises ein, der nach dem Hörder die zweite Stelle in Westfalen einnehme. Von den kommenden Veranstaltungen wurde auf den Schützenkarneval am 22. Februar bei Schlenkhof und auf das große Schützenfest am 13., 14. und 15. Juni hingewiesen. Der Vereinsleiter Küpper-Fahrenberg schloß dann die Generalversammlung mit dem Gruß an den Führer.



Die Freiwilligen Feuerwehren im Dritten Reich

Das Feuerlöschwesen vollzieht sich heute nach ganz anderen Gesichtspunkten wie früher. An Führer und Mannschaften der einzelnen Wehren werden größere Anforderungen gestellt, als dies noch vor 2 Jahren der Fall war. Für den öffentlichen Charakter der Feuerwehren ist die Bestätigung durch die Polizeiaufsichtsbehörden Voraussetzung. Sie werden im Auftrage des Polizeiverwalters tätig. Die Haftung für die Tätigkeit dieser Feuerwehren ist wie die der allgemeinen Polizei geregelt. Durch das Tätigwerden im Auftrage des Ortspolizeiverwalters werden die Feuerwehren eingegliedert in den staatlichen Verwaltungsapparat und sind damit

eine besondere Art der Polizeiexekutive.

Weil es zu den Aufgaben der Polizei gehört, die Gefahren abzuwenden, die der Allgemeinheit und einzelnen Personen durch Schadenfeuer drohen, müßte die Polizei für diese Abwehrmaßnahmen eigentlich eine besondere Truppe aufstellen, die aber durch Anerkennung der Feuerwehren als Organ der Polizei entbehrt werden kann.

Die Tätigkeit der Feuerwehren unterscheidet sich heute in nichts mehr von der Tätigkeit der Polizei, insoweit nämlich, als der „Betrieb Feuerwehr" in Frage kommt. Allerdings können die Polizeiaufsichtsbehörden über diesen Rahmen hinaus auch den Feuerwehren die Abwehr sonstiger Gefahren übertragen. Letzteres hat aber gesetzmäßig und naturgemäß darin seine Begrenzung, als die weiter übertragenen Aufgaben und deren Durchführung in Verbindung stehen mit der technischen Ausbildung und Ausrüstung der Feuerwehr.

Damit hat der Staat die Feuerwehren also mit Hoheits- und Zwangsrechten ausgestattet und ihnen Ehre und Anerkennung gegeben. Die Feuerwehrverbände sinnd durch das

Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 15. 12. 1933

zu Körperschaften des öffentlichen Rechts erklärt. Ohne Disziplin, Zucht und Ordnung kann in Deutschland heute keine Organisation vor der Oeffentlichkeit bestehen. Bei der Feuerwehr hat sich ein freudiger Zug in dieser Hinsicht durchgesetzt.

Ungeeignete Männer werden im Einvernehmen mit dem Ortspolizeiverwalter und den zuständigen Staatsbehörden abberufen. Die Feuerwehrführer sorgen dafür, daß jeder Mann restlos sowohl in bezug auf Mannschaft und Disziplin, wie auch in seiner persönlichen Einstellung zu Führer, Volk und Vaterland zum heutigen Staate steht. Jeder einzelne Feuerwehrmann weiß das von der Reichsregierung erwiesene Vertrauen zu schätzen und fühlt sich verpflichtet, mit ganzer Kraft für die Ziele der Wehr und des Vaterlandes einzutreten.

Was die Feuerwehr von heute braucht,

sind Männer, die Opfer bringen und aus eigenem Antrieb lernen wollen. Dem einzelnen Feuerwehrmann müssen selbständige Arbeiten unter eigener Verantwortung übertragen werden können. Sie müssen der Polizeiaufsichtsbehörde Gewähr dafür bieten, daß sie ihren Aufgaben gewachsen sind. Die Löschgeräte werden technisch immer mehr vervollkommnet, immer weniger Arbeitskräfte sind für die Bedienung derselben erforderlich, aber die wenigen Männer müssen geschult werden. Sie müssen nicht allein die Geräte bedienen können, sondern auch die inneren Zusammenhänge, das Ursächliche des Feuerschutzes kennen. Diese Kenntnisse werden durch die Provinzialfeuerwehrschulen vermittelt. Jeder, der Unterführer werden will, muß einen Grundkursus durchmachen. Nur Feuerwehrmänner, die im Besitze einer derartigen Qualifikation sind, können einmal Führer eines Löschzuges oder einer Einheit werden. Daß Ernennungen nur im Einvernehmen mit den zuständigen Polizeiverwaltungen erfolgen, ist selbstverständlich. So ist die Gewähr gegeben, daß nur politisch einwandfreie und fachkundige Führer bestellt werden.

Diese Ausführungen bezwecken, das

Verständnis der Bevölkerung für die heutige Feuerwehr

zu fördern. Es darf nicht mehr vorkommen, daß der Wert einer freiwilligen Feuerwehr unterschätzt wird oder daß sogar die Männer, die sich neben ihrer eigentlichen Berufstätigkeit ehrenamtlich in uneigennütziger Weise zum Dienst an Volk und Vaterland zur Verfügung stellen, verunglimpft werden.

Bedauerlicherweise gibt es noch Volksgenossen, die den Wert einer Freiwilligen Feuerwehr nicht erkennen wollen. Meistens sind es solche, denen heute die Bedeutung des Wortes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" noch nicht klar ist.

Denke jeder daran, daß der Feuerwehrmann nur Soldat des Gemeinnutzes ist, Kämpfer für den Schutz der Heimat.

Denke jeder daran, daß

für den Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr niemand zu gut ist, wohl aber viele zu schlecht.

Für den Mitmenschen zur Wehr zu stehen, ist für den freiwilligen Feuerwehrmann eine ehrenvolle Pflicht, getreu dem Grundsatz: „Einer für alle, alle für einen". Diese Einsatzbereitschaft fordert der Führer von allen Deutschen.

Die Freiwillige Feuerwehr beweist ihren Opferwillen durch die Tat.

„Du sollst Dich als ein Volksgenosse fühlen und Du sollst Opfer bringen." Handle am Eintopfsonntag nach den Worten des Führers!

Mädel im Reichsberufswettkampf

„Das Ideal des deutschen Volkes ist die Arbeit. sein Wille ist die Leistung!"

Zum Leistungskampf der deutschen Jugend heraus! So der Befehl des Führers. Und die deutsche Jugend, seine Jugend, folgt diesem Aufruf. Sie bekennt sich damit zu der großen Idee des Nationalsozialismus und erkennt die Forderungen an, die der Führer an jedes deutsche Mädel, an jeden deutschen Jungen stellt: Weltanschauliche Schulung — fachliches Können.

Besonders uns Mädel stellt der Reichsberufswettkampf vielseitige Aufgaben. Von uns verlangt man (vielen kommt das reichlich überflüssig vor) auch noch hauswirtschaftliche Kenntnisse, Nähen und Flicken. Das ist wirklich für uns, die wir den ganzen Tag hinter der Theke oder in der Fabrik stehen, gar nicht so einfach. Aber wir als BDM-Mädel machen uns vor nichts bange. Und wenn die Suppe diesmal weniger gut schmeckt, und der Flicken weniger schön ist, nun, dann werden wir eben jetzt um so fleißiger sein, um vielleicht im nächsten Jahre als Sieger im Leistungskampf hervorzugehen. Aber auf dieses „Siegersein" kommt es ja gar nicht an. Der Mut, mitzumachen, das ist die Hauptsache. Dem Willen des Führers zu folgen, das ist unser Stolz! Ihm wollen wir zeigen, das wir arbeiten können. Er hat ein Recht darauf, denn er ist der erste Arbeiter unseres Staates.

Ein BDM-Mädel.

„Der 29. Februar"

Fest der Presse Südwestfalens.

Morgen beginnt der Vorverkauf für das große Fest der Presse Südwestfalens, das am 29. Februar 1936 in Dortmund, im Goldsaal der Westfalenhalle stattfindet.

Die Ausgestaltung des Festes macht gute Fortschritte. Namhafte Künstler der Stadttheater Dortmund, Bochum, Hagen und Essen sind für den Abend verpflichtet worden.

Eine reich ausgestattete Tombola mit vielen wertvollen Preisen wird das Interesse der Besucher finden. Zur Tanzmusik werden erste Kapellen aufspielen.

Soviel sei bis jetzt verraten, daß ein Fest mit ganz eigener Prägung stattfinden wird, das von keiner anderen Veranstaltung in dieser Saison erreicht oder übertroffen wird.

Karten für das Pressefest sind im Vorverkauf zum Preise von RM. 3,— (an der Abendkasse RM. 5,—) in den Geschäftsstellen nachstehender Zeitungen zu haben: in Dortmund: Westfälische Landeszeitung, Reinoldistraße 19; Tremonia, Westenhellweg 86; Dortmunder Zeitung, Karlstraße 5. In Dortm.-Hörde: Hörder Volksblatt, Hermannstraße 62. In Lünen: Fotohaus „Heta". In Castrop: Geschäftsstelle der Westfälischen Landeszeitung, Markt 2; Stadtanzeiger, Münsterstraße 24. In Bochum: Westfälische Landeszeitung, Alleestraße 18; Bochumer Anzeiger, Rathausplatz 8. In Hagen: Westf. Landeszeitung, Körnerstraße 19; Hagener Zeitung, Mittelstraße 22. In Hamm: Westf. Landeszeitung, Bahnhofstraße; Westfälischer Anzeiger, Widumstr. 2; Westfälischer Kurier, Hitlerplatz 15.

Was kochen wir am 9. Februar?

Weiße Bohnen sind, gut zubereitet, ein besonders schmackhaftes und nahrhaftes Gericht für den Eintopfsonntag.

Ratsam ist, sie stets am Tage vorher in Wasser einzuweichen. Man setzt sie dann ohne Salz mit genügend Wasser aufs Feuer und läßt sie aufkochen, worauf man sie in die Kochkiste stellt. Denn da sie lange kochen müssen, bis sie richtig weich sind, und außerdem die Gefahr des Anbrennens besteht, so sind sie das richtige Gericht für die Kochkiste. Sobald sie weich sind, rührt man sie durch ein Sieb, schmeckt sie mit Salz ab und gibt sie nun entweder als Bohnenpüree zu Tisch, oder tut so viel Wasser Mohrrüben, Porree oder anderes Suppenkraut mitkochen, dazu, daß man eine dicke Suppe hat. Man kann ein paar Bohnen auch ganz lassen. Dann bereitet man eine dicke Tomatensuppe und überzieht damit die Bohnen. Sehr gut schmeckt es auch, wenn man die weißen Bohnen mit geschälten und geschmorten Apfelstücken oder Birnen mischt. Man kann die Bohnensuppe auch mit gesalzenem Schweinefleisch kochen, das man dann in Scheiben oder Würfel schneidet und in die Suppe gibt. Hat man sehr starke Esser, so kann man auch geschälte Kartoffeln in der Suppe mitkochen. Ebenso wird oft eine Zutat von in Scheiben oder Würfel geschnittenen Mohrrüben gern gesehen. Zur Bohnensuppe passen auch gebratene Semmelbröckchen.

Linsen werden wir ebenfalls jetzt im Februar gern auf den Tisch bringen, doch soll man immer von den besten kaufen, da diese am leichtesten weich werden und am schmackhaftesten sind. Auch die Linsen werden am Tage vorher in lauwarmem Wasser eingeweicht, ohne Salz angesetzt und in der Kochkiste fertig gekocht. Zu Linsensuppe passen besonders gut verschiedene Wurstarten, wie Blutwurst, Rotwurst, Lungwurst, Brühwurst, Kochmettwurst und dergleichen. Diese Würste werden nur in den fertig gekochten Linsen mitgewärmt. Die Linsen kann man entweder dick zu Tisch bringen oder auch, mit etwas Flüssigkeit, als Suppe. Ein Pfund Linsen ist sehr ergiebig und reicht bei weitem für eine vierköpfige Familie. Die Reste lassen sich gut aufwärmen.

Auch gelbe Erbsen sind so wohlschmeckend, daß uns eigentlich die Wahl schwer fällt, wofür wir uns entscheiden sollen. Die Zubereitung ist die gleiche wie bei Bohnen und Linsen. Erbsen schmecken aber am besten, wenn man sie mit Schweinefleisch zusammen kocht; besonders geeignet sind Eisbeine, auch gepökelte Ohren, Schnauzen oder ein halber gepökelter Schweinskopf. Auch die Erbssuppe kann man durch Zutat von Kartoffel, die, geschält und in Stücke geschnitten, eine halbe Stunde vor dem Fertigwerden hineingetan werden, um dann in der Suppe gar zu kochen, sättigender machen. Ebenso sind in Scheiben geschnittene Mohrrüben zu empfehlen, da sie den Geschmack verbessern.

Auch eine einfache Kartoffelsuppe wird gut munden. Man tut zwei Pfund geriebene, gekochte Kartoffeln in so viel heißes Wasser, daß eine dickliche Suppe entsteht. Man verrührt diese gut, schmeckt sie mit Salz und ein wenig Pfeffer ab, tut einen Stich Butter hinein, sowie feingewiegte Petersilie oder andere feingewiegte Kräuter. Man gibt dann Brühwürstchen hinein und läßt diese in der Suppe heiß werden, worauf man sie zu Tisch gibt. Man kann auch noch gebratene Semmelbröckchen hineingeben. Verfeinert wird die Suppe, wenn man etwas Fleischextrakt hineintut.

Für den Vegetarier ist der Eintopfsonntag wenig von seiner gewohnten Ernährung zu unterscheiden, da er ja eigentlich immer nur ein Gemüse ißt, das in Butter oder Oel gedünstet wurde. In dieser Jahreszeit ist Blumenkohl besonders zu empfehlen. Man läßt die Butter im Topf heiß werden, gibt den Blumenkohl hinein und füllt dann so viel Wasser auf, daß der Kopf zur Hälfte davon bedeckt ist. Wenn man weniger Wasser nimmt, brennt der Kohl an und der feine Geschmack wird zerstört. Man kann den weich gedünsteten Blumenkohl mit zerlassener Butter überfüllen oder bereitet aus dem Kochwasser unter Hinzufügung eines gequirlten Eis eine holländische Soße oder man bestreut ihn mit in Butter leicht gerösteten Semmelkrumen. Auch eine Tomatensoße schmeckt vorzüglich dazu.

Verbutterungsverbot für Selbsterzeuger

Der Landbutteraufkauf durch Händler im Münsterland

Der Regierungspräsident in Münster gibt bekannt:

Auf Grund des § 8 der Satzung der Milchversorgungsverbände (RGBl. 1934 I, S. 280) haben die Vorsitzenden der Milchversorgungsverbände für die Milcherzeuger ein Butterungsverbot erlassen. Danach ist den Erzeugern lediglich noch gestattet, Butter zum Verbrauch im eigenen Haushalt herzustellen, während ihnen die Abgabe von Butter an Händler oder direkt an Verbraucher verboten ist. Dadurch ist ein Handel mit Land- bzw. Bauernbutter praktisch nicht mehr möglich. Es konnten daher Wandergewerbescheine für den Handel mit Bauernbutter für 1936 grundsätzlich nicht mehr neu ausgestellt werden.

Durch dieses hierdurch plötzlich eintretende Verbot des Aufkaufs von Bauernbutter beim Erzeuger wurden die Wandergewerbetreibenden teilweise in ihrer Existenz gefährdet; ferner ergaben sich Schwierigkeiten in der Versorgung der Kundschaft der seitherigen Butteraufkäufer. Um diese Schwierigkeiten zunächst zu beheben, hatte der Regierungspräsident einstweilen den Handel mit Butter (also auch mit Landbutter) auf jederzeitigen Widerruf wieder zugelassen.

Dieses Entgegenkommen wurde vielfach sowohl seitens der Wandergewerbetreibenden wie seitens der Erzeuger mißbräuchlich dahin ausgelegt, daß der Regierungspräsident damit die von den Milchversorgungsverbänden festgesetzte Milchablieferungspflicht für rechtlich unbeachtet habe erklären wollen.

Um diesem Mißverständnis den Boden zu entziehen, wird nunmehr in allen Wandergewerbescheinen die Eintragung

„Auf jederzeitigen Widerruf: Butter:

durch die Eintragung

„Butter; der Ankauf von Landbutter beim Erzeuger darf jedoch nur dann erfolgen, wenn der Erzeuger zum Verkauf an Händler berechtigt ist"

ersetzt.

Durch diesen Vermerk ist den Händlern die Möglichkeit gegeben, Bauernbutter da aufzukaufen, wo der Verkauf nicht verboten ist, also im wesentlichen bei Molkereien, aber auch in anderen Teilen Deutschlands, in denen kein Butterungsverbot besteht, denn die Wandergewerbescheine gelten für ganz Deutschland. Andererseits berechtigt dieser Vermerk den Händler jedoch nicht zum Aufkauf selbsterzeugter Butter beim Bauern, wenn diesem der Butterverkauf verboten ist, was im ganzen Regierungsbezirk zutrifft.

Der Milchversorgungsverband Münsterland hat die Molkereien seines Bezirks durch Rundschreiben vom 18. Dezember 1935 angewiesen, allen Butterhändlern die Buttermenge zur weiteren Veräußerung zu geben, die von den Milch-, Sahne- oder Buttermengen der Milcherzeuger gewonnen ist, die bisher die betreffenden Butterhändler mit selbsterzeugter Butter beliefert haben. Der Milchversorgungsverband hat weiterhin zugesichert, daß er die loyale Durchführung dieser Butterlieferungspflicht der Molkereien gegenüber den Händlern streng überwachen würde. Damit dürften die Schwierigkeiten, die sich zunächst bei dem Verbot des Aufkaufs selbsterzeugter Bauernbutter durch die Wandergewerbetreibenden ergeben hatten, zu überwinden sein. Der Regierungspräsident erwartet nunmehr von den Butterhändlern, daß sie sich in ihrem eigenen Interesse unverzüglich auf die neue Lage umstellen und die Bauern, von denen sie bisher die selbsterzeugte Bauernbutter bezogen haben, veranlassen, diese Buttermengen, bzw. die selbsterzeugte Milch- oder Sahnemengen der zuständigen Molkerei zuzuführen, und daß sie sich mit dieser Molkerei zwecks Abnahme der entsprechenden Buttermengen in Verbindung setzen. In der Belieferung der bisherigen Kunden der Butterhändler braucht sonach überhaupt keine Stockung einzutreten. Sollten sich irgendwo Bauern nicht bereitfinden, ihre Butter bzw. Milch nunmehr der Molkerei zu liefern, so sind diese dem Milchversorgungsverband zu melden. Sollten sich Molkereien nicht bereit finden, den Butterhändlern die ihnen nach dem Gesagten zukommende Buttermenge zuzustellen, so ist beim Milchversorgungsverband Beschwerde einzulegen.

Ein König ernennt seinen „Schatten"

Der neue Leibdetektiv des Königs von England. — Inspektor Storier, der „Hellseher". — Teddy Fielden, der Luftschauseur.

Mit dem Regierungsantritt Eduard VIII. wurden die Posten der engsten königlichen Umgebung neu besetzt. Soeben hat der englische König offiziell seinen neuen Leibdetektiv ernannt und auch den „Piloten Seiner Majestät des Königs" berufen.

Im Hintergrund: Inspektor Storier.

Sie haben alle ihren „Schatten", den diskreten Herrn im Hintergrund gehabt: Eduard VII., Georg V. und auch schon der bisherige Prinz von Wales, der meistgereiste Thronfolger der Welt. Und dennoch herrschte unter Scotland Yards Spezialisten für diskrete Ueberwachung hoher Persönlichkeiten bis vor einigen Tagen eine unruhige Spannung, wer zu diesem interessantesten und ehrenvollsten aller Posten berufen werden würde.

Heute ist es heraus: Inspektor Storier wurde zum Leibdetektiv König Eduard VIII. ernannt. Durch die besonders diskrete Handhabung seines schweren Amtes hatte er sich die Sympathie des damaligen Prinzen von Wales erworben, als er ihn nach Australien und Argentinien begleitete.

Man sagt diesem Inspektor Storier nach, daß er in ganz besonderem Maße eine Witterung für die Gefahr habe, sozusagen die gute Nase, ohne die ein guter Kriminalist auf verantwortungsvollem Posten nicht auskommen kann. Zwar hat man niemals von ernsthaften Anschlägen auf das Leben dieses beliebtesten aller englischen Prinzen gehört. Aber ein Leibdetektiv muß sich auch mit der unangenehmen Kategorie der Wahnsinnigen auseinandersetzen oder mit jenen Bittstellern, die ein besonderer Notstand zu den unsinnigsten Versuchen verführt, bloß um an den hohen Herrn heranzukommen. Und hier hat sich Storier bisher stets als ebenso taktvoll wie energisch bewährt. König Eduard VIII. vergaß also die Verdienste nicht, die dieser Kriminalinspektor gegenüber dem Prinzen von Wales erworben hatte.

Vom Luftakrobaten zum Piloten Seiner Majestät.

Noch vor zehn Jahren gehörte Teddy Fielden zu jenen verwegenen Luftakrobaten, die bald hier, bald dort bei Werbeveranstaltungen für die britische Luftfahrt auftauchten und in kleinen, einsitzigen Kriegsflugzeugen die tollsten und verwegensten Kunststücke 1000 Meter über dem Erdboden ausführten.

So sah ihn eines Tages der Prinz von Wales und engagierte ihn sofort — das war vor genau sieben Jahren — als seinen Piloten. Damit hatte er bestimmt einen sehr guten Griff getan: Teddy Fielden kennt keine Schreckreaktion, keinen zufälligen falschen Griff, ob er allein fliegt oder ob er seinen hohen Passagier hinter sich in der Maschine weiß, — ihn kann nichts auf der Welt aus seiner Ruhe bringen.

Teddy Fielden flog auch den Prinzen an das Sterbelager seines Vaters nach Sandringham. Als er dann ein paar Stunden später mit ihm zurückflog, war aus dem Prinzen ein König geworden, der erste englische König, der in einem Flugzeug mit Höchstgeschwindigkeit durch die Lüfte raste. Jetzt ist Teddy Fielden zum offiziellen Piloten Seiner Majestät des Königs ernannt worden.

Die 150 aus des Königs Privatschatulle.

König Eduard VIII. muß sowohl seinen Leibdetektiv wie auch seinen Piloten aus seiner Privatschatulle bezahlen. Aber das sind erst zwei unter den insgesamt 150 Angestellten mit mehr oder weniger hohen Gehältern, für die der König aus seiner persönlichen Kasse aufkommen muß.

Denn die gesamten Kosten seines persönlichen und internen Hofbetriebes muß er aus seinen Einkünften bestreiten. Diese Kosten sind so erheblich, daß angeblich nicht mehr viel für den König als „Geld für die Sparbüchse", wie man in England sagt, übrig bleibt. Wenn man auch annimmt, daß der neue König mancherlei Personalveränderungen in dieser Hinsicht vornehmen wird, — die auf diesem Gebiet für ihn notwendigen Aufwendungen bleiben auf jeden Fall erheblich.

Ein königlicher „Kassensturz".

Man berechnete in englischen Zeitungen vor fünf Jahren einmal, daß das Einkommen Georg V. rund 1,2 Millionen Pfund St. im Jahr betrage. Dabei handelte es sich aber um jene Güter, die dem Staat zur Verwaltung und indirekten Nutznießung zur Verfügung gestellt waren. Der neue König dürfte, wie auch zuletzt sein Vater, über ein jährliches Einkommen von 420 000 bis 470 000 Pfund St. verfügen.

Davon gehen für den Privathaushalt des Königs 110 000 Pfund St. ab, 193 000 Pfund St. werden für den Lebensunterhalt und die sonstigen diversen Haushaltsausgaben verbraucht. Die Gehälter und Pensionen aus der Privatschatulle machen 125 000 Pfund St. aus. Rechnet man noch 20 000 Pfund St. für gelegentliche Aufträge hinzu, dann wird man erkennen, daß der König „gerade auskommt". Man erzählt auch, daß der „assistierende General-Zahlmeister beim Königlichen Schatzmeister" schon manches liebe Mal auch unter dem letzten König seine Kopfschmerzen gehabt habe. — So muß sich also auch der Herrscher des britischen Weltreiches nach seiner Decke strecken ...



Sport-Rundschau

Mittelrhein und Niedersachsen in Frankreich

Fußball-Repräsentativkämpfe am Sonntag

Der französische Fußballsport ist am 9. Februar stark in Anspruch genommen. So hat Frankreich in Paris zum Länderspiel gegen die Tschechoslowakei anzutreten, ein Spiel, dessen Ausgang auch uns stark interessiert, da die Tschechoslowakei im September in Prag unser Gegner sein wird. Die Tschechen entsenden eine stark mit Nachwuchsspielern durchsetzte Mannschaft nach Paris, gegen die Frankreichs Nationalmannschaft alles daransetzen wird, um durch einen Erfolg die katastrophale Niederlage, die kürzlich an gleicher Stätte mit 1:6 durch Holland hingenommen werden mußte, einigermaßen auszugleichen.

Neben diesem Länderspiel treten zwei französische Repräsentativmannschaften gegen Gaumannschaften aus dem Reich an. In Le Havre ist eine Auswahl der Nordmandie der Gegner der Mittelrhein-Gauelf, die hier in stärkster Besetzung antritt und ihren letzten schönen Siegen einen weiteren Erfolg anreihen will. Die Mittelrhein-Elf, die auf einen sehr beachtlichen Gegner treffen wird, hat folgendes Aussehen: Mombre (Mülheimer SV); Hönig (Allianz Köln), Pütz (Bonner FV); Kuckertz (CfR Köln), Hoofs (Mülheimer SV), Vogel (Köln 99); F. Elbern (SV Bayel), Dahmen (CfR Köln), Euler (Sülz 07), Faust (Köln/Nord), Herbst (Tura Bonn).

Für den Gau Niederrhein, der anderweitig zu stark in Anspruch genommen wird, fährt eine Niedersachsen-Gaumannschaft nach Lille zum Kampf gegen Nordfrankreich. Nachdem die westdeutsche Auswahl seinerzeit über ein 3:3-Unentschieden nicht hinauskam, wird es auch den Niedersachsen schwer fallen, den französischen Gegner zu bezwingen. Immerhin ist die Auswahl so sorgfältig getroffen, daß ein Erfolg nicht ausgeschlossen erscheint. Es werden für Niedersachsen spielen: Pritzer (Hannover 96); Sievert (Hannover 96, Scharmann (Werder Bremen); Garske (Hannover 96), Warnken (Komet Bremen), Männer (VfB Peine); Malecki (Hannover 96) Lachner Eintracht Braunschweig), Fricke (Arminia Hannover), Meng 2, Meng 3 (beide Hannover 96).

Auch auf deutschem Boden steigt ein Repräsentativkampf, und zwar ein Freundschaftsspiel zwischen den Gauen Südwest und Württemberg, das nach Worms angesetzt wurde und von Südwest gewonnen werden müßte.

Niederrhein – Mittelrhein in Solingen

Die Handball-Gaue Niederrhein und Mittelrhein haben für Sonntag einen Freundschaftskampf nach Solingen vereinbart, der auf beiden Seiten von den stärksten Mannschaften bestritten wird und zur Feststellung der augenblicklichen Spielstärke dient. Rein technisch wird die Niederrhein-Elf ein großes Plus haben, doch darf der Kampfgeist der Gäste nicht unterschätzt werden, so daß der zu erwartende Endsieg der Gastgeber nicht allzu klar ausfallen dürfte. Es spielen:

Niederrhein: Kreutzberg (VfB Aachen); Coenen (VfB Aachen), Depen (Rhen-Rüsseldorf); Schewinski (Schw/W Barmen), Brinkmann (Turu Düsseldorf), Keiter (Rasensport Mülheim); Reinhardt (Rasensport Mülheim), Ortmanns (Alemannia Aachen), Daun 2, Daun 1 (beide Solingen 98), Braselmann (Turn Barmen).

Mittelrhein: Schmickler (Mülheimer SV); Schneider (Obermendig), Kronenburger (Mülheimer SV); Kaufmann (VfR Köln), Barz (Obermendig) Schimmelburg (Mülheimer SV); Alef (Obermendig) Kneip (Mülheimer SV), Ackermann (Köln/Rippes) Piel (Mülldorf), Weber (Gummersbach).

Deutsche Fußball-Länderkämpfe

Gegen Schottland und Irland.

Neben den bereits fest abgeschlossenen Länderspielen gegen Ungarn am 15. März in Budapest und gegen die Tschechoslowakei am 27. September in Prag wird der Deutsche Fußballbund im Olympiajahr noch der Einladung nach Glasgow zu einem Treffen gegen Schottland Folge leisten und die Reise zugleich mit einem Rückspiel gegen den Irischen Freistaat verbinden. Für 1937 ist die 20. Begegnung mit der Schweiz vorgesehen, die im Januar oder Februar auf deutschem Boden stattfinden soll. Am 31. März wird der vierte Länderkampf gegen Frankreich in einer noch zu bestimmenden deutschen Stadt ausgetragen. Weitere Einladungen liegen für die nächste Spielzeit von den Fußballverbänden Polens und Italiens vor.

Portugals Elf gegen Deutschland

In drei Wochen muß die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in Lissabon gegen Portugals Länderelf antreten. Nur vier Tage nach dem schweren Kampf gegen Spanien stehen unsere Spieler am 27. Februar vor einer weiteren, gewiß nicht leichten Aufgabe, unterlag doch Portugal den wieder glänzend in Form gekommenen Oesterreichern nur knapp mit 2:3 (1:2) Toren. Nach den gegen Oesterreich gezeigten guten Leistungen haben die Portugiesen erwartungsgemäß auch gegen Deutschland die gleiche Elf aufgeboten. Aehnlich wie die Spanier spielen auch die Portugiesen einen auf Schnelligkeit aufgebauten Fußball, der an keinerlei System gebunden dem individuellen Können der Spieler größten Spielraum läßt. Als überragende Spieler sind der linke Verteidiger Gustavo, der rechte Läufer Albino und der technisch erstklassige Halblinke Pinga anzusprechen. Torschützen gegen Oesterreich waren Mourao und Soeiro, die beide Sportring Lissabon angehören. Die Elf der Portugiesen wird in folgender Besetzung antreten:

Reis
(FC Porto)

Simoes		Gustavo	
(Belkennenses)		(Benfico)	
Albiano	Ruiz de Araujo		Pereira
(Benfico)	(Sporting Lissabon)		(FC Porto)
Mourao	Pirela	Soeiro	Pinga Nunez
(Sp. Lissab.)	(FC Porto)	(Sp. Lissab.)	(b. FC Porto)

Termine zur Deutschen Meisterschaft

Nachdem der Deutsche Fußball-Bund die neue Einteilung der Endspiele und die vier Vorrundengruppen bestimmt hat, werden jetzt auch die Termine bekannt. Die Vorrunde der vier Gruppen wird am 5., 11 und 26. April ausgetragen, die Rückspiele finden am 3., 10. und 17. Mai statt. Die Zwischenrunde wird am 24. Mai veranstaltet und das Endspiel kommt am 15. Juli zum Austrag.

England unterlag Wales 1:2

Drake wurde verletzt.

Bei strömendem Regen und auf sehr tiefem Boden standen sich am Mittwoch vor nur 30 000 Zuschauern in Wolberhampton die Fußball-Professionalmannschaften von England und Wales in ihrem 53. Länderkampf gegenüber. England, das als hoher Favorit galt, wurde überraschend 1:2 (1:0) geschlagen. Diese Niederlage war noch nicht einmal unverdient, obwohl der bekannte Arsenal-Rekordschütze Drake nach der Pause verletzt ausschied und England ohne diesen Mittelstürmer weiterspielen mußte. In der ersten Halbzeit verschaffte Bowden, der Halbrechte des Londoner FC. Arsenal, England die Führung. Nach der Pause aber konnte Wales durch Astley und Jones zwei Treffer erzielen und damit zum achten Male einen Sieg über die englische Fußballfront erringen.

Termin-Aenderungen um den Vereins-Pokal

Die bereits bekanntgegebenen Spieltermine um den Deutschen Vereins-Pokal haben einige Aenderungen erfahren. Es werden nunmehr die Spiele der ersten Hauptrunde am 19. April, die der zweiten Hauptrunde am 3. Mai und die der dritten Hauptrunde am 17. Mai ausgetragen. Die Spiele der ersten Schlußrunde finden am 7. Juni und die der zweiten Schlußrunde am 21. Juni statt. Nach der Sommerspielsperre werden die Spiele mit der dritten Schlußrunde am 23. August fortgesetzt. Es folgen dann die vierte Schlußrunde am 6. September und die fünfte Schlußrunde am 20. September. Das Schlußspiel findet am 8. November statt.

Neue Kreisklassen-Termine

1. Kreisklasse, Gruppe 1:

16. 2. 1936:
Holsterhausen — Riemke (Lang)
Börnig — Phönix (Lauert)
Sodingen — Germania (Berthold)
Constantin — Gerthe (Kassel)
Wanne 1911 — Herne-Süd (Heine)

23. 2. 1936:
Germania — Holsterhausen (Henn)
Riemke — Rasensport (Gützloh)
Gerthe — 1911 (Bohnekamp)
Preußen 04 — Phönix (Sternger)
Börnig — Sodingen (Kremer)

2. Kreisklasse, Gruppe 1:

16. 2. 1936:
Fortuna Herne — Hordel (Taddan)
Hansa — Wattenscheid-Ost (Murrmann)
Rasensport — Fortuna Wanne (Dohle)
Reichsbahn — Viktoria (Ewig).

23. 2. 1936:
Viktoria — Hordel (Jelinek)
Gerthe — Schwarz-Weiß Herne (Aug. Jung)
Wattenscheid-Ost — Reichsbahn (Jäger)

Eine erfreuliche Mitteilung

Westfalias Hockey-Abteilung zu neuem Leben erwacht

Seit einiger Zeit hörte man nichts mehr von dem Spielbetrieb der Hockey-Abteilung der Westfalia, es fanden keine Wettspiele statt, ebenso waren die Uebungsstunden ganz in Vergessenheit geraten. Hier ist jetzt Wandel geschaffen worden, wie uns der Fachamtsleiter Hülsmann erfreulicherweise mitteilen konnte.

Es fand nämlich in diesen Tagen bei Grünendahl eine diesbezügliche Sitzung statt, in der alle Fragen, die ein Wiederaufblühen der Abteilung gewährleisten, eingehend besprochen wurden. Es geht wieder vorwärts, das war das Ergebnis dieser Besprechung, denn bereits am kommenden Sonntag vormittag und Sonntag frühnachmittag treffen sich die Aktiven, Damen und Herren, auf dem Westfalia-Platz. Zwei Mannschaften sollen wieder aufgestellt werden; Interessenten werden gebeten, sich zu diesen Zeitpunkten einzufinden. Es darf an dieser Stelle wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß alle Herner Hockey-Sport-Anhänger wieder mitmachen werden und jungen, begeisterungsfähigen Nachwuchs auf die Sportart aufmerksam machen und mitbringen werden.

In diesem Sinne viel Erfolg und „Glück Auf" zu neuen Taten und Erfolgen!

Im Zeichen der 4. Olympischen Winterspiele

Das Sportprogramm des bevorstehenden Wochenendes wird beherrscht von den Großkämpfen in Garmisch-Partenkirchen, wo die

4. Olympischen Winterspiele

am Donnerstag ihren Anfang genommen haben. In der Sportwelt sieht man dem Ausgang der olym-Kämpfe mit ganz besonderer Spannung entgegen, sind doch diesmal über 1000 Vertreter von 28 Nationen in Garmisch versammelt, eine Zahl, die alle früheren Olympiaden, selbst das Rekordolympia von St. Moritz, weit in den Schatten stellt. Das Samstagprogramm in Garmisch ist mit Eishockeyspielen, Bobrennen und einem Schiflalomlauf für Frauen ausgefüllt, während der Sonntag neben Eishockeyspielen auch ein Eisschießen auf dem Rießersee, Eiskunstlaufen, Bobrennen und den Schiflalom für Männer bringt. — Eishockeykämpfe gibt es weiter noch in Düsseldorf, wo die Mannschaft des Queens Club London gegen die Zehlendorfer Wespen antritt. — Mit einer Hochflut von Spielen wartet wieder der

Fußballsport

auf. In allen Gauen nehmen die Punktekämpfe ihren Fortgang und es ist nicht ausgeschlossen, daß am Sonntag in einigen Gauen schon wichtige Entscheidungen fallen. — Die Auswahlmannschaften der Gau Niedersachsen und Mittelrhein fahren nach Frankreich. In Lille ist eine nordfranzösische Elf Gegner der Niedersachsen, während die Mannschaft des Gaues Mittelrhein in Le Havre gegen eine Auswahlmannschaft der Normandie antritt. In Worms gibt es einen Gaukampf Südwest — Württemberg und in Paris einen Länderkampf Frankreich — Tschechoslowakei, zu dem die Tschechen eine stark verjüngte Mannschaft entsenden. — Das Programm der

Handballer

sieht neben den üblichen Punktespielen noch einen Gaukampf Niederrhein — Mittelrhein in Solingen und ein Hallenturnier in Breslau vor. — Ziemlich ruhig ist es im

Tennis,

da außer einem Hallenkampf zwischen einer rheinischen Auswahlmannschaft und der Vertretung des Internationalen Clubs von Holland in Hertogenbosch sowie den französischen Hallenmeisterschaften, die am Mittwoch begonnen haben, größere Veranstaltungen nicht angesetzt sind. — Rühriger sind die

Schwimmer,

deren Terminkalender neben den Klubkämpfen Hellas — 96 Magdeburg und Hannover — Braunschweig — Hildesheim in Hildesheim auch ein nationales Schwimmfest in Kassel aufweist, das eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat. Da der Start der Olympiakernmannschaft freigegeben ist, wird sich die Elite der deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen am Samstag und Sonntag in Kassel ein Stelldichein geben.

Bei den Boxern

herrscht mit Ausnahme einiger kleiner Veranstaltungen der Amateure völlige Ruhe. — Das

schwerathletische

Ereignis des Sonntags ist das große internationale Amateurringerturnier in Berlin, wo die besten Ringer von Deutschland, Finnland und Schweden zum Kampf antreten. Dieses Turnier beginnt bereits am Donnerstag. Die Pause am Samstag benutzen einige Halbschwergewichtler, um nach Nürnberg zu fahren und dort an einem den Halbschwergewichtlern vorbehaltenen Turnier teilzunehmen. — Reger Betrieb herrscht nach wie vor bei den

Radsportlern,

da auf den Winterbahnen in Antwerpen, Köln, Berlin und Paris größere Veranstaltungen durchgeführt werden. In Paris gibt es einen internationalen Fliegerkampf, für den neben Scherens, Michard, Falkhausen und Gerardin auch der deutsche Meister Albert Richter verpflichtet wurde. — In der Kölner Rheinlandhalle wird ein 100 km-Mannschaftsrennen ausgefahren, das auch belgische, französische und holländische Mannschaften am Start sehen wird. Auf der Antwerpener Winterbahn haben die Steher das Wort. — In Paris tagt am Samstag der UCI-Kongreß, der eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen hat. — Der

Turf

bringt Galopprennen in Cannes und Pau.

Die Auslandspresse lobt Garmisch

350 ausländische Journalisten seien anwesend, aber jeder werde beraten und erhalte Auskunft als ob er allein da sei.

Die ausländische Presse beschäftigt sich in den letzten Tagen ausgiebig mit den Geschehnissen in Garmisch-Partenkirchen und die Berichterstatter der großen Blätter sind in ihren Kritiken des Lobes voll. In Schweden verrieten die Berichte mit Rücksicht auf die nicht gerade günstigen Witterungsverhältnisse wehmütigen und betrübten Ton, aber am Dienstag war diese Stimmung nach den Schneefällen sofort in frohe Hoffnung umgeschlagen. Fast überall sind nur anerkennende Worte über die Unterkunfts- und Trainingsverhältnisse gefallen und sehr ausführlich wurde über die Japaner berichtet, die man als Sensation von Garmisch-Partenkirchen bezeichnet. Selbstverständlich feiteren auch die Schweden überschwänglich den Sieg von Sven Eriksson über den Norweger Birger Ruud.

Der Sonderberichterstatter des „Jour" in Paris berichtet von den Anstrengungen Deutschlands, die unternommen wurden, um der Presse ihre Arbeit zu erleichtern.

Alles notwendige habe man der Presse zur Verfügung gestellt, auf dem Postamt, das bis Mitternacht geöffnet sei, werde man mit einer Freundlichkeit empfangen, die sich erheblich von der Behandlung unterscheide, wie sie französische Journalisten daheim gewohnt seien. Die Organisation sei so, daß man wahrhaftig undankbar wäre, nicht „Bravo" dazu zu sagen.

Die tschechischen Zeitungen beschäftigten sich in der Hauptsache mit dem Eishockeyturnier, das der Tschechoslowakei von allen Sportarten die besten Aussichten auf eine Medaille eröffnet. Die italienische „Corriere della Sera" behandelt die Winterspiele allgemein und bezeichnet die Schiläuferin als die große Neuheit der Winterolympiade, die Zahl, in der die Frauen kämpften, beweise die große Verbreitung des Schisports. Die Neunerstrecke sei eine Abfahrtsstrecke, wie man sie nicht besser wünschen könne.

Germania – Börnig in Börnig.

Es hat sich jetzt entschieden, daß das Spiel Germania — Börnig in Börnig stattfindet

1. 3. 1936:
Hansa — Viktoria (Koch)
Fortuna Herne — Wattenscheid-Ost (Fabian)

8. 3. 1936:
Gerthe — Rasensport (August Kautz)

22. 3. 1936:
Schwarz-Weiß — Rasensport (Bröker).

Torwart gibt ein Gastspiel im Zirkus

Der bekannte frühere österreichische Nationaltorwart Rudi Hiden, der kürzlich in Wien in einem Zirkus ein „Gastspiel" gab — er hielt in einem Tor Elfmeterbälle —, ist wieder nach Paris zurückgekehrt. Wie die Pariser Blätter zu berichten wissen, sind die zwischen Hiden und dem Racing Club von Paris bestehenden Unstimmigkeiten inzwischen behoben, so daß Hiden schon im nächsten Spiel um den französischen Pokal die Farben des Racing Club tragen wird.

Sonstige Sportnachrichten

Bezug „Westfälischer Turner" nun freiwillig.

Das bisher im Pflichtbezug herausgegebene amtliche Organ des westfälischen Turngaues, der „Westfälische Turner", wird mit dem 1. April dieses Jahres auf den freiwilligen Bezug umgestellt. Zurzeit führen die westfälischen Turner eine große Werbeaktion durch, um auch in dieser Weise die Herausgabe ihres Fachorgans für die Zukunft sicherzustellen.

Universität Köln siegt auch in Münster.

Nachdem vor einigen Wochen die Handballmannschaft der Universität Köln ihr Vorrundenspiel um die Handballmeisterschaft der westdeutschen Hochschulen in Dortmund gegen die Elf der Hochschule für Lehrerbildung hoch gewinnen konnte, schlugen die Kölner am Mittwoch in Münster auch die Mannschaft der Universität Münster überlegen mit 11:5 aus dem Felde.

Olympia-Festspiel wird nicht aufgeführt.

Die für den 16. Februar in der Dortmunder Westfalenhalle vorgesehene Kundgebung für die Leibesübung der Frau mit dem von Hermann Grauerholz (Bremerhaven) verfaßten Bewegungsfestspiel „Olympia" findet nicht statt. Die Dortmunder Turnerinnen, die dieses Festspiel schon seit längerer Zeit vorbereitet haben, werden das Spiel in mehreren kleineren Sälen des Dortmunder Turnkreises zeigen.

Karl Jansen jetzt bei Essen 88.

Europameister Karl Jansen ist von seinem bisherigen Wohnsitz in Wanne-Eickel nach Essen übergesiedelt und wird in Zukunft für den KSV Essen 88 starten, der damit eine außerordentliche Verstärkung erhält. Der Deutsche Mannschaftsmeister im Gewichtheben darf also bestimmt mit einer erfolgreichen Verteidigung seines Titels rechnen.

Willi Trostheim bei Eintracht Dortmund.

Der bekannte westfälische Meisterturner Willi Trostheim hat seinen bisherigen Verein, die Dortmunder Turngemeinde, verlassen und ist der Dortmunder Eintracht beigetreten. Mit Hollfelder, Klinger und Trostheim gehören also jetzt die beim letzten Turnkampf Rheinland — Westfalen besten westfälischen Turner einem Verein an.

Wir Turner und Sportler benutzen jetzt nur die Marken und Karten der 4. Olympischen Winterspiele!

Literarisches

Heins, Martha: Opfer. Die Geschichte einer Frauenseele. 2. Auflage. 365 Seiten. Paderborn, Schöningh. Leinen 3,50 RM.

Ein Roman von ungewöhnlicher Größe. Durch die Gewalt der Sprache, die vollendete Formung der Gestalten, die Lebendigkeit des seelischen Empfindens und Geschehens und die religiöse Innigkeit zieht er in den Bann und läßt nicht wieder frei. Menschen des Genießens und der Veräußerlichung, flach und verkrampft im Irdischen, stehen gegenüber Menschen hoher Ideale mit reichem Innenleben und religiöser Tiefe, edle, liebe Menschen, von denen jeder sein Kreuz zu tragen und schwere Opfer zu bringen hat. Aber wie sie tragen, darin zeigt sich ihr innerer Wert. Der Lebensweg besonders der Renate Karsten ist ein Schmerzensweg von Opfer zu Opfer, aber sie geht ihn tapfer und still. An der Härte ihrer Schicksale und der Enttäuschung ihres Lebens reift diese edle Frauenseele für Gott. Nachdem ihr grausam der Glaube ihrer Kindheit geraubt, fühlt sie sich verlassen, innerlich leer und zerrissen, unsagbar arm. Dann setzt ein furchtbares Kämpfen ein um Gott und seinen Frieden, ein überaus schmerzliches Sichemporringen aus der Gottesferne zur heiligsten Gottesnähe, zur lautersten Gottesliebe, zum vollendeten Glück des Gotteskindes. Der Roman ist ein jubelndes Preislied auf das befreiende und beseligende Glück des Glaubens, der zu jedem Opfer fähig macht. In tiefer Ergriffenheit, innerlich bereichert, legt man das Buch aus der Hand.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 6. Februar. Auftrieb: 865 Pferde und 17 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: Beste Arbeitspferde und Stuten 900—1200 RM., zweite Arbeitspferde 700—900 RM., dritte Arbeitspferde 400 bis 700 RM., zweijährige Pferde 500—750 RM., einjährige Pferde 350—500 RM., b) Warmblüter: Beste Arbeitspferde und Stuten 850—1100 RM., zweite Arbeitspferde 500—750 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM.; c) Kreuzungen: Beste Arbeitspferde 700—900 RM. zweite Arbeitspferde 500 bis 700 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 20. Februar statt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Die Steuerordnung für die Erhebung einer **Wertzuwachssteuer** vom 7. März 1934, veröffentlicht am 19. April 1934 in der Westfälischen Landeszeitung, ist unverändert bis zum 31. März 1937 verlängert. Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht. „Genehmigt für die Zeit bis zum 31. März 1937 Arnsberg, den 27. Januar 1936. Der Regierungspräsident. Im Auftrage: gez. Unterschrift."

Herne, den 4. Februar 1936

Der Oberbürgermeister.



XI. Olympiade

BERLIN 1936

Der Führer eröffnet die Winterspiele

Weihevoller Festakt in Garmisch-Partenkirchen vor 60000 Zuschauern

Auftakt im Flockenwirbel

Nun hat sich die frohe Erwartung langer Tage und Stunden gelöst: die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind eröffnet. Eine Welt nimmt den Kampf um olympische Ehren auf. Die Eröffnung eine Stunde vor dem Mittag des 6. Februar 1936 im herrlichen Ski-Stadion an den Füßen des Wettersteinmassivs war fürwahr ein gewaltiges Erlebnis voller Kraft und Schönheit. Schwer ist es, die Weihe dieser Stunde in Worten festzuhalten, aber sicher ist, daß allen, die sie erleben durften, noch lange die Erinnerung an sie bleiben wird. Menschen und Natur, alle hatten sie ihr Festkleid angelegt, und es war ein herrliches Bild voller Freude und Leben, das sich am Fuße des Gudiberges den Augen der Abertausende bot. Schon am frühen Morgen des Donnerstag war Garmisch erfüllt von der Erwartung auf die kommenden Stunden. Früh schon hob sich das deutsche Wintersport-Paradies im herrlichen Werdenfelser Land aus dem Schlaf. Lange Stunden trennten noch von der Eröffnung, aber schon war alles auf den Beinen. In hellen Scharen strömten sie hinaus und füllten die Steh-traversen und Tribünen im Ski-Stadion zum gewaltigen Bekenntnis zur völkerverbindenden Idee des Sportes. Ein Meer von Farben lag über ihnen. Im Halbrund knatterten die Banner der 28 Nationen im lustigen Flockenwirbel, der schon früh eingesetzt hatte und sich dann mehr und mehr verdichtete. Es war so, als ob die Natur just bis zur Eröffnungsstunde warten wollte, um ihre weiße Herrlichkeit aus ihrem Füllhorn über das Werdenfelser Land zu ergießen. Unaufhörlich war der Tanz der Flocken und schier wollte er nicht enden. Hoch und höher staute sich der Schnee und ließ nun auch die letzten Sorgen, die sich vielleicht doch hier und dort in den schneearmen Tagen zuvor aufgetan hatten, entschwinden. Alles war nun bereit!

60 000 sahen zu

Kühl und nüchtern ist sonst die Ziffer, aber hier war sie gewaltiger Ausdruck eines großen Bekenntnisses: als die Stunde der Eröffnung nahte, standen 60 000 Menschen Kopf an Kopf und auch nicht einer unter ihnen wurde von der frohen Erwartung, die fast wie eine sichtbare Welle über dem Ski-Stadion lag, losgelassen. 60 000 bekennen sich zu einer Idee und sie sind nur ein kleiner Teil der Legionen des Sportes, die in aller Welt dem Kampf um den olympischen Sieg entgegenfiebern. Sie alle stehen im Bann der Stunde. Heller Jubel klingt auf und steigert sich immer mehr. Draußen auf dem letzten Teil des Weges steht die Leibstandarte Adolf Hitler und man fühlt und weiß es: nur noch wenige Augenblicke und der Führer wird kommen. Und dann wird das große historische Ereignis Geschichte werden. Rasch noch ein Blick in das festliche Rund. Am Fuße des Auslaufes der Sprungschanzen steht das Olympia-Skihaus bereit, rotes Tuch leuchtet von seinem Balkon und golden windet sich eine Tannengirlande an ihm entlang. In der Mitte glänzt das Metall der Mikrophone, durch die der Führer die Olympischen Winterspiele eröffnen wird. Die Ehrentribüne vor dem Skihaus ist schwarz von Menschen. Alle Reichsminister, die Staatssekretäre, Gauleiter, Führer der Parteiorganisationen, der Wehrmacht usw., sie alle sind schon da. Weiter gleitet der Blick den Hang hinauf, wo zur Linken und zur Rechten die Tribünen bis zum Beginn des Auslaufes emporklettern. Vor der Ehrentribüne steht mit Tannengrün bekränzt, und mit der Olympischen Flagge geschmückt, das Podium, von dem aus Dr. Karl Ritter von Halt, der Führer und Willy Bogner sprechen werden. Draußen über der Eingangspforte wehen drei Olympische Flaggen und zu ihren Seiten die Hoheitszeichen des neuen Deutschlands.

1000 grüßen den Führer

Nun ist es so weit. Die jungen Körper einiger hundert Hitlerjungen in blauen Skihosen, braunen Windblusen und roten Mützen und Handschuhen straffen sich zum Spalier, voller Freude, daß sie diese historische Stunde erleben dürfen. Der Führer kommt! Hell klingt der Jubel auf, als ihm der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Ritter von Halt, droben auf dem Balkon des Olympia-Stihauses die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees vorstellt. In der Begleitung des Führers befanden sich folgende Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees: Exzellenz Stefan Tchaprachikov (Bulgarien), Marquis de Polignac (Frankreich), Baron Schimmelpfenninck van der Oye (Holland), Graf de Gautier-Vignal (Monaco), Thomas Fearnley (Norwegen), Dr. h. c. Schmidt (Oesterreich), Exzellenz Ignace Matuszewski (Polen), Graf Cl. Rosen (Schweden), Oberstleutnant A. G. Verdez (Schweiz), Guth-Jarkowsky (Tschechoslowakei) und Exzellenz Dr. Lewald (Deutschland). Hoch brandet die Welle der Begeisterung und sie will und will nicht enden. Die deutschen Lieder klingen auf und die Stimmung der 60 000 verstärken sie zu einem gewaltigen Chor.

Der Einmarsch

der über 1000 Wettkämpfer setzt ein. Zunächst erscheinen unter den Klängen des hellenischen Marsches die Griechen, in deren Hain von Olympia die Spiele geboren wurden. Sie werden begeistert begrüßt. Und dann geht es in schier endloser Folge weiter. Australien kommt, gliedert sich dann in Tiefen-Staffelung in das Aufmarschfeld und weiter geht dann der Marsch der 28 Nationen. Da tauchen die Franzosen auf. Voran die Trikolore und die Militärpatrouille in Alpenjägeruniform und hinterher das stattliche Aufgebot der olympischen Streitmacht. Nun haben sie die Ehrentribüne erreicht, da senkt sich das französische Banner und französische Hände recken sich in den Flockenwirbel zum olympischen Gruß für den Führer der Deutschen. Fürwahr eine herzliche Geste unserer westlichen Nachbarn, für die ihnen das Knattern von 120 000 Händen begeistert dankt. Nun knattert der Union Jack im Schneesturm, auch Englands Olympiakämpfer grüßen mit dem olympischen Gruß. Was spricht herrlicher für den Geist, in dem die 28 Nationen in deutschem Land zum Kampf für die Ehre ihrer Länder zusammenkamen! Dann leuchtet das Kreuz von Savoyen, Italiens Banner, auf, Alpinieri vorneweg und dann die stattliche Streitmacht in hell-blauen Hemden hinterher. Japan kommt! Einfach, aber schmuck ist die Kluft unserer Gäste aus dem Fernen Osten, und sportgestählt ihre schlanken Körper und voller Kampfwille ihr Gesicht unter der Flagge mit der aufgehenden Sonne im weißen Feld. Und endlos marschieren sie weiter. Da entbieten auch die Kanadier den olympischen Gruß und nicht anders macht es Oesterreichs stattliches Aufgebot in roten Jacken und weißen Mützen. Man sieht in ihren Reihen die Trachten urdeutschen Grenzlandes aus Tirol, Steiermark und Kärnten. Zum ersten Male stellt sich dann die neue Türkei vor, dann kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die prächtigen Sportgestalten aus der Neuen Welt unter dem Sternenbanner. Und schließlich ist es dann soweit: die Deutschen ziehen ein! Der Reichssportführer von Tschammer und Osten marschiert an der Spitze, unsere Militär-Skipatrouille folgt, und die vielen anderen olympischen Kämpfer Deutschlands schließen sich an.

Nun ist der Aufmarsch beendet. In tiefen Gliedern harren die Olympiakämpfer aus aller Welt nun der Eröffnungsworte.

Dr. Ritter von Halt spricht

Da tritt auch schon der Präsident des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt ans Mikrophon, um unsere Gäste aus allen Kontinenten zu begrüßen. Tiefe Stille herrscht, als die ersten Worte durch das Mikrophon klingen. Er führt aus:

Mein Führer! Herr Reichskanzler! Herr Präsident und meine Kameraden des Internationalen Olympischen Komitees! Olympische Gäste!

Es ist mir eine hohe Ehre und eine besondere Freude, Sie im Namen des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 auf das herzlichste willkommen zu heißen!

Das Organisationskomitee hat in engster Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden und insbesondere mit dem Bürgermeister unseres Olympiaortes Garmisch-Partenkirchen mit Begeisterung alle Maßnahmen getroffen, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben, getreu dem olympischen Protokoll, getreu dem olympischen Geist, der uns alle beseelt.

Und nun sind Sie, meine olympischen Gäste, hier im größten Ski-Stadion der Welt versammelt, um den Weihepakt der Eröffnung der Spiele zu begehen. Die Vertreter von 28 Nationen der Erde mit ihren besten Kämpfern stehen vor Ihnen und erwarten den wohl von uns allen schon seit langem ersehnten Augenblick, in dem das Zeichen zum Beginn des olympischen Kampfes gegeben wird. Sie treffen sich in blühender Jugendkraft zu ritterlichem Wettstreit und guter Kameradschaft. Sie geben ihr Bestes für den Sieg ihrer Farben. Sie setzen hier alles ein zum Ruhme des Sportes, zur Ehre ihrer Nation.

Im olympischen Kampfe sind und bleiben die Kämpfer Freunde, sie ehren die Worte des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, den wir hier in dieser weihevollen Stunde grüßen, wonach nicht der Sieg, sondern die ehrenvolle Teilnahme an den Spielen das wichtigere ist, wonach es nicht auf die Tatsache des Kampfes, sondern auf die Art des Kämpfens ankommt.

In wenigen Minuten wird die Flagge mit den fünf ineinandergeschlungenen Ringen, unsere olympische Flagge, das Symbol der Verbundenheit aller Nationen gehißt. In wenigen Minuten flammt oben vom Turm das Feuer auf und leuchtet weit ins Werdenfelser Land hinein. In wenigen Minuten erklingt die Olympische Hymne, das Lied der Gemeinschaft der Nationen. Und dann tönt es in die ganze Welt hinaus, daß die 4. Olympischen Winterspiele ihren Anfang genommen haben.

Die Kämpfer der Nationen schwören den Olympischen Eid, daß sie in sportlicher Begeisterung und als ehrliche Sportsleute und gute Kameraden getreu dem olympischen Gesetz mit aufrichtiger Einsatzbereitschaft und idealer Hingabe um den Sieg kämpfen werden.

In dieser feierlichen Stunde ist es mir ein besonderes Bedürfnis, allen meinen Mitarbeitern, allen meinen Kameraden, die sich um die Vorbereitung der Spiele in jahrelanger uneigennütziger Arbeit verdient gemacht haben, herzlichst zu danken. Sie sind meine Bürgen für das gute Gelingen unseres großen Werkes. Mit freudiger Genugtuung begrüße ich auch Sie, meine Mitarbeiter, als Ehrengäste in unserem Olympiaort Garmisch-Partenkirchen.

Ferner danke ich allen hier vertretenen Nationen für die noch niemals so zahlreich gewesene Beschickung olympischer Winterspiele. Ich betrachte ihre Anwesenheit als erfreuliches Zeichen ihrer engsten Verbundenheit mit der hohen weltumspannenden olympischen Idee.

Wir Deutschen wollen der Welt auch auf diese Weise zeigen, daß wir die Olympischen Spiele getreu dem Befehl unseres Führers und Reichskanzlers zu einem wahren Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gestalten werden.

Und nun, meine lieben braven Kameradinnen und Kameraden aus aller Welt: Rüstet Euch zum edlen olympischen Kampf und zum frohen Spiel. Olympia Garmisch-Partenkirchen beginne!

Ich bitte Sie, mein Führer, als Schirmherr die 4. Olympischen Winterspiele 1936 für eröffnet zu erklären.

Die Eröffnung durch den Führer

Nachdem Dr. Ritter von Halt geendet hat, tritt der Führer vor und in tönender Klarheit erklingt seine Stimme zur Eröffnung:

„Ich erkläre die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen für eröffnet!"

In den Jubel der 60 000 tönt die Olympische Hymne, die Salutschüsse der Gebirgsbatterien mischen sich dazwischen, auf dem eisernen Turm des Skistadions flammt das Olympische Feuer auf, von Garmisch-Partenkirchen herüber schweben die Klänge der Glocken und langsam klettert am Mast die weiße seidene Olympiafahne empor. Hoch recken sich die Hände der 60 000 und ihre Häupter entblößen sich. Die 4. Olympischen Winterspiele sind eröffnet.

Der Olympische Eid

Noch hat Willy Bogner aber den Olympischen Eid zu sprechen. Die Banner der 28 Nationen schließen sich zum Halbkreis um das Podium. Auf dem linken Flügel stehen die Bannerträger Griechenlands bis Kanadas, rechts die Lettlands bis zu den Vereinigten Staaten. Der Träger der deutschen Flagge und unser Skimeister Willy Bogner aus Traunstein treten vor. Willy Bogner steht vor dem Mikrophon, zu seiner Linken der Fahnenträger. Der deutsche Skimeister grüßt das Hakenkreuzbanner, ergreift mit der Linken das Tuch und die Rechte reckt sich zum Olympischen Eid empor. Er spricht für alle Olympiakämpfer:

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil im ritterlichen Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sportes!"

Der Ausmarsch

Die feierliche Stunde klingt aus. Trommeln wirbeln und die Fahnenträger gliedern sich wieder ein. Vier Musikzüge spielen das Andante aus Ludwig van Beethovens herrlicher 5. Sinfonie. Gleichsam als wollte sie die Feierstunde krönen, lugt nun auch für einen Augenblick die Sonne durch den wirbelnden Schnee.

Der Kampf kann beginnen

Sie begleitet den Auszug der Kämpfer, für die nun die Stunde des ernsten Wettstreites zur Ehre ihrer Länder und zum Ruhme des Sportes, wie es der olympische Gedanke will, gekommen ist. Mit einer herrlichen Demonstration der Liebe der Abertausende zu ihrem Führer endet der Festakt.



Deutsches Olympia-Ehrenzeichen

Zum sichtbaren Ausdruck der Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragenen Olympischen Spiele 1936 stiftete der Führer und Reichskanzler das „Deutsche Olympia-Ehrenzeichen". Das Ehrenzeichen wird auf Antrag des Reichsministers des Inneren verliehen und dem Beliehenen mit einem vom Führer unterzeichneten Besitzzeugnis überreicht. Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen, und zwar wird das Ehrenzeichen erster Klasse an einem fünf Zentimeter breiten, ziegelroten, schwarzumrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Halse getragen. Das Ehrenzeichen zweiter Klasse ist etwas kleiner gehalten und wird an einem drei Zentimeter breiten Band der gleichen Ausführung im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen
(Scherl-Bilderdienst-M)

Lob aus aller Mund

Nach der Eröffnung

Die Eröffnungsfeier der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen war gigantisch und eindrucksvoll. Viele haben schon ihre Bewunderung und Anerkennung über die geleistete Arbeit ausgesprochen und noch immer mehren sich die Stimmen.

Nun haben sich wieder einige führende Persönlichkeiten des internationalen Sportes geäußert.

Graf Baillet-Latour,

der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, meint u. a.: „Es gibt keinen Zweifel mehr darüber, daß das Organisationskomitee die Früchte seiner mühevollen und hingebenden Arbeit ernten kann, der durchdachtesten Arbeit, die wir je gesehen haben. Jeder Mann und jede Frau von jeder Nationalität, jeder Mensch, dem man begegnet, sieht mit froher Erwartung den Spielen entgegen. Ich habe persönlich das Werk des deutschen Organisationskomitees mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und ich kann das Geschick und die Arbeit, mit der die deutschen Verantwortlichen die olympische Idee gepflegt und bewahrt haben, nicht hoch genug preisen."

Der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees,

Avery Brundage,

erklärte: „N h meiner persönlichen Auffassung sind es die besten Vorkehrungen, die je für Winterspiele ins Leben gerufen wurden. Deutschland verdient die Glückwünsche aller Welt dazu. Wir sind glücklich, in solche



Empfang der Weltpresse, die erste offizielle Festlichkeit zum Winterolympia

Bild links: Im schönen Festsaalbau in Garmisch-Partenkirchen fand am Dienstagabend ein Empfang der Weltpresse statt, mit dem die offiziellen Festlichkeiten eingeleitet wurden. Unser Bild gibt einen Blick über die Versammlung während der Begrüßungsansprache des Präsidenten des Organisationskomitees der Winterspiele, Dr. Ritter v. Halt. Links neben dem Redner Graf Baillet-Latour, der Präsident des Organisationskomitees der XI. Olympischen Spiele, Staatssekretär Funk, Reichssportführer v. Tschammer und Osten und Reichsleiter Amann. Rechts vom Redner Gauleiter Wagner, Exzellenz Lewald, Staatssekretär Pfundtner und Reichsleiter Dr. Dietrich
(Presse-Bild-Zentrale-M)

Freudige Begrüßung in Garmisch

Bild rechts: In Garmisch-Partenkirchen traf zu den Olympischen Winterspielen auch der schwedische Graf Rosen ein, der den Reichssportführer v. Tschammer und Osten (links) freudig begrüßte. Rechts im Bilde Staatssekretär Funk, der die Pressevertreter aus der ganzen Welt im Namen der Reichsregierung während einer Abendveranstaltung begrüßte
(Atlantic-M)



freundliche Atmosphäre leben und unser sportliches Können zeigen zu dürfen. Wir glauben alle, daß die 4. Olympischen Winterspiele ein gewaltiger Erfolg sein werden und das verdientermaßen."

Das bulgarische Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees,

Exzellenz Tschaprachikoff,

sagte: „Wir nehmen teil an den die ganze Welt vereintgenden Spielen, um unsere besondere Freundschaft zu Deutschland und zur deutschen Jugend zu beweisen. Eine Freundschaft, die bestanden hat und die sich immermehr vertiefen wird. Wir wollen mit dieser Handlung auch dem deutschen Sport unsere Dankbarkeit zeigen, der in langen Jahren unsere bulgarische Sportorganisation und -entwicklung unterstützt hat. Ein anderer Beweis dafür ist in der Verleihung unseres königlichen Ordens für den Reichssportführer von Tschammer und Osten und den Generalsekretär zu ersehen. Meine Landsleute hier und die ganze bulgarische Jugend mit ihnen sind begeistert von der beispiellosen Organisation der Spiele in Garmisch-Partenkirchen. Ihres gleichen hat es bisher noch nicht gegeben und wird es auch kaum wieder geben können."

Der sportliche Auftakt

USA – Deutschland 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Mit dem Eishockeyspiel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden am Nachmittag die sportlichen Wettbewerbe eingeleitet. Ein heftiger Schneesturm fegte über das olympische Kunsteisstadion, und von Sicht konnte eigentlich kaum noch die Rede sein. Auf der vollbesetzten Ehrentribüne sah u. a. auch Reichsminister Dr. Goebbels. Stürmisch wurden die Mannschaften bei ihrem Aufmarsch vor der Ehrentribüne begrüßt. Die Deutschen entboten den Deutschen Gruß, und die Amerikaner brachten eine Art Schlachtruf aus. Der Schnee fiel so dicht, daß man vor dem Spiel schnell noch einmal eine „Schipperkolonne" beordern mußte. Acht Mann im Oelmantel und Südwester machten sich blitzschnell an die Arbeit und räumten geschwinde von Stirnseite zu Stirnseite mit großen Schiebern den Schnee von der blanken Eisfläche.

In einem unheimlichen Tempo setzte der Kampf ein, und es wurde sofort ohne Zögern geschossen. Egginger hielt die Scheibe einmal zu lange, aber das Strafbully brachte keinen Schaden. Schon glaubte man an ein torloses erstes Drittel, da lauste der rechte Stürmer Smith mit unheimlicher Geschwindigkeit durch, schoß hoch und scharf, und der in der Sicht behinderte Egginger war zum ersten Male geschlagen. Amerika führte 1:0. Im zweiten Drittel ließ das Tempo etwas nach, aber die Spielweise wurde dafür um einige Grade rauher. Unser Angriff versuchte sich immer wieder mit Durchbrüchen, vor allem Schikat. Zwischendurch mußte der Schnee wieder vom Eise genommen werden. Einem Zusammenstoß zwischen Garrisson und Bethmann-Hollweg folgte eine Verwarnung für den Amerikaner Shaughnessy, und als Gustaf Jaenecke Garrisson so unsanft „nahm", daß beide gegen die Bande purzelten, bekam der Berliner einen Feldverweis für eine Minute. Schließlich endete dann das Drittel torlos 0:0. Der Schneefall hatte sich nun so stark verdichtet, daß man vor dem Beginn des letzten Drittels die Bahn zweimal kehren mußte. Kaum waren dann 3 Minuten gespielt, da mußte der Schiedsrichter den Kampf erneut unterbrechen, und immer wieder begannen die Schneeräumer von neuem ihre Arbeit. Schließlich konnte dann das Spiel weitergehen. Die Deutschen wurden jetzt mächtig mit den Rufen „Deutschland Tempo!" und dem bekannten Fußballschlachtruf „Hinein!" angefeuert. Aber alles nutzte nichts. Einmal kam immer wieder der dichte Schneefall und die dadurch bedingten Pausen störend dazwischen, und zum anderen verlegten sich nun die Amerikaner auf eine verstärkte Verteidigung. Da nutzte es nicht viel, daß die deutschen Stürmer immer wieder auf das amerikanische Tor schossen, aber bei der zahlreichen Verteidigung und dem erstklassigen Moone im Tor war rein nichts zu wollen. Bei einem Durchbruch kam Spain zu Fall, Deutsche und Amerikaner bemühten sich um ihn und trugen ihn in die Kabine. Noch eine Minute war zu spielen, da brauste Jaenecke ab, die Zuschauer hofften sehnlichst auf einen Erfolg, aber ebenso wie kurz nach ihm Egginger, rettete wieder einmal Moone die Situation. Und dann war das erste Eishockeyspiel der Olympischen Winterspiele 1936 zu Ende. USA hatte Deutschland mit 1:0 besiegt.

Unter den 10 000 Zuschauern waren übrigens neben dem Reichspropagandaminister auch noch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Kanada besiegte Polen 8:1 (5:0, 2:1, 1:0)

Zur gleichen Stunde wie Deutschland — USA im Kunsteisstadion, sollten in der Gruppe A Kanada und Polen auf dem Riessersee ihren Kampf durchführen. 500 Zuschauer mußten sich aber etwas gedulden, ehe sie die großen Favoriten des Eishockeyturniers aus Kanada zu sehen bekamen. Die Polen kamen mit ihrem Omnibus nicht zeitig an, da sie unterwegs aufgehalten wurden. Schließlich konnte aber dann das Spiel seinen Anfang nehmen. Die Kanadier siegten hoch und verdient mit 8:1 (5:0, 2:1, 1:0). Die 500 Zuschauer, unter denen sich auch Reichsminister Rust, Exzellenz Lewald und Dr. Ritter von Halt befanden, versprachen sich von dem Spiel der Kanadier, die sich in ihren bisherigen drei Spielen auf dem Kontinent ganz hervorragend geschlagen hatten, natürlich sehr viel. Und sie kamen auch auf ihre Kosten, obwohl der starke Schneefall die Abwicklung störte.

Ungarn schlug Belgien 11:2 (1:1, 2:0, 8:1)

Im weiteren Spiel im Olympia-Kunsteisstadion kamen in der Gruppe C Belgien und Ungarn zusammen. Belgien marschierte im gelben Dreß mit rotem Brustring und dem Landeswappen auf, die Ungarn in weißen Sweatern mit den Landesfarben rot-weiß-grün und dem ungarischen Wappen. Wie schon zuvor im Spiel Deutschland — USA, so störte auch hier wieder das starke Schneetreiben. Schon nach wenigen Minuten mußten die Schneeschipper wieder an die Arbeit. Aber bis dahin hatten die Ungarn schon die besseren Leistungen gezeigt. Zu Beginn des zweiten Drittels hörte dann endlich der Schneefall auf und das Spiel wurde bedeutend schneller. Man sah nun schönes Eishockey. Aus einem Gedränge heraus übernahmen die Ungarn wieder die Führung, und kurz vor dem Ende des zweiten Drittels erhöhte Miklos nach einer schönen Kombination auf 3:1. Das letzte Drittel leitete der gleiche Spieler mit einem feinen Drehschuß ein, der zum 4:1 führte. Harray schoß das fünfte Tor und Gergely das sechste. Nun waren die Ungarn prächtig in Fahrt und nicht mehr zu halten. Durch Miklos, Harray und Gergely führten sie schon 9:1, ehe die Belgier durch Pootmans zu ihrem zweiten Ehrentor kamen. Magnar und der Scharfschütze Miklos stellten dann das 11:2 sicher.

Schweden — Japan 2:1

Das einzige Ereignis des ersten Abends der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen war die Eishockey-Begegnung Schweden gegen Japan. Starkes Schneetreiben beeinträchtigte wieder das Spiel, das die Schweden trotz tapferer Gegenwehr der Japaner meistens beherrschten. Schweden siegte mit 2:1.

Generalleutnant von Reichenau begrüßte die Militär-Ski-Patrouillen

Im Namen des Reichskriegsministers, Generaloberst von Blomberg, begrüßte am Eröffnungstage der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, Generalleutnant von Reichenau, der Kommandant des 7. Armeekorps, die militärischen Olympia-Teilnehmer, die Freitag der nächsten Woche den Militär-Ski-Patrouillen-Lauf dort bestreiten. Generalleutnant von Reichenau hieß die Patrouillen aus Finnland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Polen, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und die deutsche Patrouille sowie die Attachees der betreffenden Länder auf deutschem Boden herzlich willkommen. Diesem Wettbewerb, so betonte er, komme eine besondere Bedeutung zu, denn der Sieg in ihm entspreche am meisten dem soldatischen Wesen, da er die Leistung einer ganzen Mannschaft bedeute, bei der Führer und Mannen durch feste Kameradschaft und gemeinsame Arbeit zu einem unteilbaren Ganzen verschmolzen seien.

Olympia-Sternflug

Insgesamt 61 Flugzeuge am Zielort

Die Teilnehmerzahl am Olympia-Sternflug des Aero-Clubs von Deutschlands mit dem Ziel München-Oberwiesenfeld hat sich noch erhöht. Insgesamt kamen 61 Flugzeuge in München an und zwar 45 deutsche und 16 ausländische.

Innerhalb des Wettbewerbs erreichten 50 Maschinen den Zielhafen, nämlich: 38 deutsche, 2 österreichische, 2 tschechoslowakische, 2 polnische, 2 französische, 2 ungarische, 1 finnländisches und 1 belgisches. Außerhalb der Konkurrenz kam 11 Flugzeuge an, die sich wie folgt verteilen: 7 Deutschland, 2 Ungarn, 1 Dänemark und 1 England.

Sieger des Sternfluges ist Hptm. Seidemann (Berlin) mit einer Anflugentfernung von 3761 Klm. und der Wertungszahl 869,6. Er flog auf BFW mit vier Mann Besatzung. An zweiter Stelle des Wettbewerbes liegt Wodarkiewicz-Warschau mit 3619 Klm. und Wertung 778,9 auf Flugzeug RWD 13 mit drei Mann Besatzung. Dritte wurde die Landesgruppe 1 (Königsberg) mit drei Flugzeugen, die vollkommen gleiche Wertung, und zwar 3391 Klm. und 770,93 Punkte haben. Die Flugzeugführer, Major Klein, Kindervater und Sulz, flogen Klemm 125. Hierbei ist besonders bemerkenswert die Gemeinschaftsleistung unter der Führung des Pour-le-Merite-Fliegers Major Klein. Die weiteren Ergebnisse: 4. Peterek-Warschau mit 3550 Klm. und 762,5 Punkten auf RWD 13, 5. Mohn-Berlin mit 2032 Klm. und 680,6 Punkten auf Klemm 1 25, 6. Bahnidi-Budapest mit 2690 Klm. und 584 Punkten auf Klemm 1 25, 7. Fürst Kinsky-Wien mit 2658 Klm. und 539,5 Punkten auf Leopard-Moth, 8. Fuksa-Prag mit 1440 Klm. und 522 Punkten auf Praga-Baby.

*

Die Sternflugflieger versammelten sich am Donnerstagmittag auf dem Flughafen-Oberwiesenfeld zu dem vorgesehenen Gemeinschaftsflug nach Garmisch-Partenkirchen und zurück nach München. Die Wetterlage, der starke Schneefall, verhinderte aber diesen Flug, der nun ganz unterbleibt.

Reichsluftsportführer Oberst Mahncke sprach den Sportfliegern seinen Dank und die besondere Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen aus. Die ersten drei Siegermannschaften werden als Ehrengäste des Reichssportführers während der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen weilen.



Schutzbrille für die Abfahrtsläufer

Zum Schutze der Skiläufer bei den Wettbewerben wurde eine besondere Schutzbrille in Garmisch-Partenkirchen eingeführt, da es verschiedentlich durch schlechte Sicht zu Unglücksfällen gekommen war. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Pferdesport

Rennen zu Pau.

1. Rennen: 1. Amphore (Cordon), 2. Douneß, 3. Ninive. Tot.: Sieg 23:10, Platz 17, 21:10. Ferner liefen 4 Pferde.

2. Rennen: 1. Hot Dog (Crockett), 2. Hobby, 3. Matinee d'Or. Tot.: Sieg 25:10, Platz 12, 13:10.

3. Rennen: 1. Miß Fiterari 2 (Comogeilles), 2. Castelnaudary, 3. Patricienne. Tot.: Sieg 23:10, Platz 13, 14:10. Ferner liefen 3 Pferde.

4. Rennen: 1. Cubacan (Neel), 2. Clementine, 3. Clair Matin 2. Tot.: Sieg 14:10.

5. Rennen: 1. Arbaoua (Chancelier), 2. Charmeur, 3. Pastoureau. Tot.: Sieg 18:10, Platz 13, 13:10. Ferner lief 1 Pferd.

In zwölf Tagen aus dem Boden gestampft

Richtfest der KdF-Halle in Garmisch-Partenkirchen

Am Donnerstagabend feierte die KdF.-Halle in Garmisch-Partenkirchen ihr Richtfest. Vor knapp 12 Tagen war der Platz neben dem neuen Rathaus noch eine große Wiese, heute steht auf demselben Platz ein riesiger Hallenbau, der von 350 bis 400 Arbeitern förmlich aus dem Boden gestampft wurde. Viele Zehntausende schaffender Volksgenossen, die aus dem Reich während der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen erwartet werden, werden in der Riesenhalle angenehmen Aufenthalt und gute, billige Verpflegung finden.

Die Anregung zu dem großen Werk war von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ausgegangen, der in dem Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner einen tatkräftigen Förderer des Planes fand. Girlanden und Fahnen gaben den würdigen Schmuck für das Richtfest. An einem langen Tisch hatten die Ehrengäste Platz genommen, an der Spitze Dr. Ley, ihm zur Rechten Mr. Kirby, der Präsident der Freizeitbewegung in den Vereinigten Staaten, zur Linken Dr. Leys ein Polier in seiner Tracht.

Musikstücke und eine Rede des Kreiswalters Roehrl namens der Deutschen Arbeitsfront leiteten die Feststunde ein. Dann feierte Regierungsbaumeister Knidlberger die unerhörte Leistung, die mit diesem Werk vollbracht wurde, und brachte ein Sieg-Heil auf den deutschen Arbeiter aus. Ein Polier trug darauf den herkömmlichen Richtspruch vor, der die Verbundenheit dieses Werkes mit den Olympischen Spielen und der Volksgemeinschaft zum Ausdruck brachte.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache Dr. Leys. Er sprach von der Olympiade der Arbeit, die in diesem großen Werk zum Ausdruck komme, sprach weiter von dem Wunsch, daß eines Tages alle Völker von diesem Geiste der Olympiade der Arbeit beseelt sein würden und feierte die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die Deutsche Arbeitsfront, die der Welt ein Beispiel gäben von dem Geiste des neuen Deutschlands, von dem Geiste der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters. Zum Schluß gedachte Dr. Ley des Mannes, der das deutsche Volk herausgeholt hat aus Zwietracht und Klassenkampf, zusammengeschweißt zu einzigartiger Gemeinschaft, des Führers Adolf Hitler.

Die weihevollen Klänge der nationalen Hymnen schlossen den Festakt. Der Rest des Abends war bayerischer Heimatkunst gewidmet.

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien leicht anziehend, Renten freundlich

Berliner Börse.

Nach dem stillen und meist schwächeren Verlauf der gestrigen Börse war heute an verschiedenen Marktgebieten wieder Rückkaufneigung zu beobachten. Neben den ermäßigten Kursen boten verschiedene Meldungen wirtschaftlicher und politischer Art eine Anregung zu Neuanschaffungen des Publikums. Beachtung fanden insbesondere die kräftige Steigerung der Reichssteuereingänge 1935 sowie die gestrigen Unterhausdebatten über eine Weltverständigung in der Frage der Rohstoffversorgung. Die Führung in der Aufwärtsbewegung hatte der Montanmarkt, der zu durchweg höheren Notierungen eröffnete. Vereinigte Stahlwerke gewannen unter Hinweis auf die in Aussicht gestellte Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei einem Konzernunternehmen, den Deutschen Edelstahlwerken, zunächst ⅜ und dann sogleich weiter ⅜ Prozent, Buderus setzten ¾, Hoesch und Schlesische Zink je ½ Prozent höher ein. Stärkerer Besserung erfreuten sich auch heute wieder Kabel- und Drahtwerte, unter ihnen erstmals auch die auf Grund der enttäuschenden Dividende vernachlässigten Vogeldraht, die 1½ Prozent gewannen. Deutsche Kabel und Deutsche Telephon zogen um je 1 Prozent an. Leicht gebessert waren ferner Maschinenfabriken, Papier- und Zellstoffsowie Brauereipapiere. Dagegen erlitten Braunkohlenwerte ausnahmslos Rückgänge, so Eintracht und Rheinbraun um je 1, Ilse Genußscheine um ¾, Bubiag und Deutsche Erdöl um je ½ Prozent. Allerdings setzte sich auch hier später ein freundlicherer Grundton durch. Von chemischen Papieren gingen Farben anfangs zu unverändert 151 um, zogen indessen sogleich um ½ Prozent an. Goldschmidt wurden 1 Prozent niedriger notiert. Elektro- und Tarifwerte verkehrten uneinheitlich; Lahmeyer minus 1¼, Schlesische Gas minus 1½, Schuckert und Wasserwerke Gelsenkirchen je plus 1, Dessauer Gas plus ¾ Prozent. Sonst sind noch Berger mit plus 1, Norddeutscher Lloyd mit plus ¾ und Braubank mit plus ¾ Prozent hervorzuheben. Am Rentenmarkt konnte sich die Reichsaltbesitzanleihe weiter um ⅛ Prozent auf 110⅝ befestigen. Die Kommunale Umschuldungsanleihe wurde dagegen 10 Pfg. niedriger mit 87,05 notiert. Von Auslandsrenten waren Rumänen auf Verlautbarungen über eine Neuregelung des Zinsendienstes bis ⅜ Prozent höher. — Blankotagesgeld erforderte 2⅜—3⅛, doch war auch unter diesen Sätzen anzukommen. — Von Valuten errechnete sich der Dollar mit 2,455, das Pfund mit 12,30.

Am Aktienmarkt konnte sich eine einheitliche Entwicklung im Verlauf nicht durchsetzen, doch überwogen eher leichte Besserungen. Siemens, Schuckert und Schubert & Salzer zogen gegen ersten Kurs um je ¼, Zellstoff Waldhof um ½, RWE und Daimler um je ⅜ Prozent an. Dagegen ermäßigten sich Dessauer Gas um ¼ Prozent.

Am Rentenmarkt wurden in einzelnen Werten heute erstmals größere Beträge umgesetzt. Kursmäßig ergaben sich allerdings keine besonderen Veränderungen. Lebhafter gefragt waren Berliner Hypothekenbank-Pfandbriefe (plus ⅛ Prozent), dt. Kommunale gewannen ¼ Prozent. Fester notierten Liquidationspfandbriefe. Von Stadtanleihen sind Dekosama Neubesitz mit einer Steigerung um 15 Pfg., 28er Duisburger und Emdener mit plus ⅛ bzw. plus ¼ Prozent, dagegen 26er Elberfelder nach der gestrigen Steigerung mit einer Einbuße von ⅛ Prozent zu erwähnen. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen lagen Ostpreußen 5—10 Pfg. über gestriger Notiz. Provinzanleihen blieben unverändert. Schutzgebiete-Zertifikate 1910 bis 11 gaben um 15 Pfg. nach, 39er Postschatze gaben um 10 Pfg. nach. Von Industrieobligationen sind nur Conti Gummi mit minus 0,60 Prozent zu erwähnen.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Die Börse schloß bei weiter freundlicher Grundhaltung zu kaum veränderten Kursen: Farben unverändert mit 151¼, Daimler ⅛, Junghans ¼ Prozent höher, Schuckert ⅛ Prozent schwächer.

Nachbörslich blieb es still.

Der Dollar kam amtlich mit 2,455 und das englische Pfund mit 12,30 zur Notiz.

Der Kassamarkt bot ein uneinheitliches Bild. Stettiner Portland-Zement konnten um 3¾, Hohenlohe um 3¼, Hindrichs & Auffermann sowie Thörls Oel um je 2 Prozent höher festgesetzt werden, Eschweiler Berg waren gegen letzte Notiz um 10 Prozent erhöht. Andererseits gaben Chemische Werke Albert um 2, Balcke Maschinen um 2¼ und Ammendor Papier um 2½ Prozent nach. Schlegelbräu gegen letzte Notiz 2¾ Prozent niedriger. Großbankaktien lagen recht fest. Die Umsätze waren wesentlich größer als an den letzten Tagen. So konnten Berliner Handelsgesellschaft und Adka je ½, Commerzbank ¾, DD-Bank 1 und Dresdener Bank ¼ Prozent gewinnen. Nach Festsetzung der Kassakurse konnten Commerzbank um ein weiteres Prozent auf 91½, DD-Bank auf 90¼ und Dresdener Bank um ¾ Prozent ebenfalls auf 90¾ steigen. Die Umsätze in den 3 letztgenannten Papieren betrugen je 220 000—240 000 RM. Hypothekenbanken waren wenig verändert, Bayerische Hypotheken und Deutsche Hypotheken je plus ¼, Deutsche Zentralboden minus ¼ und Rheinische Hypotheken plus ½ Prozent. Hamburger Hypotheken 1¾ Prozent niedriger.

Von Steuergutscheinen notierten die Fälligkeiten 37/38 je ⅛ Prozent höher und mußten repartiert werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Bei freundlicher Grundstimmung kam es an der Rhein.-Westf. Börse heute nur zu geringfügigen Kursänderungen. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen, doch konnte man nach der ersten halben Stunde, besonders in einigen Spezialwerten, kleine Kurserholungen feststellen.

Der Montanmarkt zeigte sich heute widerstandsfähig, wenn sich zu Beginn auch kleine Rückgänge ergaben, so wurden diese doch bei den ersten Umsätzen bald aufgeholt. Ver. Stahl setzten ¼ Prozent höher ein und verbesserten den Gewinn bald auf ½ Prozent. Hoesch gleichfalls leicht erhöht im Verkehr, Dahlbusch gut gehalten. Mannesmann zunächst knapp behauptet, dann aber ¼ Prozent anziehend. Schwächer eröffneten Dtsch. Erdöl mit minus ¾ und Rheinstahl mit minus ⅜ Prozent. Muag bei mehrfachen Umsätzen gut gehalten. Fest waren von den fortlaufend notierten Werten Schuckert, die ungefähr ¾ Prozent gewannen. Siemens 1¼ Prozent fester gefragt. RWE ebenfalls leicht gebessert. Chemiemarkt bei mäßigem Geschäft handelt, wurden Wintershall mit plus ¼ und Aschersleben mit plus ½ Prozent.

Auf dem Markt der Sonderwerte herrschte etwas mehr Interesse für Westdtsch. Kaufhof, die unter Schwankungen nach den ersten Umsätzen ½ Prozent stiegen. Rentenmarkt freundlich, Altbesitz erhöht gesucht. Industrieobligationen überwiegend ¼ Prozent gebessert. Reichsbahnvorzüge gewannen ¼ Prozent.

Der Kurzenmarkt lag lustlos bei unwesentlichen Kursänderungen. Am Kohlenkurzenmarkt gelangten Carolus Magnus etwas höher zur Notiz. Dagegen litten Constantin eher unter Angebot. Deutschland, Heinrich und Langenbrahm notierten unverändert. Der Braunkohlenmarkt war gut behauptet. Am Kalikurzenmarkt hatten Neusollstedt zu leicht nachgebenden Preisen Umsätze zu verzeichnen. Die übrigen Werte dieses Konzerns wurden auf gestriger Basis notiert. Wintershall und Beienrode tendierten etwas schwächer. Die Elsässerwerte wurden zu gestrigen Kursen genannt.

Der Kohlenaktienmarkt lag verhältnismäßig ruhig. Zu behaupteten Preisen wurden Bergbau Lothringen aus dem Markt genommen, während Ewald-König Ludwig ungefähr ½ Prozent gewinnen konnten. Erhöhte Nachfrage bestand für Niederrhein. Bergbau, die 1 Prozent höher zur Notiz kamen. Kaliaktien lagen geschäftslos, bei unveränderten Notierungen.

Deutsche Erdöl holten im Verlaufe bei mehrfachen Umsätzen ihren Anfangsverlust teilweise auf. Wintershall besserten sich um ¾ Prozent. Zu gehaltenen Kursen verkehrten sonst noch Hoesch, Mannesmann und Siemens, Ver. Stahl mußten ihren Tagesgewinn wieder hergeben.

Auf dem Kassamarkt war die Umsatztätigkeit gering. Industrieaktien wiesen im allgemeinen nur kleine Kursveränderungen auf.

Die Börse schloß gut gehalten.

Warenmärkte

Großmarkt für den Nährstand zu Dortmund e. V. Erzeugerpreise für die Gebiete der Provinz Westfalen.

Weizen, 76/77 Klg., Preisgebiet W 18: 210 RM., W 16: 208, W 13: 207, W 12: 204, W 9: 201.

Roggen, 71/73 Klg., Preisgebiet R 18: 175, R 16: 173, R 15: 171, R 13: 169, R 11: 167.

Hafer, 48/49 Klg., Preisgebiet H 19: 173, H 18: 172, H 16: 170, H 15: 169, H 14: 168, H 13: 166.

Futtergerste, 61/62 Klg., Preisgebiet G 14: 182, G 13: 180, G 12: 179, G 11: 177, G 10: 176.

Handelspreise Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 214, Roggen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 177. Westfälischer Futterhafer und westfälische Futtergerste kein Angebot.

Weizenmehl, Grundtype 799, W 18: 28,25, W 16: 28,25, W 13: 27,75, W 12: 27,75, W 9: 27,75.

Roggenmehl, Grundtype 997, R 18: 23,15, R 16: 23, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, Preisgebiet W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,35.

Roggenkleie, Preisgebiet R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 9: 10,30.

Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: An den fernöstlichen Roh-Reismärkten setzten sich bei anhaltender Kauflust neue Preisbesserungen durch. Am hiesigen Markt blieb es bei nom. unveränderten Preisen sehr still.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,35, Fine Oomra 5,50 Pence per lbs.

Kaffee: Von den Kaffee-Produktionsländern liegen unveränderte Angebote vor. Am Lokomarkt herrscht übliches Bedarfsgeschäft nach dem Inlande zu letzten Preisen. Die Kaffeevorräte in Europa werden am 1. Februar 1936 mit 2 454 000 Sack beziffert gegen 2 214 000 Sack am 1. Januar 1936 und 2 574 000 Sack am 1. Februar 1935. — Nach einer Meldung aus Rio bezifferte das Kaffee-Institut die bis Ende Januar 1936 zerstörte Kaffeemenge auf 35 950 000 Sack.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 28¼, Purelard 28¾—29 Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz und Fettwaren unverändert.

Hülsenfrüchte: Schwedische Erbsen wurden in kleinen Mengen an die Nährmittelfabriken zu 32,50 RM. per 100 Klg. verzollt verkauft. Sonst blieb es weiter still. Preise für Lokoware unverändert.

Oele und Fette: Holl. Leinöl leicht befestigt, dagegen Kokosöl und ostasiatisches Sojaöl abgeschwächt. Am deutschen Markt blieb die Lage unverändert. Holl. Leinöl, prompt 18¾, März-April 18¾, Mai-Aug. 19¼ hfl. per 100 Klg. Kokosöl Ceylon Febr.-März 23/15/—, Sojabohnenöl Febr. 20/19/6 Pfund Sterling per 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Der Markt liegt stetig. Accra g. f. neue Ernte Febr.-März-Abl. 24/— sh. cif, alte Ernte loko je nach Qualität 24/3—24/— sh., Lagos fag neue Ernte, Febr.-März-Abl. 23/9 sh. cif, Sup. Thome auf Approbation, Febr.-März-Abl. 24/9 sh. cif, Sup. Bahia, monatliche Abladungen März bis Mai 25/6 sh. cfr., Plantation Trinidad, erste Marken, Febr.-März-Abl. 37/— sh. cfr., zweite Marken, Febr.-März-Abl. 35/6 sh. cfr., Sup. Epoca Arriba, Febr.-März-Abl. 32/6 sh. cfr. Sup. Sommer-Arriba, März-Mai-Abl. 36/— sh. cfr. (Preise für 50 Klg. netto unverzollt.)

Kautschuk: Fest. Sheets loko 7 7/32, März-April 7¼, April-Mai 7 5/16 Pence per lbs.

Zucker: Bei ruhig-abwartender Haltung wurden am Effektivmarkt unveränderte Forderungen genannt. Der Terminmarkt unterschied sich kaum von dem der Vortage. Tschech. Kristalle Febr. 6/9¾, British fine Febr. 6/— sh. per 50 Klg.

Allgemeine Nachrichten

Einkaufstagung der Nord & Süd Einkaufsgenossenschaft.

Die Frühjahrs-Einkaufstagung der Nord & Süd, Einkaufsgenossenschaft Berlin-Hagen, die am 2. und 3. Februar in Berlin stattgefunden hat, stand wiederum im Zeichen wirtschaftlichen Aufstieges, sodaß die Umsätze erheblich über denen des Vorjahres lagen. Der überaus zahlreiche Besuch — die Zahl der einkaufenden Firmen allein war um 30 Prozent gestiegen — ließ deutlich erkennen, daß das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft auch weiterhin erheblich zugenommen und zu einer reichlichen Auffüllung der durch das gute Weihnachtsgeschäft gelichteten Läger geführt hat. Ueberraschend groß war der Umsatz in Eisenwaren-Frühjahrsartikeln sowie Werkzeugen aller Art. Als Zeichen zunehmer Kaufkraft muß vornehmlich der Umstand gewertet werden, daß der Absatz von Qualitätsware in mittleren und höheren Preislagen erheblich gestiegen ist. Dies gilt insbesondere für Porzellan- und Glaswaren, Haus- und Küchengeräte sowie Kleinmöbel. Auf alle Fälle sind, was insbesondere auch von seiten der ausstellenden Fabrikanten vielfach betont wurde, so bereits vor der Leipziger Messe den einschlägigen Industrien nicht unerhebliche Aufträge zugeflossen, mit deren Ausführung schon jetzt beginnen kann und durch die ihr über die saisonbedingten stillen Monate des Frühjahrs mit hinweggeholfen wird.

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Meine schönste Filmrolle

Von Peter Voß.

Einige Wochen saßen wir dort irgendwo in der Lüneburger Heide und drehten einen Film. Wir sind manchmal schon weiter gefahren, haben in den Bergen gedreht oder in Afrika, aber niemals haben wir einen Film derartig erlebt, wie diesen. Und niemals vorher haben wir an einem Film in so unverbrüchlicher Gemeinschaft gearbeitet. Wir hätten lieber tausendmal unser Ziel überschritten, als auch nur ein einziges Mal unsere Ansprüche herunterzuschrauben. Mit einer Inbrunst und Begeisterung ohnegleichen gestalteten wir diesen Film. Weil wir von vornherein an ihm glaubten. Und alle waren wir gleichermaßen in den Bann dieses Films geschlagen. Frank Wysbar riß uns alle mit hinein in ein Wunderland, von dessen Bestehen mancher von uns vorher nichts wußte. Wochen hindurch lebten wir ein Seelenleben, indem wir die Seele des deutschen Menschen studierten. Und ob das die Darsteller Sybille Schmitz, Aribert Mog, Karl de Vogt, Karl Platen und ich waren, oder ob es der Kameramann Weihmayr war, der mit seinem Wunderapparat die schönsten Motive einfing, oder der Komponist Herbert Windt, der diesem Film eine musikalische Sprache gab — alle lebten wir in dieser Zeit ein seltsam-zaubrisches Seelenleben. Es war eine seltsame, phantastische, unerhört lebendige Arbeitsgemeinschaft!



Sybille Schmitz
in der Filmlegende „Fährmann Maria". Regie: Frank Wysbar.
Ein Pallas-Film der Terra.

In diesem Film „Fährmann Maria" spielte ich eine Rolle, wie ich sie in meiner Filmlaufbahn niemals vorher dargestellt habe. Im Personenverzeichnis bin ich der „Fremde", eine scheinbar überirdische Gestalt mit scheinbar undurchsichtigen, geheimnisvollen Fähigkeiten ausgestattet. Wenn ich zu Beginn des Films in die Fähre steige und als diese die Mitte des Flusses erreicht hat, den alten Fährmann ganz weich in meinen Armen auffange, dann weiß der Beschauer, daß ich gar kein Fremder bin, daß ich in diesem Film eine Mission zu erfüllen habe, um die mich wahrhaft keiner beneidet. Und wenn ich dann plötzlich nach einigen hundert Filmmeter wiedererscheine, um den Soldaten zu holen, dann setzt eine geheimnisvolle Atmosphäre ein — der Film wird auf einen Spannungsgrad gehoben, der den Atem stocken läßt. Ich habe noch niemals eine Rolle mit solcher Hingabe gespielt, als diese in „Fährmann Maria". Wenn ich zum Schluß des Films mein starres Antlitz vor der leuchtenden Liebe des Mädchens Maria neige, so tue ich das gleich ehrfurchtsvoll vor diesem außergewöhnlichen Film, der mir die bisher schönste und größte Rolle gab, zu dem ich mit hoffnungsvollem Schauer aufblicke und von dem ich glaube, daß er den deutschen Menschen für die Filmkunst erobert.

Wie Hans Söhnker Leo Slezak kennen lernte ....

„Sämtliche Werke" — 16 Pfennige.

Leo Slezak ist nicht nur auf der Leinwand und auf der Bühne der große Humorist, er ist es auch im Leben. Slezak schüttelt seine Witze bekanntlich aus dem Aermel, geistvoll und charmant. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit ihm für seine Kollegen stets ein besonderer Genuß.

In dem neuen Film „Herbstmanöver" spielen Leo Slezak und Hans Söhnker die Rollen von Vater und Sohn. Slezak hat das Glück gehabt, ein Rittergut zu erben. Pech für ihn ist nur, daß er in Ida Wüst eine kriegerische Gutsnachbarin finden muß. Der Konflikt dreht sich um die herabfallenden Früchte einer Apfelbaumallee, die ein „Grenzfall" ist. Denn die eine Seite gehört zu Pölz-Wüst, die andere zu Randau-Slezak.



Leo Slezak
in dem großen militärischen Lustspiel „Herbstmanöver"
Photo: F. d. F.-Siegel-Film

Söhnker steht als schneidigster Husarenoffizier in der Garnisonstadt. Aber während der großen Herbstmanöver erscheint er auf dem väterlichen Gut, und das Film-Schicksal will es, daß er sich in die reizende Tochter (Susi Lanner) der Todfeindin verliebt.

Am ersten Ateliertag ergab sich ein privates Gespräch. Der Herr „von Randau" steuert auf seinen „Sohn" zu: „Mein Name ist Leo Slezak. Ich bin hier der Chefkomiker. Bitte, lachen Sie nur über mich, junger Freund!"

Söhnker verspricht es. So lernten sich die beiden Künstler kennen. Bald forscht Hans Söhnker behutsam nach der bekannten Geschichte vom Kasernenhof.

„Die erzähle ich nicht. Habe ich noch nie erzählt," weigert sich der Schauspieler mit Energie.

„Aber ich habe doch gehört — — —"

„Nichts haben Sie gehört. Gelesen haben Sie es, lieber Freund! In meinen „sämtlichen Werken"," lächelt Slezak weise.

Hans Söhnker kennt die „sämtlichen Werke" Leo Slezaks nicht. Aber er ist ein höflicher und taktvoller Mann: „Ja, ja, richtig, natürlich, ich habe schon einmal darin geblättert."

Slezaks Augen ruhen vorwurfsvoll auf seinem Gegenüber. Fürchterlich schwillt seine berühmte Opernstimme an: „Nur geblättert? Sie Literaturbanause!"

Auf Söhnkers Frage, ob er noch immer an dem Buch beteiligt sei, antwortet der Schriftsteller-Schauspieler: „Darum empfehle ich es ja!"

Am nächsten Tage vermißt man Hans Söhnker bei einer Aufnahme. Man sucht ihn. Er kommt nicht zum Vorschein. In einer Ecke halb verborgen, liest er in einem Buche so vertieft, daß für ihn die Umwelt gestorben ist. Slezak, der ihn plötzlich entdeckt, ruft: „Der Lümmel liest!" Auch diese freundliche Bezeichnung läßt Söhnker nicht aufblicken. Jetzt reißt ihm sein Kollege das Buch aus der Hand. Ein gütevolles Schmunzeln gleitet über sein Gesicht: „Ja, wie lieb!" Und laut, pathetisch, schallen die Worte durchs Atelier: „Elsa (das ist Slezaks Frau) der Söhnker hat unser Buch gekauft. Schon wieder 16 Pfennige verdient!"

„Nur 16 Pfennige?" staunt Söhnker. — „Volksausgabe, mein Lieber! Nobleese ahge! Aber die Masse bringts!"

Als der Film „Herbstmanöver" fertiggestellt war, erhielt Söhnker von seinem Freunde dessen Bildkarte zugeschickt, mit folgender Widmung: „Meinem lieben, jungen Hans Söhnker die herzlichsten Grüße von seinem alten, aber erschreckend rüstigen Leo Slezak." Und vorn auf dem Bilde stand zu lesen: „Da ich leider kein größeres Photo hatte, nimm, bitte, mit dieser — Postkarte vorlieb."

Das Drehbuch als Dichtung

In der Tages- und Fachpresse ist oft gefordert worden, man solle gute Drehbücher drucken und sie als Literatur an den Mann bringen. Wenn man die Sache bei Licht betrachtet, stellt sie sich als Unsinn heraus. Das Drehbuch — und hätte es klassische Form gefunden — ist nie etwas Abgeschlossenes und Endgültiges. Man braucht nicht einmal einen eingehenden Vergleich durchzuführen mit Lesebuchdramen, mit Opern-, Operetten-Librettos u. a., um das festzustellen.

Denn es sei die Frage aufgeworfen: kann ein Drehbuch die Handlung, den Schicksalsausschnitt, der im Hinblick auf die filmische Form hier seinen Niederschlag fand, nacherleben lassen? Nein! Denn auch für den spezifischen Fachmann, der das Drehbuch nachher ins Filmische übersetzen soll, ist seine Lektüren nicht etwas, was dem Nachschaffen und Nacherleben etwa einer Dichtung vergleichbar wäre.

Das Drehbuch verlangt die fachmännische Phantasie, die Regisseurbegabung. Das Drehbuch ist ja gar nicht die Buchform des Films, wie etwa das gedruckte Theaterstück die Buchform des nach ihm gespielten Bühnenstückes darstellt. Wer von Ihnen, verehrte Leser und Leserinnen, es einmal versuchen wollte, etwa zu einem neuen Film das entsprechende Drehbuch zu lesen, der würde feststellen müssen, daß das eine mühevolle Lektüre ist, weil sie ein ewiges Umschalten aus der rein begrifflich aufnehmenden Sphäre in die plastisch auszumalende Phantasietätigkeit verlangt.

Was sonst der Dichter tut, die Brücken, die er für diese Umschaltung schlägt, alles das, was einen Teil der dichterischen Kunst ausmacht: nämlich mit Worten plastitische Phantasiebilder hervorzurufen, gerade das fehlt im Drehbuch. Und zwar in einem Maße, daß die Lektüre nur noch Arbeit ist. Das Drehbuch verlangt vom Leser die immerwährende Aktivität, die Regieanweisungen zusammen mit den Andeutungen der Handlung zu einem einheitlichen Anschauungsbilde erst zu formen. Das Drehbuch gewinnt erst Leben, wenn es mit der Aufnahmebereitschaft eines Regisseurs gelesen wird und wenn alle Angaben so zusammengefügt werden, daß Bild, Ton, Ueberblendungen und die ganze Folge der verschiedensten Einstellungen (Totale, Halbtotale, Nah-, Groß-, Fahraufnahme usw.) zu einem plastischen Ganzen sich runden.

Der Dichter muß viel Worte machen, um die Assoziationen im Leser aufzurufen, die seinem Handlungsskelett, der Fabel seiner Dichtung erst Fleisch, Fülle, Abrundung und Anschaulichkeit geben. Der Dichter muß so arbeiten, daß die Lektüre seines Werkes Genuß und nicht Arbeit bedeutet. Der Drehbuchautor aber muß ganz anders arbeiten: er muß den filmischen Ablauf der Handlung von Bild zu Bild nicht mit dem Füllmaterial der Worte ausmalen, damit die Phantasie des Lesers sich aufschwingen kann, sondern er hat die nüchterne Aufgabe, seinen Fachkollegen möglichst präzise Anweisungen zu geben. Die Drehbücher sind vielleicht die schlechtesten, die der Form eines literarischen Werkes am nächsten kommen. Denn diese Drehbücher müssen erst filmfertig gemacht werden, weil sie mehr Exposé als Arbeitsanweisung sind.

Der Kunstgenießende will an Hand eines abgeschlossenen Werkes in das Land der Phantasie geführt werden, er will aber nicht auf dem halb vollendeten Wege eines Produktionsprozesses in einen Arbeitsvorgang eingeschaltet werden. Und auch der Kinobesucher will erleben können, genau wie der Leser, den der Dichter an die Hand nimmt.

Ein Drehbuch aber ist keine dichterische, sondern eine fachmännische Angelegenheit. Und als solche ist sie niemals künstlerisches Endprodukt. Das ist nur der fertige Film.

—m—

Donogoo Tonka

Von Gerhard Runge.

Jüngst saßen wir irgendwo gemütlich beisammen und plauderten über alles Mögliche — und Unmögliche.

Unvermittelt fiel in die recht bewegt geführte Unterhaltung ein Wort, und das hieß: Donogoo Tonka!

Wir hatten damit ein schier unerschöpfliches Thema gewonnen, und was für eins!

Geschliffene und versierte Münder jonglierten mit dem romantischen Wort — jagten es wie einen Spielball auf und nieder. Es schwirrte über den Köpfen der Anwesenden, tauchte unter in dem dichten Nebel des Tabakrauches, flirrte und flatterte in angedunkelte Ecken und blieb letzten Endes doch das beherrschende Moment — verwirrend — betörend — geheimnisvoll!

Ja, was ist eigentlich Donogoo Tonka?

Donogoo Tonka ist eigentlich nichts, und doch viel, wenn nicht sogar alles! Gewiß eine etwas widersprechende Formulierung, aber sie trifft den Kern.

Was könnte man sich nun unter Donogoo Tonka vorstellen?

Ist es eine rassige, exotische Tänzerin, die der ganzen Welt den Kopf verdreht und selbst kühlste Naturen zum Rasen bringt? Benennt sich so ein neu aufgetauchtes vorsintflutliches See- oder Landungeheuer?

Oder ist es eine versteckte Insel, im fernen Meer gelegen?

Donogoo Tonka ist weder das eine noch das andere — Donogoo Tonka ist eine frei erfundene Stadt, die jedoch existiert!?! Donogoo Tonka ist noch viel mehr, nämlich der Schauplatz einer abenteuerlichen Filmhandlung.

Donogoo Tonka ist das Lieblings- und Leidenskind eines mehr als zerstreuten Professors, der ein umfassendes Werk über sie schrieb und deshalb durch die Wissenschaft hoch geehrt wurde. Daß sie nun tatsächlich nicht existierte und nachher doch bestehen sollte, das brachte den Gelehrten vollends durcheinander. Donogoo Tonka ist die letzte Zuflucht für einen verzweifelten Finanzmann, der in ihr seine große Rettung sieht — und sie deshalb zum Schein gründen lassen will.

Daß sie gegen seinen Willen doch entsteht, machte ihn wieder zum ehrlichen Geschäftsmann — und das ist schließlich auch was wert.

Donogoo Tonka ist die Sehnsucht für romantische und phantasiebegabte Naturen, die von ihr schnelles Glück und Reichtum erwarteten und dafür harte, schwere Arbeit vorfanden.

Donogoo Tonka ist die „willkommene Sensation" für gewichtige Finanzleute — und die „rauhe Wirklichkeit" für die an ihrer Entstehung Beteiligten.

Donogoo Tonka ist der allumfassende Inbegriff einer gigantischen Kulturarbeit — und bleibt dabei doch nur eine Phantasiestadt, die menschliches Hirn für einen spannenden Film erfand, der den Titel führt: „Donogoo Tonka!"



Ein neues Tonfilmpaar: Viktor Staal und Anny Ondra
in dem Ufa-Film „Donogoo Tonka" Photo: Ufa

Kurzmeldungen.

Olympia-Film beim Syndikat. Syndikat-Film hat für Deutschland die Auswertung des vom olympischen Komitee hergestellten Olympia-Kulturfilms „Die Glocke ruft", der bereits im Ausland mit bisher über 400 Kopien erfolgreich läuft, übernommen. Der Olympia-Film, der die Prädikate „staatspolitisch wertvoll und volksbildend" trägt, wurde zusammen mit dem Emil-Jannings-Film des Syndikats „Traumulus" uraufgeführt und wird zusammen mit diesem Film, der die höchsten Prädikate „künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll" trägt, in ganz Deutschland gezeigt werden.

Deutsche Filme in Schweden. In vier Stockholmer Filmtheatern liefen gleichzeitig an: Der Cine-Allianz-Film „Ich liebe alle Frauen" und außerdem „Der Zigeunerbaron".

Spuk in der Tonkabine

Ein Film wird geschnitten. — Der mißhandelte Beethoven. — Dialoge, die niemand versteht.

„Hilfe!" schreit es hinaus in die Nacht. „Hilfeee . . ." und da röchelt die Stimme schon, von plötzlichem Griff abgewürgt. Späte Spaziergänger starren zu Tode erschrocken auf das einsame kleine Häuschen, aus dem die Schreie drangen. Da . . . jetzt ertönt von drinnen Maschinengewehrfeuer, Schrapnells krepieren heulend und gleich darauf singt ein Engelchor . . .

Mehr als einmal ist es geschehen, daß ein harmloser Passant aufgestört in das „Gespensterhaus" eindrang, dann sah er voller Staunen in einen großen hellen Saal mit kleinen halbhohen Boxen, aus denen Gesprächs- und Musikfetzen, schwirrende unverständliche Laute einer Vogelsprache, dringen. Und schließlich klärte sich das Rätsel: „Sie sind in einem Filmlaboratorium.

Hier wird geschnitten!"

Es sieht aus, wie in einem Krankenhaus. Hinter der gepolsterten Tür seiner Box sitzt der „Cutter", weiß gekleidet vom Kopf bis zu den Zwirnhandschuhen, umgeben von zwei oder drei „Operationsschwestern" in hellen Kitteln, die sich eifrigst um den Patienten „Film" bemühen. Zwei große Zelluloidrollen spulen sich quer über den Schneidetisch ab, laufen ein Stück Weges gemeinsam, trennen sich dann, der eine Streifen läuft unter dem Vergrößerungsglas hindurch, der andere wird von der Selenzelle in Ton verwandelt, den der kleine Lautsprecher in die Welt posaunt. Ein Tischkino ist da, das der Filmschneider schneller und langsamer, vor und rückwärts laufen lassen kann, das beliebig gestoppt wird oder plötzlich in rasendem Tempo vorwärtsjagt, sodaß die Bildschatten wild über die kleine viereckige Projektionsglasscheibe fegen und der Trauermarsch aus dem Lautsprecher wie ein Galopp klingt. Das ist die Geburtsstube eines Films. Hier erst wird das Erzeugnis der Kamera zur Gestalt. Auf den Borden stapeln sich die Bildrollen zu Türmen. 20 000, 40 000 und mehr Meter bei großen Filmen werden verdreht und auf die Normallänge von 2000 bis 3000 Meter zusammengeschnitten, die ein Spielfilm bei der Vorführung im Kino hat. Aus den oft dutzendfach wiederholten Szenen muß die beste Aufnahme gewählt werden. Längen werden ausgemerzt, Uebergänge geschaffen und meistens verläßt der Film die Kopieranstalt ganz anders, als ihn das Drehbuch vorsah. Von einer kostspieligen Nordlandreise, die Wochen dauerte, sind nun noch ganze 50 Meter oder 110 Sekunden geblieben und mancher Schauspieler, der glücklich war, eine kleine Filmrolle bekommen zu haben, stellt nachher bei der Uraufführung fest, daß er gar nicht mehr vorkommt, man hat ihn „rausgeschnitten".

Die zerschnittene Stimme.

Sehen wir dem Filmschneider über die Schulter. Gerade hat er sich Marlene Dietrich vorgeknöpft und springt mit ihr um, wie es sich der tyrannischste Regisseur nicht erlauben würde. Wir erblicken auf dem flimmernden Bildchen, wie Marlene eine große Treppe langsam majestätisch hinunterteigt. Dem Cutter dauert es scheinbar zu lange. Er ruckt scharf an dem Seitenhebel seiner Vorführung: Das Bild Marlenes steht, ihr Lächeln ist gefroren, ihr schlankes Bein gelähmt. Ritsch-ratsch hat der Cutter ein Kreuz mit dem Rotstift über das Bild gemalt — hier wird der Streifen nachher auseinandergeschnitten. Und jetzt: noch einmal rückwärts. Halloh! Marlenes Schatten rast rücklings die Treppe hinauf. Stolpern Sie nicht, junge Frau! Nein, es kann ihr nichts geschehen, es ist ja nur eine Umkehrung des Bewegungsvorganges. Nun geht die Dietrich schon wieder treppab, der Cutter kontrolliert seinen Schnitt. Doch zehnmal wird er den Star die Treppe hinauf- und herunterjagen und Marlene muß lächeln . . .

Nicht viel höflicher verfährt ein anderer Herr mit Paula Wessely. Da sieht man also ihr Gesicht in Großaufnahme, wie sie gerade jemandem empört die Meinung sagt. Vergeblich versucht der Gegenspieler den Wortschwall zu unterbrechen, da kommt der „Cutter" zu Hilfe, brüst schneidet er ihr die Rede ab — in des Wortes wahrster Bedeutung; denn er macht sich mit einer großen Schere an den Tonstreifen, auf den im Auf und Ab eines schwarzen Zackenbandes die Stimme der Wessely gebannt ist. Mit einer Lupe sucht er die Täler zwischen den Spitzen der Ausschläge, sie zeigen An- und Abschwellen der Stimme an, Piano und Forte. Aber bevor der Streifen wirklich zerteilt wird, muß noch einmal nachgeprüft werden, ob er auch „synchron" ist, ob die Worte aus dem Lautsprecher und die Mundbewegungen des Bildes wirklich übereinstimmen.

Menschliche Laute — rückwärts gesprochen.

Nun läuft also das Tonbild umgekehrt und wir erleben das Wunder, unsere Sprache rückwärts gesprochen zu hören. Merkwürdig, es klingt ungefähr, wie wenn sich zwei Kanarienvögel unterhielten. Eine Folge ganz hoher schneller Laute, ansteigend vom Ende bis zum Anfang des Satzes. Kein noch so feines Gehör vernimmt die Spur eines sinnvollen Wortes. Es sind Dialoge aus einer anderen Welt, hervorgebracht durch ein gespenstisches Maschinenwunder. Nun aber kommt erst die Ueberraschung, wenn das gleiche mit einem Musikstreifen geschieht. Ein Orchestersatz von Beethoven hört sich wie das Konzert wildgewordener Papuas an, Mozart klingt wie rhythmisiertes Straßenbahngeläute. Nur Orgelstücke sind von einer eigenartigen Schönheit. So ungefähr muß die Musik der Sphären klingen.

So entsteht Szene für Szene in möglichst genauer Verfolgung des Drehbuches. Kleberinnen mit Kleistertopf und Spezialpresse setzten Stück an Stück, dann wird nach diesem Bildstreifen mit behutsamen Fingern das Negativ von Bild und Ton zusammengesucht. Nun erst geht es in die Kopiermaschine, die einstreifige Standardkopie, auf der Bild und Ton vereint sind, wandert in die Kinos. Die Zahl der Kopien, die angefordert werden, ist ein Maßstab für den Erfolg des Films. Hier in der Kopieranstalt kann am ehesten kontrolliert werden, ob ein Film „einschlägt". So rechnet man für Deutschland mit 40 bis 100 Kopien pro Film, die von Kino zu Kino wandern, ehe sie beim Althändler landen. Dann gehen sie den gleichen Weg, wie die beim Schnitt ausgeschiedenen Filmkilometer: aus „Greta Garbo" werden auf dem Wege der Materialverwertung Aschenbecher und „Hans Albers" prangt dann als Knopf am Mantel eines ahnungslosen Backfisches.



Peter Voß
in der Filmlegende „Fährmann Maria"
Mater: Terra-Film

SCHAUBURG

Heute 3 Uhr » Premiere «

des herrlichen deutschen Großfilms nach dem Roman von Knut Hamsun:



DIE GESCHICHTE EINER LIEBE

mit **Luise Ullrich, Matth. Wiemann, Alfred Abel, Erna Morena, Th. Loos, Heinz v. Cleve**

„Jeder muß diesen Film sehen, der die Spitzenwerke deutschen Filmschaffens kennen will.

Außerdem:

Die neueste Ufa-Wochenschau	Freud und Leid	Ein Freund fürs Leben
mit Olympia-Sportbericht	Ein lustiger Farbentonfilm.	Eine amüsante Angelegenheit

Wochentags ab 3 Uhr, Sonntags ab 2,30 Uhr. Letzte Hauptabendvorstellung 8,10 Uhr. Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr 40 Pf.
Viktoria 3,30 Uhr, 6,00 Uhr, 8,40 Uhr.

Zwangsversteigerung

Am Samstag, dem 8. Febr. 36, 10½ Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Wiesmann**, H.-Sodingen, Am Denkmal, folgende Gegenstände als:

1 Klavier
1 Büfett
1 Vitrine
1 ovaler Tisch
5 Polsterstühle
1 Bücherschr.
1 Schreibtisch
1 runder Tisch
3 Polstersessel mit Armlehne
1 Lederklubsessel
2 Teppiche
1 Grammophonschrank

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.

Dietrich, Obergerichtsvollz.
1535

Wir drucken

für Industrie und Handel
Briefbogen
Briefumschläge
Mitteilungen
Rechnungen
Postkarten
Kataloge
Prospekte
Preislisten

für Vereine
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Statutbücher
Plakate
Programme
Festbücher
Zirkulare

Koethers & Röttsches
Herne
S.-Nr. 525 41.

Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!

LICHTBURG

Des großen Erfolges wegen
haben wir den Spitzenfilm der Weltproduktion

Henker, Frauen und Soldaten

mit **Hans Albers** und **Charlotte Susa**
bis einschl. Samstag, den 8. Februar,

verlängert!

Sonntag, den 9. Februar 1936, 2.30 Uhr Premiere:



Marika Rökk
eine feurige Tänzerin,
eine rassige Reiterin,
eine gefühlvolle Schauspielerin
in dem Ufa-Großfilm

Leichte Kavallerie

Achten Sie bitte auf unser morgiges Samstag-Inserat

Statt Karten.

Sonntag, den 2. Februar 1936, wurde uns ein kräftiger

Stammhalter

geboren.

Sofi Käseberg, geb. Crämer
Eduard Käseberg

Herne-Sodingen, Gerther Straße 54.

Stadtgarten-Restaurant
Täglich geöffnet. Telef. 50902.

Konzert-Tanz.

Ab Sonntag 4 Uhr spielt der Norwegen bereiste Geigenkünstler **Alfred Rölleke.**
Eintritt frei.

Nähmaschinen-, Sprechapparat- und Fahrrad-

Reparaturen

führt prompt und preiswert aus

Ersatzteile aller Art.

Rob. Neumann
Von-der-Heydt-Straße 1.
Ruf 522 28

An-, Ab- und Ummeldeformulare
10 Pfg.

Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

GLORIA-PALAST

Ab heute:

Harry Piel

in dem großen Sensationsfilm



NDLS

Ferner: **Susi Lanner, Hilde Hillebrand, Louis Ralph, Hans Junkermann u. a.**

Harry Piel, der Schöpfer des Abenteuerfilms in seiner größten Leistung.

Ein Film, der vom ersten bis zum letzten Bild spannend ist.

Das lustige Film-Kabarett
mit
Paul Beckers und **Hugo Fischer-Köppe**

Wochenschau — Kulturfilm: Lebendige Vergangenheit

Sonntag 2.30 Uhr:
große Jugend- u. Familien-Vorstellung
Der große Käfig

Kleine Preise!
Erwerbslose **30 Pfg.** Billigster Platz **40 Pfg.**

Mod. Haar- u. Schönheitspflege
Salon K. Ringler
Telefon 51702. Bahnhofstrasse 6 b.
Erstklassige Fachbedienung.
Dauerwellen / Blondieren / Färben.
Elizabeth Arden Schönheitspräparate.
Alle Parfümerien.

Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet *Leupin-Kräuter-Magen-Salz* 1.25 und —.75.
Reform- und Kräuterhaus **Daniels.**

Ofen
ALLESBRENNER
DAUERBRENNER
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a – 3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Suche saub. ehrl. **Mädchen** 18—20 Jahre, f. Geschäftshaush. Zu erfragen im Herner **Anzeiger** 147b

Junges Mädchen vorm. für einige Stunden gesucht. Zu erfragen im Herner **Anzeiger** 148b

Im Mittelpunkt der Stadt ist eine schöne

5-Zimmer-Wohnung

große Räume, m. all. Zubehör, in bess. Hause, Neubau, zum 1. 4. zu vermieten. Mietspreis 80,50 Mark.

Schriftl. Angeb. u. **N C 59** an d. Herner **Anzeiger**

Welt. Dame s. **leeres Zimmer** Mitte der Stadt. Off. u. **K O 58** an d. H. **Anzeig.**

Einfamilienhaus
(Neubau)
4 Zimmer, Mansarde, Badezimmer m. Einricht., 2 Keller u. Garten sofort zu vermieten. Pr. 66,— Mark. (151b
Zu erfragen im Herner **Anzeiger**

Kleine Inserate haben im **Herner Anzeiger** besten Erfolg!

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautfliegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.

Glückauf-Drog. W. Jansen, b. d. ev. Kirche —
Fach-Drog. M. Kottsieper, Bahnhofstr. 82a —
Fach-Drog. E. Husemann, v. d. Heydt-Str. 25 —
Reform-Haus Daniels 1810b —
Drogen und Sanitätsmagazin F. Klische —

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**



Carl Duisberg
Carl Duisberg jun.

Zeitschriften

liefert pünktlich und zuverlässig

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 - neben dem Postamt.

Kreppapier
Butterbrotpapier
Schrankpapier
Umschlagpapier
Toilettepapier

zu haben bei:

Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8.



Ein guter Rat

ist nicht mehr teuer, seitdem das jüngste deutsche Großlexikon —

DER GROSSE HERDER

Ihnen auf alle Fragen des Lebens gute, zuverlässige Antwort gibt. Das Werk ist vollendet: 12 Bände und ein Atlasband. 180000 Beiträge - über 20000 Bilder. - Lassen Sie sich das 40 Seiten starke Bildheft (mit vielen Proben, Vierfarbtafeln) „Brücke ins Leben" kostenlos u. unverbindlich kommen.

Bestellschein

Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: «Brücke ins Leben» und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne.

Name ..... Wohnort .....

Beruf ..... Straße .....

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkels, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. I. 36. über 3500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Himmelsrundschau für Februar

Der täglich Umschwung der Erde um ihre eigene Achse tritt sich tags im Bogenlauf der Sonne bemerkbar macht, führt nachts den Auf- und Untergang der Sterne herbei, und deswegen ändert sich deren Stellung stündlich. Dieselben Sternbilder, die wir beispielsweise Mitte Februar um Mitternacht an einer bestimmten Stelle des Firmaments erblicken, sehen wir Anfang November um 5 Uhr morgens und Anfang Mai um 5 Uhr nachmittags dort (d. h., in letzterem Falle werden sie durch das hellere Licht der gleichzeitig über dem Horizont stehenden Sonne unsichtbar gemacht). Die folgende Beschreibung des Sternenhimmels gilt für Anfang Februar um 23 Uhr, während zur Monatsmitte um 22 Uhr und am Monatsende schon um 21 Uhr die angeführten Sternenbilderstellung mit den genannten Himmelsrichtungen übereinstimmt.

Zu jenen Zeitpunkten gruppieren sich in gleichem, mäßigem Abstand um das Zenith von Westen über Süden nach Norden der Fuhrmann mit dem gelben Hauptstern Capella, Castor und Pollux in den Zwillingen, die sichelförmige Sternreihe, die den Kopf des Löwen darstellt, und die sieben Sterne des Großen Bären, die bei uns als **Großer Wagen, bei den Nordasiaten als „die Renntiere"**, bei den Indern als „dreschende Ochsen", immer also als etwas Bewegliches, bekannt sind. Die Verlängerung des von ihnen gebildeten Bogens führt in seiner Richtung auf den hellen rotgelben Arctur im Bootes, der als die Größe unseres Tagesgestirns um das Hundertfache übertreffende Riesensonne bemerkenswert ist. Unter ihm — im Nordosten — kommen nach mehrmonatiger Pause zum ersten Male wieder das schöne Halbrund der Nördlichen Krone und die oberen Sterne des Herkules über den Gesichtskreis. Ebenfalls neu erscheinen im Osten die Lichtpunkte der Jungfrau und unter der Wasserschlange das kleine Bild des Bechers. Den Rest des Osthimmels erfüllt in halber Höhe die ausgedehnte Konstellation des Löwen deren Hauptstern Regulus das Herz dieses Tieres anzeigt, über dem sich in edelgeschwungener Linie der Kopf hebt, während das Hinterende des ausgestreckten Leibes durch den gleichfalls hellen Stern Denebola gekennzeichnet wird. Im Süden gruppieren sich unter den Zwillingen Kleiner und Großer Hund, durch die hellen Hauptsterne Procyon und Sirius kenntlich, an die sich westlich das auffallende Winterbild des Orion anschließt. Unter den drei Sternen in seiner Mitte, dem sogenannten Jakobsstab, stehen abermals drei kleine Lichtpunkte, und um den mittleren von ihnen herum suche man in den mondlosen Nächten des beginnenden letzten Monatsdrittels den Orionnebel auf, der als milchiges Wölkchen mit freiem Auge, besser jedoch im Opernglas oder Feldstecher zu erblicken ist, und der zu den schönsten derartigen Himmelsobjekten gehört. Höher hinauf, schon im Westen, schließt sich der Stier mit dem gelben Aldebaran und dem Siebengestirn an. Den Nordwestquadranten füllen Perseus, Widder und das Sternenband der Andromeda, sowie höher das W der Cassiopeia, während im Norden sich an den Polarstern die Lichtpunkte des Kleinen Bären und des Drachen reihen.

Die Planeten befinden sich im Februar in keiner günstigen Beobachtungslage, mit Ausnahme von Jupiter, der von der dritten Morgenstunde an sein an Leuchtkraft wachsendes Licht im Südwesten eindrucksvoll erglänzen läßt. Venus folgt ihm eine Stunde vor Sonnenaufgang. Am Abendhimmel kann Mars etwa zwei Stunden lang untergehend im Westen gefunden werden, während Merkur und Saturn praktisch unsichtbar bleiben, und Neptun im Löwen und Uranus im Widder optischer Hilfsmittel zu ihrer Beobachtung (in der ersten Nachthälfte) bedürfen.

Die Sonne tritt am 20. aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische. Die Tageslänge erfährt eine merkbare Verlängerung von 9 Stunden am 1., auf 10¾ Stunden am 29. Die Hauptlichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Daten: Vollmond am 7. um ½13 Uhr, Letztes Viertel am 15. um ¾17 Uhr, Neumond am 22. um ¾20 Uhr und Erstes Viertel am 29. um ½11 Uhr.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 5. Febr. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 627 Stück Großvieh, 227 Ferkel, 38 Läufer und ältere Futterschweine, 27 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 560—590 RM., 2. Sorte 500—550 RM., 3. Sorte 440—490 RM.; Rinder 375—510 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, voraussichtlich Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es kosteten (Durchschnittssorte und Durchschnittspreis): Ferkel 5—6 Wochen alt 18—21 RM., 6—8 Wochen alt 21—26 RM., 8—10 Wochen alt 27—31 RM., 10—12 Wochen alt 32—36 RM.; Läuferschweine über 3—5 Monate alt 36—70 RM. Abfallende Ware war entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.